

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI
FILOZOFICKÁ FAKULTA
KATEDRA GERMANISTIKY

**Pietro Andrea Mattioli: Kräuterbuch
Linguistische Analyse der deutschen
Pflanzennamen**

**Pietro Andrea Mattioli: Herbal
A Linguistic Analysis of German Herbal
Names**

Magisterská diplomová práce

Tereza Hofmanová

Prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.
vedoucí magisterské práce
OLOMOUC 2010

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a použila jsem jen uvedené prameny a literaturu.

V Olomouci dne 6. 9. 2010

Tereza Hofmanová

Za odborné vedení práce a spoustu cenných rad děkuji Prof. PhDr. Libuši Spáčilové, Dr. Zároveň děkuji všem, kteří mi pomáhali a podporovali mě. Zvláštní dík patří mé kamarádce Caroline Babbe za mnoho rad a podnětů.

V Olomouci dne 6. 9. 2010

Tereza Hofmanová

1. EINLEITUNG.....	6
1.1. ZUM INHALT DER MASTERARBEIT.....	6
1.2. HYPOTHESEN ÜBER DIE PFLANZENNAMEN IM ‚KRÄUTERBUCH‘ VON MATTIOLI.....	8
2. DER FACHWORTSCHATZ IM FRÜHNEUHOCHDEUTSCHEN.....	10
2.1. TERMINI.....	10
2.2. DEFINITION DER FACHSPRACHE.....	10
2.2.1. <i>Einführung in das Frühneuhochdeutsche.....</i>	<i>12</i>
2.2.2. <i>Fremdwörter und Entlehnungen als Basis für fachsprachliche Ausdrücke ..</i>	<i>13</i>
2.3. DIE FRÜHNEUZEITLICHE FACHSPRACHE.....	14
2.3.1. <i>Die Entwicklung der Fachsprache im Frühneuhochdeutschen.....</i>	<i>14</i>
2.3.2. <i>Die deutsche naturwissenschaftliche Fachsprache.....</i>	<i>18</i>
2.3.3. <i>Tendenzen in der Entwicklung der frühneuhochdeutschen Lexik.....</i>	<i>21</i>
2.3.4. <i>Die Tendenz zum Entleihen aus Fremdsprachen, Sondersprachen und aus dem Fachwortschatz.....</i>	<i>24</i>
3. GESCHICHTE DER KRÄUTERBÜCHER.....	27
3.1. DIE KRÄUTERBÜCHER.....	27
3.1.1. <i>Einleitung in die Geschichte der Kräuterbücher.....</i>	<i>27</i>
3.1.2. <i>Die frühen deutschen Kräuterbücher.....</i>	<i>28</i>
3.1.3. <i>Die frühen tschechischen Kräuterbücher.....</i>	<i>29</i>
3.1.4. <i>Die Bedeutung der Kräuterbücher im Mittelalter und in der frühen Neuzeit.....</i>	<i>30</i>
4. PERSÖNLICHKEIT VON PIETRO ANDREA MATTIOLI.....	32
4.1. MATTIOLIS LEBEN.....	32
4.2. MATTIOLIS HAUPTWERK.....	33
4.3. MATTIOLI ALS LEIBARZT DER KAISERFAMILIE.....	35
4.4. DIE VERÖFFENTLICHUNG DES ‚KRÄUTERBUCHES‘ VON MATTIOLI IN PRAG.....	36
4.5. MATTIOLIS LETZTE LEBENSJAHRE.....	39
5. PFLANZENNAMEN.....	41
5.1. DER TERMINUS ‚PFLANZENNAME‘.....	41
5.1.1. <i>Die Einordnung der Pflanzennamen in das System der Onomastik.....</i>	<i>41</i>
5.2. DIE WORTSTRUKTUR DER PFLANZENNAMEN.....	42
5.2.1. <i>Das Grundwort in zusammengesetzten Pflanzennamen.....</i>	<i>43</i>
5.2.1.1. <i>Das Grundwort im allgemeinen Sinne von ‚Pflanze‘.....</i>	<i>44</i>
5.2.1.2. <i>Das Grundwort, das Teilaspekte der Pflanze hervorhebt.....</i>	<i>45</i>
5.2.2. <i>Das Bestimmungswort in zusammengesetzten Pflanzennamen.....</i>	<i>48</i>

5.2.2.1.	Beschreibende Angaben	48
5.2.2.2.	Externe Aspekte	52
6.	ANALYSE DER PFLANZENNAMEN.....	56
6.1.	KORPUSBESCHREIBUNG.....	56
6.2.	KORPUSANALYSE DER PFLANZENNAMEN.....	57
6.2.1.	<i>Die Analyse der zusammengesetzten Namen nach dem Grundwort.....</i>	<i>57</i>
6.2.2.	<i>Die Analyse der zusammengesetzten Namen nach dem Bestimmungswort</i>	<i>63</i>
6.2.2.1.	Tiernamen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen	64
6.2.2.2.	Standortangaben als Bestimmungswörter der Pflanzennamen	65
6.2.2.3.	Die grundsätzlichen Eigenschaften als Bestimmungswörter der Pflanzennamen	67
6.2.2.4.	Andere Pflanzen als Bestimmungswörter der mehrgliedrigen Pflanzennamen..	71
6.2.2.5.	Heilwirkungen auf bestimmte Körperteile als Bestimmungswörter der Pflanzennamen.....	73
6.2.2.6.	Die mit Religion zusammenhängenden Bestimmungswörter der Pflanzennamen	75
6.2.2.7.	Geographische Namen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen.....	76
6.2.2.8.	Personennamen als Benennungsmotive der Pflanzennamen.....	79
6.2.2.9.	Sonstige Benennungsmotive der Pflanzennamen.....	80
6.2.3.	<i>Eingliedrige Pflanzennamen</i>	<i>83</i>
7.	ZUSAMMENFASSUNG	84
8.	RESUMÉ	87
	ANHANG	I
	LITERATURVERZEICHNIS	XXIX
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	XXXI
	ANOTACE.....	XXXII

1. Einleitung

1.1. Zum Inhalt der Masterarbeit

Die vorgelegte Masterarbeit stellt einen Beitrag zur deutschen Onomastik dar. Sie behandelt die Pflanzennamen, die es im ‚Kräuterbuch‘ von Pietro Andrea Mattioli, einem italienischen Gelehrten der späten Renaissance, gibt. Die Arbeit sucht nach den Benennungsmotiven der Pflanzen und analysiert sie nach linguistischen Kriterien.

Der erste Teil der Arbeit ist theoretisch aufgefasst. Er widmet sich dem Fachwortschatz im Frühneuhochdeutschen, d.h. in der Zeit, als das ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli herausgegeben wurde.¹ Die Studie folgt der Entwicklung des frühneuzeitlichen Fachwortschatzes, vor allem der naturwissenschaftlichen Fachsprache und der Entstehung der botanischen Nomenklatur. Weiterhin befasst sie sich mit den Tendenzen in der frühneuhochdeutschen Lexik. Im folgenden Kapitel erfahren wir über die Geschichte der Kräuterbücher, über die frühen deutschen und tschechischen Veröffentlichungen der Kräuterbücher und über ihre Rolle allgemein in der Frühneuzeit. Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird der Persönlichkeit von Pietro Andrea Mattioli, seinem Leben und seinem Werk gewidmet. Danach konzentriert sich die Studie auf die Pflanzennamen an sich und auf ihre Wortstruktur. Es wird eine Typologie der Grund- und Bestimmungswörter der

¹ Im Jahre 1544 wurde die italienische Version herausgegeben. Darauf wird in Kapitel 4.2 zurück gekommen.

Pflanzennamen vorgestellt und im praktischen Teil bei der Analyse eines Namenkorpus² angewandt.

Weiterhin folgt die praktische linguistische Analyse der deutschen Pflanzennamen vom erwähnten ‚Kräuterbuch‘, die überwiegend auf die Benennungsmotive der Gewächse eingeht. Anschließend werden die Schlussfolgerungen gezogen und danach gibt es die Zusammenfassung. Am Ende steht ein Namenkorpus zum Einblick, das nach der dreiteiligen tschechischen Version des ‚Kräuterbuches‘ von Mattioli geschaffen wurde.

Das Thema der Kräuterbücher stellt einen interessanten Themenbereich dar, nicht nur aus der linguistischen Sicht, sondern auch aus der allgemein menschlichen Sicht. Die Beschäftigung mit dem Thema macht bewusst, welche wichtige Rolle Kräuterbücher in der Geschichte spielten. Deshalb sollte ihre Bedeutung heute nicht unterschätzt werden und sie sollten nicht in Vergessenheit geraten.

Dass man sich für dieses Thema heutzutage immer noch interessiert, beweist die Tatsache, dass im Jahre 2001 eine Ausstellung mit dem Namen ‚Pietro Andrea Mattioli 1501-1578‘ in der Nationalbibliothek in Prag stattfand. Diese tschechisch-italienische Erinnerungsausstellung wurde anlässlich des 500. Geburtstages von Mattioli veranstaltet. Die Organisation übernahm die Nationalbibliothek zusammen mit dem Italienischen Kulturzentrum in Prag und mit der Italienischen Botschaft.

² Dieses Korpus wird ausführlich in Kapitel 6.1 beschrieben.

1.2. Hypothesen über die Pflanzennamen im ,Kräuterbuch` von Mattioli

Da der Schwerpunkt des praktischen Teils dieser Arbeit in den Benennungsmotiven der Pflanzennamen im ,Kräuterbuch` von Mattioli liegt, versuchen wir an dieser Stelle einige Hypothesen über die Motive aufzustellen.

Es bieten sich die üblichen Benennungsmotive wie Farbe und Gestalt an, die vom Aussehen der Pflanzen ausgehen. Es ist zu vermuten, dass unsere Vorfahren die Gestalt der Blumen mit Gegenständen des Tagesgebrauchs verglichen und sie danach benannten, wie zum Beispiel Glocke oder Schwert. Einige Namen stammten sicher aus der Außenstruktur der Pflanzen, beispielshalber wie viel Blätter oder Blüten sie hatten (deshalb eine Nummer im Namen), ob sie klein oder groß waren oder nach dem Aussehen ihres Stängels. Eine Rolle konnte auch der Fundort spielen, das heißt, wo und wobei das jeweilige Gewächs häufig wuchs und wo es gedieh (z.B. in Bergen, am Meer, im oder am Wasser, im Garten etc.). Daneben konnte auch das Herkunftsland namengebend sein, vornehmlich wenn es um ein unübliches Land ging. Zu weiteren Benennungsmotiven gehörte bestimmt auch die Zeit der Blüte. Damit wird sowohl die Tageszeit (früh am Morgen oder später am Abend), als auch die Jahreszeit (Monat) der Blüte gemeint. Einige Pflanzennamen konnten ihren Namen nach Tieren bekommen, denen sie als Futter dienten oder die sie einfach mochten. Darüber hinaus konnte den Namen auch die Ähnlichkeit der Blatt - oder Blütegestalt mit einem Teil des Tierkörpers (wie etwa Fuß, Horn, Schwanz etc.) prägen.

Vermutlich entstanden auch Pflanzennamen nach Personennamen - nach Heiligennamen, Bibelgestalten oder nach Namen wichtiger Personen wie König, Kaiser oder ein Gelehrter. Im Weiteren kann man voraussetzen, dass eine Reihe von Gewächsen nach ihren Heilwirkungen benannt wurde. Als es keine moderne Medizin gab, verließen sich manche Menschen auf Heilkräuter. Damit die folgenden Generationen wissen, zu welchen Heilzwecken die jeweilige Pflanze verwendet wird, benannten sie unsere Vorfahren so, damit es klar ist. Das bedeutet, sie benutzten in der Benennung das Organ, dem die Pflanze gut tut und das sie heilen kann. Ein anderes Benennungsmotiv hängt mit dem Volksaberglauben zusammen. Oft glaubte man, dass einige Pflanzen Glück oder Pech bringen oder magische Wirkungen haben. Das wollte man sicher in den Pflanzennamen auch zum Ausdruck bringen.

Eine andere Hypothese betrifft die Ausgangssprache, von der viel in der Zeit der Veröffentlichung des ‚Kräuterbuches‘ ins Deutsche übersetzt wurde. Es wird vorausgesetzt, dass Latein viele Pflanzennamen beeinflusste; einige Namen waren Entlehnungen vom Lateinischen und andere wurden in einer Art eingedeutscht. Obendrein konnte auch Griechisch einige Pflanzennamen prägen, denn es war auch eine Gelehrtensprache.

Auf jeden Fall lässt sich annehmen, dass die Pflanzennamen eine sehr mannigfaltige Gruppe sind und dass es eine Unzahl der Benennungsmotive für Pflanzen gibt. Bei einigen kann man anscheinend nicht mehr feststellen, woher ihre Namen kommen.

2. Der Fachwortschatz im Frühneuhochdeutschen

2.1. Termini

Zu Beginn der Arbeit sollten ein paar Bemerkungen zu den wichtigsten und oft gebrauchten Termini gemacht werden. Es handelt sich um zwei fachsprachliche Ausdrücke: was bedeutet ‚der Fachwortschatz‘ und welche Periode in der Sprachgeschichte nimmt ‚das Frühneuhochdeutsche‘ ein.

2.2. Definition der Fachsprache

Grundsätzlich versteht man unter dem Terminus ‚Fachsprache‘ eine Art Sprache, die in einem speziellen Fachgebiet oder einer Branche verwendet wird. Es gibt jedoch verschiedenartige Definitionen in verschiedenen Wörterbüchern und Lexika darüber, was man unter dem Terminus ‚Fachsprache‘ verstehen soll. In den folgenden Zeilen werden einige angeführt.

Das Lexikon der Sprachwissenschaft von Bußmann³ definiert die Fachsprache so:

„Sprachliche Varietät mit der Funktion einer präzisen, effektiven Kommunikation über meist berufsspezifische Sachbereiche und Tätigkeitsfelder.“

³ Bußmann 2002, 211.

Der Duden⁴ versteht unter dem Begriff Fachsprache „die Sprache (mit einem speziellen Wortschatz und speziellen Verwendungsweisen), die für ein bestimmtes Fachgebiet gilt und (auf Grund terminologischer Festlegungen) eine genaue Verständigung und exakte Bezeichnungen innerhalb dieses Fachgebietes ermöglicht.“

Eine andere Definition lautet:

„Die auf einem bestimmten Fachgebiet durch Ausbildung und Schulung präzisierte Terminologie, die meist nur dieser Zielgruppe voll verständlich ist.“⁵

Im Jahre 1984 wurde die vielleicht genaueste Definition der Fachsprache von Lothar Hoffmann⁶ vorgestellt:

„Fachsprache - das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen (und die Popularisierung der fachlichen Inhalte sowie den Kontakt zu bestimmten Nicht-Fachleuten) zu gewährleisten.“

Das bedeutet, dass die Fachsprachen der Gesamtsprache (z.B. der deutschen Sprache) untergeordnet sind. Sie werden auch Subsprachen genannt. Die Wendung

⁴ Duden - Deutsches Universalwörterbuch (im Weiteren nur DUW), CD-ROM.

⁵ Zitiert nach:

<http://www.ib.hu-berlin.de/-wumsta/infopub/semiothes/lexicon.html>, 1.8.2010.

⁶ Hoffmann 1984, 53.

,Gesamtheit aller sprachlichen Mittel' kann sehr umfassend begriffen werden. Zu den Fachsprachen gehören nämlich nicht nur Termini und Terminologien, sondern auch phonetische und morphologische Mittel, lexikalische Elemente (Fachwörter), syntaktische und stilistische Konstruktionen usw. Der Begriff ,Fachsprache' stellt also eine umfangreiche Gruppe verschiedener linguistischer Elemente dar. Diese sprachlichen Mittel können in drei Klassen eingeteilt werden: sprachliche Mittel, die in allen Subsprachen auftreten; sprachliche Mittel, die in allen Fachsprachen auftreten, und sprachliche Mittel, die nur in einer Fachsprache auftreten.

Was ist eigentlich die Funktion der Fachsprachen? Sie dienen den Fachleuten zur Kommunikation über fachliche Sachverhalte und Gegenstände. Die Fachsprachen stehen aber nicht nur den Fachleuten zur Verfügung, sondern auch den Laien. Fachsprache, die den Laien dient, können wir z. B. in verschiedenen Betriebsanweisungen oder produktbegleitenden Texten finden.

2.2.1. Einführung in das Frühneuhochdeutsche

Das Frühneuhochdeutsche bildet eine Übergangsphase zwischen dem Mittelhochdeutschen (1050-1350) und dem Neuhochdeutschen (seit 1650). Wir sprechen ungefähr über eine dreihundertjährige Existenz des Frühneuhochdeutschen als Schreibsprache zwischen 1350

und 1650.⁷ Über das Frühneuhochdeutsche schreibt König im dtv-Atlas der deutschen Sprache:

„Dieser Terminus suggeriert eine Einheitlichkeit der Sprache (gesprochen wie geschrieben), von der damals keine Rede sein kann. Er bezeichnet eine Periode, deren Charakteristikum einmal in der Vielfalt der uns überlieferten Schreibdialekte liegt, zum anderen in der Tatsache, daß diese Vielfalt der Schreibdialekte bis zum Ende der Periode zugunsten einer relativ einheitlichen Schriftsprache aufgegeben wurde.“ (König 2001, 91)

Es gab eine Reihe von Schreibdialekten nach den Kanzleien der spätmittelalterlichen Verwaltungszentren. Diese Schreibdialekte stellten die Basis für die Entstehung der Kanzleischreibsprachen dar. Sie waren nicht nur regional sehr verschieden, sondern auch in sich oft uneinheitlich. Trotzdem fungierten die Kanzleien als schreibsprachliche Vorbilder, weil sie überregional kommunizierten. Daraus entwickelten sich überregionale Schreibformen, sogenannte Schreiblandschaften, die Ansätze zum überlokalen Sprachausgleich wurden. Der Sprachgebrauch hatte jedoch noch bei weitem kein festes, normiertes System.

2.2.2. Fremdwörter und Entlehnungen als Basis für fachsprachliche Ausdrücke

In den folgenden Kapiteln werden einige fachsprachliche Ausdrücke gebraucht, die mit der Tendenz zu Entlehnungen der Wörter aus fremden Sprachen

⁷ Die angeführte Teilung folgt W. Scherer (Schmidt 2004, 31).

zusammenhängen. Aus diesem Grund werden die wichtigsten Termini erklärt.

Es gibt zwei unterschiedliche Gruppen der Lehnwörter. Zu der ersten gehören Wörter vom fremden Ursprung, die aus einer Fremdsprache stammen. Bei der vollständigen Übernahme sowohl der Ausdrucks - als auch der Inhaltseite eines fremdsprachlichen Lexems in die Nehmersprache spricht man von Fremdwörtern. Die zweite Stufe der Aneignung stellen Entlehnungen dar.

Der zweiten Gruppe werden solche Wörter zugeordnet, die aus dem einheimischen Material unter dem Einfluss der fremden Wörter entstehen. Wir sprechen über Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen und Lehnbedeutungen. Eine Lehnübersetzung bezeichnet ‚Glieder für Glieder wiedergegebene Übersetzung eines Wortes aus einer anderen Sprache‘ (DUW). Als Beispiel dieser wörtlichen Übersetzungen kann *vollmacht* -> lat. *plenipotencia* angeführt werden. Der weitere Typ, die Lehnübertragung, ist die freiere Übertragung eines Wortes, z.B. *jarbücher* -> lat. *annales*. Unter Lehnbedeutung versteht man die Übernahme der Bedeutung eines laut - oder bedeutungsähnlichen Wortes aus einer anderen Sprache (z.B. *realisieren* in der aus dem Englischen (*to realize*) entlehnten Bedeutung *erkennen, sich klar machen*).

2.3. Die frühneuzeitliche Fachsprache

2.3.1. Die Entwicklung der Fachsprache im Frühneuhochdeutschen

Die Zeit vom 14. bis zum 16. Jahrhundert war die Zeit der Renaissance und des Humanismus, ein Zeitalter

der großen kulturellen und sozialen Veränderungen in ganz Europa. Dank neuen Entdeckungen und Erfindungen änderte sich auch das Denken der Menschen. Die Welt wurde anders betrachtet. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand plötzlich der Mensch als Individuum, nicht mehr Gott. Es entstanden die ersten Universitäten,⁸ die zu Zentren der Ausbildung und Forschung wurden. Während im Mittelalter Latein die weit verbreitete internationale Gelehrtensprache war, stieg in der Zeit des Humanismus der Gebrauch von volkssprachlichen Wissenschaftssprachen gegenüber dem Lateinischen. Die Zeit vom 14. zum 16. Jahrhundert war durch eine fachliche Zweisprachigkeit geprägt. Wie Rudolf E. Keller schreibt, bewiesen manche Humanisten ihren persönlichen Bilingualismus dadurch, daß sie einige ihrer Originalwerke auf Deutsch schrieben (vgl. Keller 1995, 340). Zu solchen Autoren gehörten beispielsweise der Hebraist Johannes Reuchlin⁹ und der Humanist Ulrich von Hutten,¹⁰ der sogar selbst sein lateinisches Frühwerk ins Deutsche übersetzte. Thomas Murner¹¹ verwendete auch beide Sprachen, jedoch Deutsch in den stärker satirisch ausgerichteten Werken. Einer der ersten Gelehrten, die sich besonders bemühten, Deutsch auf das Niveau einer Wissenschaftssprache zu

⁸ Die ersten Universitäten im deutschsprachigen Raum wurden in Wien (1365), Erfurt (1379), Heidelberg (1386), Köln (1388) und Würzburg (1402) gegründet.

⁹ Johannes Reuchlin (1455-1522) war ein deutscher Philosoph und Humanist; der erste deutsche Hebraist, obwohl Nichtjude (MNL VIII, 182).

¹⁰ Ulrich von Hutten (1488-1523) war ein deutscher Humanist, Dichter und Reichsritter (MNL IV, 462).

¹¹ Thomas Murner (1475-1537) war ein elsässischer Volksprediger, Humanist und Dichter, der als der bedeutendste Satiriker des 16. Jahrhunderts gilt. Außerdem wird er zu den literarisch bedeutendsten Gegenspielern Martin Luthers gezählt (MNL VI, 507).

bringen, war Theophrastus von Hohenheim, als Paracelsus¹² bekannt.

„Er schrieb fast alle seine naturwissenschaftlichen, medizinischen und theologisch-philosophischen Werke auf deutsch, und um 1527 hielt er als Professor der Universität Basel als erster Vorlesungen auf deutsch ab“ (Keller 1995, 340).

Einer anderen Quelle zufolge war es eine deutsch-lateinische Vorlesung über die ‚Chirurgia Vulnerum‘. Die dort benutzte Mischsprache entsprang dem Bilingualismus des Autors, der zwischen beiden Sprachen hin und her pendelte (vgl. Besch 1998, 196-197). Diese sprachinterne Diglossie war aber keine Besonderheit von Paracelsus, denn sie war ein Charakteristikum der wissenschaftlichen Sprache bis ins 20. Jahrhundert.

Viele von den Humanisten setzten sich darüber hinaus dafür ein, alte lateinische und griechische Werke ins Deutsche zu übersetzen. Es handelte sich nicht nur um übertragene Prosatexte, sondern auch um fachliche Texte, wie zum Beispiel *Institutiones des römischen Rechts*, von Thomas Murner im Jahre 1519 übersetzt. Auch die zeitgenössischen lateinischen Werke der Humanisten wurden fast gleichzeitig oder nur etwas später ins Deutsche übertragen und herausgegeben. Hingegen kam es aber auch zum umgekehrten Prozess. Das verdeutlicht der deutsche Bestseller dieser Zeit, Sebastian Brants *Narrenschiff* (1494), der drei Jahre später von Jakob Locher ins Lateinische und daraufhin in viele andere Sprachen übersetzt wurde. Trotzdem war der Gebrauch

¹² Paracelsus (1493-1521) war Arzt, Naturforscher und Philosoph schwäbischer Abkunft (MNL VII, 322).

der beiden erwähnten Sprachen im 16. Jahrhundert immer noch durch zwei Welten getrennt: die internationale, literarische Welt des Lateins und der nationale, volkssprachliche Bereich des Deutschen. Die lateinischen Texte richteten sich an Fachwissenschaftler, die volkssprachlichen Texte dagegen an ein breiteres Publikum.

Wie Keller anführt, gab es im Laufe des 16. Jahrhunderts neue deutsche Abhandlungen über Astronomie, Geometrie, Algebra, Kriegswesen, Landwirtschaft, Architektur, Bergbau, Pharmazie und Medizin ebenso wie über weniger seriöse Gebiete wie Astrologie, Chiromantik und Alchemie (vgl. Keller 1995, 344). Vom bekannten deutschen Künstler dieser Zeit, Albrecht Dürer,¹³ wurden wichtige wissenschaftliche Werke verfasst, die großes Ansehen bei den Zeitgenossen erfuhren. Sie beschäftigten sich mit dem wissenschaftlichen Befestigungswesen, mit Geometrie und Proportion.¹⁴ Auf allen Gebieten weltlicher Gelehrsamkeit erschien eine neue, umfangreiche Fachliteratur. In den Druckereien entstanden Abhandlungen, Traktate, Predigten, Sendschreiben, Dialoge, Schmäh- und Verdammungspamphlete und Ermahnungen.

Gerade die Erfindung und die Entwicklung des Buchdrucks trug wesentlich zum Erblühen der Buchproduktion und der Lese- und Schreibfähigkeit innerhalb der Bevölkerung bei. Der erste Druck - die 42-zeilige *Lateinische Bibel* - wurde im Jahre 1455 von

¹³ Albrecht Dürer (1471-1528) war ein deutscher Maler, Graphiker und Kunstschriftsteller (MNL III, 64).

¹⁴ Es handelt sich um folgende Werke von Dürer: *Underweysung der Messung mit dem Zirckel und Richtscheyt, in Linien, Ebenen unnd gantzen corporen; Etliche Underricht zur Befestigung der Stett, Schloß und Flecken und Hierinn sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion* (MNL III, 65).

Johannes Gutenberg in Mainz herausgegeben (deshalb *Gutenbergbibel* genannt). Diese *Lateinische Bibel* war wahrscheinlich nur eine Ausnahme, denn wie Keller schreibt, wurde beim Buchdruck Deutsch von Anfang an gebraucht (vgl. Keller 1995, 347). Zu den ersten deutschen gedruckten Werken gehörten die Bibel in deutscher Sprache (1466) und die literarischen Werke *Der Ackermann aus Böhmen* (1460) von Johannes von Tepl und *Parzival* (1477) von Wolfram von Eschenbach. Die Werke, die während der ersten fünfzig Jahre des Buchdrucks bis etwa 1500 gedruckt wurden, nennen wir Inkunabeln. Unter den Inkunabeln befanden sich vor allem lateinische Werke der Patristik und Scholastik, liturgische Bücher der Kirche und Elementarbücher für Schulen und Universitäten. Schätzungsweise wurden siebenundsiebzig Prozent der Drucke auf Lateinisch und ungefähr zweiundzwanzig Prozent in den jeweiligen Volkssprachen gedruckt; davon sieben Prozent in italienischer und fünf bis sechs in deutscher Sprache (vgl. Keller 1995, 347).

2.3.2. Die deutsche naturwissenschaftliche Fachsprache

Die Entwicklung der Naturwissenschaftssprache hing mit der Organisation der naturwissenschaftlichen Lehre an den Universitäten zusammen. Mit der Institutionalisierung eines Fachs begann eine eigengesetzliche Konservierung und Entfaltung des Wissens.

„In der bis ins 18. Jahrhundert bestehenden Vierfakultäten-Universität sind Mathematik und

'Naturkunde' in einem, ..., Bestandteil des Propädeutikums der septem artes¹⁵ insbesondere des mathematischen Quadrivium mit seinen Fächern Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik, der Philosophie und der Theologie. Theologie als 'Königin der Wissenschaften' definiert bis in die frühe Neuzeit den Auslegungshorizont der Natur" (Besch 1998, 194).

Soweit die Naturwissenschaft überhaupt erforscht wurde, dann überwiegend im Rahmen der medizinischen Fakultät. Seit Ende des 17. Jahrhunderts begannen sich die beschreibenden Naturwissenschaften, Chemie, Mineralogie, Physik, Botanik und Zoologie von der Medizin zu emanzipieren. Erst im 19. Jahrhundert bildeten die Naturwissenschaften eine neue selbstständige Fakultät an den Universitäten. Dazu trugen die industrielle Revolution und die wissenschaftlichen Entdeckungen bei. Mit solchem Erkenntnisfortschritt vollzog sich dementsprechend die Sprachentwicklung mit rapider Geschwindigkeit. Was das Fachvokabular anbelangt, gab es ein primäres Ziel, international vereinbarte Nomenklaturen¹⁶ und kontextautonome, eindeutige konnotatfreie Begriffe zu schaffen. Einer der Begründer der deutschen Wissenschaftssprache war Christian Wolff,¹⁷ der an der

¹⁵ 'Septem Artes Liberales', aus lat. die 'sieben freien Künste' (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik), die zum Grundwissen der Antike und des Mittelalters gehörten (DUW).

¹⁶ 'Nomenklatur' ist das lateinische Wort für Namenverzeichnis. Es beschreibt das System der Namen und Fachbezeichnungen, die für ein bestimmtes Fachgebiet oder einen bestimmten Wissenschaftszweig allgemeine Gültigkeit haben (DUW).

¹⁷ Christian Wolff (1679-1754) war ein deutscher Philosoph und Mathematiker. Er verwendete als erster eine deutsche Terminologie

Universität in Halle lehrte. Im Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache kann man über Wolffs Verdienst lesen:

„Die Durchsetzung eines modernen Wissenschaftsbegriffs und Denkstils in einer systematisch ausgearbeiteten dt. Wissenschaftssprache, die als vollständiges Äquivalent des überlieferten Gelehrtenlateins angesehen wurde, ist in erster Linie an seinen Namen zu binden“ (Besch 1998, 198).

In seinem *Mathematisches Lexikon* (1734) schuf er einige Neubildungen, ordnete und definierte jedoch hauptsächlich das überlieferte Vokabular. Er verwendete die heutige Mischterminologie, in der assimilierte Lehnwörter aus fremden Sprachen neben terminologisierten Ausdrücken des Deutschen stehen. In den Naturwissenschaften vollzog sich der Übergang zum Deutschen erst spät im 18. Jahrhundert. Er verlief später im Vergleich zu den Nachbarländern (Italien, Frankreich, England) und zu den meisten anderen Wissenschaftsdisziplinen (vgl. Besch 1998, 197).

In dieser Zeit wurden also Neuprägungen von Begriffen, neue Termini und Nomenklaturen geschaffen. Die botanische Nomenklatur ist mit dem Namen Carl von Linné (1707-78) verbunden. Dieser Schwede brachte Ordnung in die verwirrende Vielgestaltigkeit der Pflanzenwelt und in die uneinheitliche Sprache der Botaniker durch seine strenge Methode der Einteilung und Benennung. In seinem 1735 publizierten Werk *Systema Naturae* wandte er ein übersichtliches

und gilt als einer der Mitbegründer des modernen Völkerrechts (MNL X, 415).

Klassifikationssystem an, das später erweitert wurde und bis heute grundlegend bleibt. Er führte die Begriffe *Klasse*, *Ordnung*, *Gattung* und *Art* ein. Darüber hinaus begründete Linné eine einheitliche Benennung der Arten. Seit ihm werden die Pflanzen durch einen Doppelnamen bezeichnet; der erste Name bezeichnet die Gattung und der zweite die besondere Art (z.B. *Viola tricolor*, *Viola mirabilis*). Diese wissenschaftlichen Regeln zweigliedriger Pflanzennamen, die man binäre Nomenklatur nennt, veröffentlichte Linné in seinem Werk *Philosophia Botanica* im Jahre 1751. Dieses System wurde in seinen späteren Werken noch weiter entwickelt. Darüber hinaus sollte noch erwähnt werden, dass Linné seine Werke fast nur in lateinischer Sprache schrieb.

2.3.3. Tendenzen in der Entwicklung der frühneuhochdeutschen Lexik

In der Entwicklung der frühneuhochdeutschen Lexik tauchen gewisse allgemeine Tendenzen auf. Ein charakteristisches Merkmal stellt eine Fülle von regionalen Varianten dar, die erst allmählich durch die Herausbildung von Leitvarietäten reduziert wurden. Sie betreffen auch den Grundwortschatz, hier sind ein paar Beispiele angeführt: *oft/dick(e)*, *tauchen/tunken*, *ziege/geiß*, *fett/feist*. Einige von den Konkurrenzformen blieben bis heute in regionalen deutschen Umgangssprachen erhalten. Aus diesem Grund entstanden Lesehilfen, wie z.B. *Petris Glossar* zu Luthers Übersetzung des *Neuen Testaments*.

„Diese regionale Varianz ist zusätzlich textsortenbedingt und kann je nach Produktions- und Gebrauchssituation der Textsorten (z.B. Urkunden,

Chroniken, Vokabularien, Wörterbücher, etc.) unterschiedliche Intensität aufweisen" (Hartweg-Wegera 1989, 144).

Vor allem bei den Berufsbezeichnungen etwickelte sich eine Reihe von regionalen Varianten. Eine reiche Gruppe von Synonymen bildet z.B. die Handwerkerbezeichnung ‚Fleischer‘ (vgl. Hartweg-Wegera 1989, 149): *Metzger* (wobd.), *Metzler* (wmd., obfr.), *Fleischhauer*, *Fleischer* (omd.), *Fleischhacker* (oobd., obfr.), *Metzinger* (els.), *Knochenhauer*, *Schlachter* (wnd., ond.), *Lästerer* (osächs.), *Küter*, *Fleischhäckel*, *Fleischmann* (bair.). Erst im 18. Jahrhundert setzten sich zwei Varietäten durch und es entstand eine Polarität zwischen *Metzger* (wobd., oobd., wmd.) und *Fleischer* (omd., ond.). Im Duden findet man neben der grundlegenden Bezeichnung *Fleischer* auch der Terminus *Fleischhauer*, der für österreichisch gehalten wird. Während bei *Metzger* die Merkmale ‚besonders westmitteldeutsch, süddeutsch‘ und bei *Metzler* ‚rheinisch‘ im Vordergrund stehen, wird der Ausdruck *Schlachter* als ‚norddeutsche Variante‘ bezeichnet.

Weiterhin gab es eine Neigung zur Monosemierung.¹⁸ Dieser Prozess der Reduktion der Zahl von Bedeutungsvarianten, der in der frühneuhochdeutschen Zeit verlief, mündete in eine beschränkte Zahl der Wortbedeutungen im Neuhochdeutschen. Eine weitere Tendenz ging den Bedeutungswandel an. Die Wortbedeutung konnte verschlechtert, verbessert, erweitert oder verengt werden. Beispielsweise erfuhr die mittelhochdeutsche neutrale Geschlechtsbezeichnung *wîp*

¹⁸ Das heißt das Vorhandensein nur einer Bedeutung bei einem Wort (DUW).

eine Bedeutungsver schlechterung, denn es wird heute abwertend für eine unangenehme weibliche Person verwendet. Derselbe Vorgang passierte mit *maget*, das zunächst mit *juncvrouwe* konkurrierte, heutzutage drückt es aber ‚Dienstmagd, Magd‘ aus. Ein Beispiel der Erweiterung der Bedeutung stellt das Wort ‚fertig‘ dar, das ursprünglich nur ‚zur Fahrt bereit‘ und ‚ausgerüstet‘ hieß. Heute bedeutet es ‚vollständig vorbereitet‘ oder ‚bereit‘ und man kann es in allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit verwenden. Außerdem neigte die frühneuhochdeutsche Lexik zur etymologischen Durchsichtigkeit. Die ursprünglichen undurchsichtigen Bildungen bekamen neue transparente Konkurrenzformen, beispielsweise das Wortfeld der Schwiegerverwandtschaften *swiger*, *sweher*, *schnur* und *eidam*. Dabei spielte die Sprachökonomie natürlich eine wichtige Rolle. Nach dem neuen, durchsichtigen System entstanden neue Bezeichnungen mit demselben Bildungselement ‚swiger‘, *swigermutter* und *swigervater*. Bei den Bezeichnungen Schwiegersohn und Schwiegertochter gab es noch eine Art Zwischenstufe, die schon unterging, und zwar *Tochtermann* und *Sohnsfrau*.

Zu weiteren charakteristischen Phänomenen des Frühneuhochdeutschen gehört die Aneinanderreihung von Synonymen oder Quasi-Synonymen, die sich in dieser Zeit entfalteten. Das rief Bemühungen um das Wiederaufleben der antiken Rhetorik hervor.

„Die von am Lat. Geschulten Humanisten dem Dt. häufig vorgeworfene geringere Differenziertheit gegenüber dem Lat. versuchten diese u.a. durch den Einsatz von Synonyma als schmückende Stilmittel zu beheben. Zwei- und dreigliedrige Formeln stehen

daher in der dt. Übersetzung für ein Wort der lat. Vorlage" (Hartweg-Wegera 1989, 163).

Hier werden einige Beispiele angeführt: *siech und kranke; lesen und bekrencken; zunemen, wachsen und meren*. Der andere Grund für die Synonymenkoppelung war die Bemühung, die mit verschiedenen Schreiblandschaften zusammenhängenden Verstehensschwierigkeiten zu überwinden. Die Zwei- und Mehrgliedrigkeit wurde außerdem oft auch im juristischen Bereich verwendet, weil die Synonymenkoppelung zu juristisch unmissverständlichen und einwandfreien Formulierungen führte. Daneben lassen sich noch einige Tendenzen in der frühneuhochdeutschen Wortbildung feststellen. Als die wichtigsten von ihnen zeigten sich die Derivation und Zusammensetzung. Eine wesentliche Rolle spielte die sogenannte Univerbierung, d.h. die Zusammenziehung syntaktischer Gruppen zu Komposita. Es wird betont, dass gerade dieses die deutsche Sprache von ihren Nachbarsprachen unterscheidet (vgl. Hartweg-Wegera 1989, 159). Als Beispiel der Univerbierung kann die Zusammensetzung *Rechtssachen*, das von *rechts sachen* entstand, dienen.

2.3.4. Die Tendenz zum Entleihen aus Fremdsprachen, Sondersprachen und aus dem Fachwortschatz

Im Spätmittelalter kam es zur Entstehung verschiedener Sonderwortschätze,¹⁹ was mit dem fortschreitenden Handel, Zunftwesen und Gewerben, die

¹⁹ Der Terminus Sonderwortschatz/Sondersprache beschreibt die im Wortschatz von der Gemeinsprache unterscheidende, oft der Abgrenzung oder Absonderung dienende Sprache einer sozialen Gruppe (DUW).

einen Aufschwung erlebten, zusammenhing. Auch die sich entfaltende geistliche Literatur verlangte die Herausbildung einer philosophisch-religiösen Fachterminologie. Die Spezialausdrücke wurden zuerst nur unter Fachleuten gebraucht, erst später verbreiteten sie sich in gewandelter Bedeutung in die Allgemeinsprache.

"Dieser Prozeß, der die sprachliche Kommunikation zwischen Kaufleuten, Handwerkern der verschiedenen Berufe und Klerikern voraussetzt, vollzog sich vorwiegend in den Städten und wurde durch verschiedene Fremdwörterschübe begleitet, die sich meist aus wirtschaftlichen Verflechtungen ergaben" (Hartweg-Wegera 1989, 153).

Das Aufblühen des Handels in großen süddeutschen Städten und in den Hansestädten im Norden trug wesentlich zur Bildung des kaufmännischen Sonderwortschatzes bei. Die folgenden Wörter können als Beispiele dienen: *bestellen*, *Gesellschaft*, *Kaufhaus*, *Handgeld*, *Höker*²⁰ oder *Makler* etc. Es folgten Entlehnungen aus verschiedenen Sprachen. Aus der lateinischen Amtssprache drangen Ausdrücke wie *Datum*, *Register*, *Kopie* oder *Summe* in die Fachsprache und später in die Allgemeinsprache vor. Dazu kamen die italienischen Entlehnungen aus dem Bereich des Buchhaltungs- und Rechnungswesens, z.B. *Bank*, *Firma*, *Risiko* oder *Kredit*. Dank des Handels mit der Levante²¹ erschienen Benennungen der Handelsgüter aus romanischen und orientalischen Sprachen wie z.B. *Atlas*, *Sirup*, *Zucker* oder *Konfekt*. An dieser Stelle muss man darauf aufmerksam machen, dass aus den orientalischen Sprachen

²⁰ Davon gibt es im Tschechischen die Bezeichnung ‚hokynář‘.

²¹ ‚Levante‘ bezeichnet die Mittelmeerländer östlich von Italien (DUW).

auch einige Pflanzennamen übernommen wurden, beispielsweise *Muskat*, *Safran*, *Spinat* oder *Zimt*. Weitere Entlehnungen sind mit dem holländischen Übersee- und Kolonialhandel verbunden.

In der Seemannsterminologie befanden sich italienische, niederdeutsche und niederländische Fachausdrücke (it. *Kompass*, *Marine*, *Kapitän*; ndt. und nl. *Boot*, *Matrose*). Die Druckersprache entwickelte auch ihren Fachwortschatz mit den Wörtern wie *Buchbinder*, *verlegen*, *Verlag* und mit lateinischen Entlehnungen *Autor*, *Exemplar*, *Format* oder *Korrektor*. Weiter können wir Entlehnungen aus verschiedenen Berufsbereichen finden - aus der Rechtssprache (*Umstände*, *überzeugen*), Bergmannsprache (*Ausbeute*, *fördern*) und Jägersprache (*Fallstrick*, *naseweis*). Die mittelalterliche Mystik bereicherte die philosophisch-religiöse Fachterminologie um zahlreiche Ausdrücke, z.B. *begreifen*, *Verständnis*, *Erleuchtung* oder *innig*. Die humanistische Bewegung und damit verbundene Wissenschaften und Künste brachten viele Fremdwörter aus dem Lateinischen, Griechischen und Italienischen ins Deutsche. Diese sind in vielen Bereichen vertreten, beispielshalber in Staatswesen, Künsten, Philosophie, Psychologie, Schulwesen und Universität, Medizin und in anderen mannigfaltigen Wissenschaften.²²

²² Zahlreiche Beispiel werden in Hartweg-Wegera 1989, 154 angeführt.

3. Geschichte der Kräuterbücher

3.1. Die Kräuterbücher

3.1.1. Einleitung in die Geschichte der Kräuterbücher

Das 16. Jahrhundert gab eine Anregung zur Zusammenfassung der damals bekannten Kenntnisse über Heilpflanzen in die grundlegenden medizinisch-pharmazeutischen Schriften - in Kräuterbücher. Alle diese Erkenntnisse stammten ausschließlich von antiken und arabischen Persönlichkeiten, die im Mittelalter als die wichtigste Erkenntnisquelle dienten. An erster Stelle unter ihnen standen die Schriften von Plinius²³ und Dioskurides.²⁴ Obwohl diese Werke eine wichtige Quelle der Erkenntnis waren, kann man schon bei den Kräuterbüchern des 16. Jahrhunderts eine Abkehr von den antiken Autoritäten und eine Rückkehr zur Natur beobachten. Diese wurde durch die Bemühung, sich mit der Menge der Heilpflanzen auszukennen und sie einem System zuzuordnen, hervorgerufen. Bis zu dieser Zeit waren die Pflanzen vorwiegend alphabetisch geordnet. Die Botaniker der Renaissance hoben vor allem die einheimischen

²³ Plinius der Ältere war ein römischer Historiker und Schriftsteller, der im 1. Jahrhundert lebte. Bekannt geworden ist er vor allem durch sein naturwissenschaftliches Werk 'Naturalis historia' (Naturgeschichte), das eine unschätzbare Quelle für das antike Wissen darstellt. Das Werk beinhaltet 20 000 wichtige Fakten zu vielen Themen, wie z.B. Medizin, Botanik, Arzneien aus Pflanzen- und Tiersubstanzen, menschliche Physiologie, Zoologie, Geographie, etc. (MNL XII, 470).

²⁴ Pedanios Dioskurides war ein griechischer Arzt und Pharmakologe, der im 1. Jahrhundert in Kleinasien lebte. Sein zwischen 60 und 78 n. Chr. in Rom verfasstes Werk 'Materia medica' stellt die bedeutendste Quelle spätmittelalterlicher Kräuterbücher dar. Es bestand aus fünf Büchern und beschrieb die in jener Zeit verwendeten Arzneipflanzen (etwa 600) (MNL II, 522).

Pflanzen hervor. Zu den Gewächsen der antiken und arabischen Welt kamen schrittweise Arten aus dem europäischen Kontinent und mit der Entdeckung der Neuen Welt wurden neue, bis dahin in Europa unbekannte Arten vorgestellt. Eine wesentliche Rolle spielte in diesem Bereich der Welthandel, denn gerade ihm verdankt Europa der Erkenntnisse über die außereuropäischen Pflanzen.

3.1.2. Die frühen deutschen Kräuterbücher

Als das erste gedruckte deutsche Kräuterbuch gilt das Werk ‚Gart der Gesundheit‘, das dem Frankfurter Stadtarzt Johann Wonnecke von Kaub²⁵ zugeschrieben wird. Es wurde 1485 in Mainz gedruckt. In 435 Kapiteln werden 382 Pflanzen, 25 Drogen aus dem Tierreich und 28 Mineralien beschrieben. Das Werk war wegen der Seltenheit entsprechender medizinischer und botanischer Schriften im Mittelalter von großer Bedeutung. Der Text bezieht sich auf frühe Handschriften, die von antiken Quellen abgeschrieben wurden. Von demselben Autor stammt auch das Werk ‚Hortus sanitatis‘, das von Jacob von Meydenbach 1517 in Mainz herausgegeben wurde. Es geht zum Großteil auf den ‚Gart der Gesundheit‘ zurück. Der Hortus enthält allerdings 100 zusätzliche Pflanzen, erstmalig Abbildungen zu den Tierbeschreibungen und ein Kapitel über die medizinische Verwendung des Harns. Das Buch erfreute sich großer Beliebtheit und erschien in verschiedenen Sprachen (vgl. www.wissensbild.de/zeitreihe.html, 20.8.2010).

Zu den ‚Vätern der Pflanzenkunde‘ werden jedoch Leonhart Fuchs und Hieronymus Bock gezählt. Fuchs, der

²⁵ Eine andere Variante des Namens: Johannes von Cuba.

Tübinger Universitätsprofessor, beschreibt in seinem im Jahre 1543 herausgegebenen Werk 'New Kreüterbuch' nicht nur die medizinischen Verwendungsmöglichkeiten von über 400 europäischen und 100 exotischen Pflanzen, sondern auch den Standort und die Blütezeit. Außerdem war er sich im Klaren über die Verwandtschaftsbeziehungen der Pflanzenarten und Gattungen. Der andere Vater der Pflanzenkunde ist der deutsche Botaniker und Arzt Hieronymus Bock, dessen ‚Kreuter-Buch‘ 1551 in Straßburg gedruckt wurde. Er versuchte als einer der ersten Wissenschaftler seiner Zeit an einer umfassenden Aufnahme und Beschreibung der mitteleuropäischen Heilpflanzen. Der große Erfolg seines Werkes beruht auf seinen sorgsamem Beobachtungen und Beschreibungen. Er erwähnt keine Pflanzen, die er nicht selbst gesehen hat, und gibt neben einer genauen Beschreibung des Krautes auch dessen Vorkommen und exakten Fundort an.²⁶ Zu den bekannten frühen deutschen Kräuterbüchern gehört auch Otho Brunfels Werk ‚Contrafayt Kreüterbuch‘, das 1532 in Straßburg erschien und Hieronimus Brunschwigs ‚Das buoch der rechten Kunst zu Distilieren ...‘ aus dem Jahre 1515 (Seidensticker 1997, 131).

3.1.3. Die frühen tschechischen Kräuterbücher

Für das erste tschechische Kräuterbuch, das handschriftlich erhalten blieb, hält man das lateinische Werk des Arztes Křišťan von Prachatice aus dem Jahre 1416. Das erste gedruckte tschechische Kräuterbuch erschien 1517 bei Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Sein Autor war der renommierte Arzt Jan Černý aus Litomyšl

²⁶ Vgl. www.wissensbild.de/zeitreihe.html, 20.5.2010.

und Herausgeber war der Arzt Mikuláš Klaudyán. Eine Schlüsselstellung unter den botanischen Werken des 16. Jahrhunderts erreichte auf dem tschechischen Gebiet anerkanntermaßen das Werk des italienischen Arztes und Botanikers Pietro Andrea Mattioli. Sein ‚Kreutterbuch‘ enthält eine Reihe von Arten, die in anderen Kräuterbüchern fehlen. Bedeutend ist vor allem die Detailtreue der Darstellung von Samen und Früchten, die später Standard in der botanischen Bestimmungsliteratur wurde (vgl. Hejnová 2001, 4).

3.1.4. Die Bedeutung der Kräuterbücher im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

An dieser Stelle könnte man fragen, was eigentlich ein Kräuterbuch ist. Seidensticker definiert es folgenderweise:

„Kräuterbücher sind von Gelehrten verfaßte Handbücher aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, die das Wissen über Arzneipflanzen, und zwar vorwiegend ihre praktische Anwendung, zusammentragen“ (Seidensticker 1999, 2402).

Das Interesse an den Kräuterbüchern bleibt bis ins ausgehende 17. Jahrhundert und darüber hinaus lebendig. Gerade unter Laien gab es ein großes Informationsbedürfnis nach Heilmitteln. Das Wissen über Arzneipflanzen wurde zuerst nur mündlich überliefert und erst mit dem Buchdruck einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Deshalb wurden die Kräuterbücher anstelle des Lateinischen auch in Landessprachen immer öfter gedruckt. Ein Kräuterbuch diente also als Berater für mannigfache Krankheiten, in dem man Informationen

verschiedener Art finden konnte. Vor allem auf dem Lande, wo selten ein Arzt zu finden war, waren die Pfarrer und sonstigen Gelehrten darauf angewiesen, sich über die Krankheiten und deren Heilmittel aus populären Werken Bildung zu verschaffen. Zum Beispiel erschienen im ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli außer Informationen über Heilwirkungen der Pflanzen auch diätetische und kosmetische Ratschläge, Erwähnungen über die Mode für Frauen und Anweisungen darüber, wie sich Haare, Gewebe oder Leder färben lassen. Über Heilkräuter erfahren wir darüber hinaus, wie man sie anbauen und pflücken soll. Daneben stellt man auch fest, welche Krankheiten es gab.

Kräuterbücher gehörten zum alltäglichen Leben aller Menschen, der Reichen und der Armen, der Gelehrten und der Einfachen, nur unter einer Bedingung: man musste lesen können.

4. Persönlichkeit von Pietro Andrea Mattioli

4.1. Mattiolis Leben

Pietro Andrea Mattioli²⁷ wurde am 13. März²⁸ 1501 in Siena in Italien geboren. Jedoch verließ bald sein Vater, ein praktischer Arzt, Siena aus politischen Gründen und floh mit seiner Familie nach Venedig. Dort verlebte Pietro Andrea seine Kindheit und Jugend. Danach wurde er zum Studium nach Padua geschickt. Er absolvierte dort die Vorbereitungen für ein Studium der Jurisprudenz, doch er entschied sich dann für die Medizin. Er wechselte anschließend nach Perugia zu Georg Caravita, einem Professor der Chirurgie, wo er sein Studium beendete. Danach folgte er Caravita nach Rom und arbeitete in Krankenhäusern; außerdem seziierte Körper von Syphilisopfern. 1527 wurde Mattioli gezwungen zu fliehen, denn die Stadt wurde geplündert. Sein Weg führte nach Siena, Venedig und schließlich nach Trient²⁹, wo er sich 1528 niederließ. Er trat in die Dienste des Kardinals und Bischofs von Trient, Bernhard von Cles (Bernardo Clesio), als Arzt und Berater. Zu ihrer Annäherung kam es im Zusammenhang mit Verdacht auf Kardinals Syphiliserkrankung, womit Mattioli schon einige Erfahrungen hatte. Über das Thema der Syphilis publizierte er im Jahre 1530 sogar eine Flugschrift mit

²⁷ Dieses ist die italienische Variante seines Namens, im Lateinischen gibt es auch Matthioli oder Matthiolius.

²⁸ Es gibt zwei verschiedene Geburtstage von Mattioli. In manchen Quellen findet man den 23. März, jedoch gibt M. Hejnová den 13. März an.

²⁹ ‚Trient‘ oder auf Italienisch ‚Trento‘ war die Hauptstadt der Provinz Trentino, in Norditalien (MNL X, 8).

dem Titel 'De morbo gallico'.³⁰ Mattiolis Leben verlief in dieser Zeit dank Kardinals Stellung ohne Probleme. Er arbeitete als praktischer Arzt in Valle Anania³¹ im Familiensitz von Cles. In diesem Tal sammelte er Heilkräuter und erwarb neue Kenntnisse der Flora. Hier entstand auch die Idee, Dioscurides Werk 'Materia medica',³² ins Italienische zu übersetzen. Vom Kardinal Cles wurde er unterstützt und zur weiteren Arbeit aufgefordert. Mattioli kontaktierte Besitzer der privaten botanischen Gärten, Botaniker, Ärzte und Apotheker, um mit ihnen die Problematik der Bestimmung einzelner Gewächse zu besprechen. Den im 16. Jahrhundert allgemein gebrauchten Pflanzen fügte er seine eigenen Kommentare hinzu. 1530 unterbrach der Tod des Kardinals Cles seinen Aufenthalt im Anania-Tal; Mattioli musste den Ort verlassen. Danach arbeitete er als praktischer Arzt in Görz,³³ einem kleinen Städtchen bei Terst, das damals an der Peripherie der habsburgischen Monarchie lag. Hier lernte er die Pflanzenwelt kennen und erwarb immense Kenntnisse der Terst- und Alpenflora. Sein Ruhm als Arzt stieg stets, weshalb er immer öfter zu Adeligen nach Österreich und ins Gebiet von Carniola (heute Slowenien) gerufen wurde.

4.2. Mattiolis Hauptwerk

Im Jahre 1544 - nach der Übersetzung von Dioscorides botanischem Werk 'De materia medica' aus dem Griechischen ins Italienische - wurde Mattioli als

³⁰ Übersetzt ins Deutsche als 'Über die Franzosenkrankheit'. So wurde die Krankheit Syphilis bezeichnet.

³¹ Valle Anania oder Anania-Tal, heute Val di Non in Italien.

³² Übersetzt ins Deutsche als 'Arzneimittellehre'.

³³ Görz liegt heute in Westslowenien.

Botaniker berühmt. Er gab sein Werk unter dem Namen ‚De Pedacio Dioscoride Anazarbeo libri cinque ...‘ heraus und widmete es dem Bischof von Trient, Cristoforo Madruzzo, der ihm dafür 200 Dukaten schenkte. Dieses Werk wurde dann ständig ergänzt, abgeändert und in neuen Bearbeitungen unter dem Titel ‚Kommentare‘ alias ‚Kräuterbücher‘ verlegt. Die Arbeit an diesem Werk wurde zu Mattioli's Lebensschicksal. Die weiteren italienischen Ausgaben folgten in den Jahren 1548 und 1550. Beide wurden gegenüber dem Vorigen um neue Pflanzenarten erweitert. 1554 wurde die erste lateinische Ausgabe verlegt, dank derer Mattioli in ganz Europa bekannt wurde. Diese Edition nutzte auch einen neuen Typ von Illustrationen. Deren Autor war der junge italienische Maler Giorgio Liberale aus Udine. Weitere lateinische Versionen wurden in den Jahren 1558, 1559 und 1560 gedruckt. Die dritte Sprache, in der das ‚Kräuterbuch‘ im Jahre 1561 erschien, war Französisch. Danach folgten Tschechisch und unmittelbar darauf Deutsch. Darauf wird später noch eingegangen.

Mattioli's Hauptbeitrag zur Botanik besteht darin, dass er sich bemühte, die von Dioscorides beschriebenen Pflanzen richtig zu identifizieren und sie von den wirklich ‚neuen‘, in der Antike unbekanntem Gewächsen zu unterscheiden. Mit der Bestimmung der Pflanzen half ihm Luca Ghini, der als Begründer eines der ältesten botanischen Gärten³⁴ in Europa bekannt ist. Daneben stellte Ghini, als einer der ersten, ein Kräuterbuch von gepressten getrockneten Pflanzen auf. Er arbeitete mit Mattioli auch an der Bestimmung des antiken Pflanzenmaterials zusammen, wofür ihm Mattioli im

³⁴ Dieser Garten bestand in den Jahren 1543-44 in Pisa (Italien).

Vorwort seiner lateinischen 'Kommentare' seinen Dank aussprach.

4.3. Mattioli als Leibarzt der Kaiserfamilie

Im Jahre 1550 wurde Mattioli als Leibarzt Kaiser Ferdinands I. nach Innsbruck eingeladen. Vier Jahre später schenkte er dem Kaiser ein illuminiertes Exemplar seines lateinischen 'Kommentars' und gab ihm auch das Buch. Dafür ernannte ihn Ferdinand zum Leibarzt seines Sohnes Erzherzog Ferdinand II. von Tirol,³⁵ der in den Jahren 1547-66 als böhmischer Statthalter in Prag wirkte. Einer der ernstesten Gründe für Mattiolis Ankunft in Böhmen war wahrscheinlich Ferdinands Erkrankung. Er litt unter depressiver Melancholie und deshalb musste er ständig unter ärztlicher Aufsicht stehen. Die Berichte über die Länge von Mattiolis Aufenthalt in Böhmen unterscheiden sich, dennoch ist es sicher, dass er dort mehr als zehn Jahre verbrachte.

In dieser Zeit pflegte er Kontakte zu manchen Botanikern und Ärzten in Europa. Er stand in Verbindung mit dem qualifizierten Botaniker und Apotheker ,Zur goldenen Glocke' (Campana d'Oro) in Verona, Francesco Calzolari, und mit dem niederländischen Polyhistor Augiero Ghislain de Busbecq, der 1554-56 als kaiserlicher Gesandter in Istanbul am Hof von Sultan Süleyman II. wirkte. Von ihm erhielt Mattioli viele neue Pflanzenarten, wie z.B. den Flieder, die Tulpe und die Kastanie. Seinen Namen finden wir an verschiedenen Stellen in Mattiolis ,Kommentaren' und im ,Kräuterbuch'.

³⁵ Ferdinand II. (1529-1595) von Österreich oder von Tirol genannt, denn er war seit 1564 Landesfürst in Tirol (MNL III, 305).

Außer dem Erzherzog betreute er auch einige tschechische Adelige. Am 15.6.1558 half er zum Beispiel bei der Geburt des erstgeborenen Sohnes von Ferdinand II. Das Kind wurde nach ihm Andreas benannt.

4.4. Die Veröffentlichung des ‚Kräuterbuches‘ von Mattioli in Prag

Mattiolis Aufenthalt in Prag war wahrscheinlich mit einigen konkreten Versprechungen des Kaisers verbunden, die die Ausgabe seines eigenen Werkes betrafen. Darauf weist die Tatsache hin, dass das fünfjährige Privilegium der Herausgabe Mattiolis ‚Kräuterbuches‘ der wichtigsten Prager Offizin, dem Verlagshaus von Georg Melantrich von Auentin,³⁶ vom Kaiser erteilt wurde. Der Erfolg seines Werkes hing vom Umfang und von der Qualität der Bildbeilage ab. Der Autor war sich dessen bewusst, dass er dafür Unterstützung vom Kaiserhof brauchen wird. Zur Veröffentlichung trugen finanziell nicht nur der Kaiser und der Erzherzog, sondern wesentlich auch die böhmischen Stände bei. In den Jahren 1558 und 1561 zahlten sie Mattioli insgesamt 550 Schock Groschen³⁷ aus. Dafür forderten sie, dass das Werk, das den Einwohnern des böhmischen Königreiches dienen sollte, in tschechischer Sprache herausgegeben wird, womit Mattioli einverstanden war.

³⁶ Die tschechische Variante des Namens ist Jiří Melantrich z Aventina (1511-1580). Er war ein bedeutender böhmischer Buchdrucker und Herausgeber, der in Prag eine Druckwerkstatt besaß, in der er viele ausgezeichnete Werke herausgab, z.B. die sog. Melantrich-Bibel (EOE 440).

³⁷ Groschen galten in dieser Zeit als Zahlungsmittel in Böhmen (UVE III, 329). Da ein Schock 60 Stücke enthält, handelte es sich insgesamt um 33 000 Groschen.

Die tschechische Version des ‚Kräuterbuches‘ erschien folglich im Jahre 1562 in der Druckerei bei Georg Melantrich. Die größte Neuerung stellten bessere, authentische Illustrationen dar, ‚ad vivum‘ gezeichnet, d.h. nach wirklichen Pflanzen. Solche Arbeit erforderte außer hohen Finanzmitteln auch langfristige botanische, sprachliche und malerische Vorbereitung. Einige Holzschneider arbeiteten sogar in Mattioli's Haus in Prag unter seiner fachmännischen Aufsicht. Außerdem berief der Erzherzog den norditalienischen Maler Giorgio Liberale da Udine nach Prag, der die venezianische Auflage der ‚Kommentare‘ von Mattioli illustrierte. Ein anderer Maler, den Mattioli engagierte, war Hans Minich. Einige Druckstöcke ließ der Erzherzog in Augsburg, Nürnberg und Straßburg schnitzen, obwohl die meisten in Prag entstanden.

Die in Mitteleuropa schon berühmte Ausgabe von Mattioli's ‚Kommentare‘ erhielt bei der Übersetzung ins Tschechische den Titel ‚Herbarium, anders Kräuterbuch sehr nützlich...‘³⁸. Das Werk wurde vom bedeutenden böhmischen Arzt und Astronomen Thaddäus Hajek³⁹ aus dem Lateinischen ins Tschechische übersetzt. Seinen Anteil am Erfolg des ‚Kräuterbuches‘ kann man mindestens als adäquat der Arbeit des Autors selbst bezeichnen. Hajek übersetzte nicht nur das Werk ins Tschechische, sondern er beschrieb auch die botanischen Verhältnisse in Böhmen und bereicherte das Werk mit eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen. Besonders viel widmete er sich der botanischen und ärztlichen Terminologie, damit sie der

³⁸ Auf Tschechisch ‚Herbář, jinak Bylinář velmi užitečný...‘.

³⁹ Sein tschechischer Name ist Tadeáš Hájek z Hájku, lateinisch Hagecius ab Hayek. Er lebte in den Jahren 1525-1600 und wirkte als Leibarzt der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. (UVE III, 383).

genauen Identifikation von Krankheiten dienen konnte. Man kann sagen, dass Hajek den Grund der tschechischen botanischen Nomenklatur legte. Die tschechische Auflage des ‚Kräuterbuches‘ wurde in vier Bücher eingeteilt und mit einer Ergänzung über Heilwasser, die durch Destillation von Heilkräutern vorbereitet wurde, begleitet. Der Text wurde insgesamt mit 589 Illustrationen und 6 Illustrationen von Destillationsöfen versehen. Jede Abbildung trug eine dreisprachige Benennung – in tschechischer, lateinischer und deutscher Sprache. Zudem gab es nur eine geringe Druckfehlerzahl. Diese Fakten beweisen, dass der Buchdruck in dieser Zeit in Böhmen einen großen Aufschwung nahm.

Im Jahre 1563, ein Jahr nach dem tschechischen Erscheinen des ‚Kräuterbuches‘, verlegte Georg Melantrich die deutsche Version, die auf der Basis der tschechischen Version angefertigt wurde. Sie trug den Namen ‚New Kreuterbuch mit den allerschönsten und artlichen Figuren...‘ und wurde von Doktor Georg Handsch⁴⁰ ins Deutsche übertragen. Der Text wurde um weitere 200 Pflanzen, die vorwiegend in Tirol gefunden wurden, ergänzt. Eine Neuigkeit dieser Ausgabe stellte auch ein Bildnis von Mattioli im Alter von 62 Jahren dar. Das Vorwort verfasste der Autor 1563 in Komotau,⁴¹ wo er während seines Aufenthalts in Böhmen auch verweilte. In demselben Jahr wurde Mattioli in den Adelsstand erhoben.

⁴⁰ Georg Handsch aus Limuz (1529–78) stammte aus Böhmisches Leipa (auf Tschechisch Česká Lípa), eine Stadt in Nordböhmen. Sein Vater war böhmischer Abstammung (www.muzeumcl.cz/obsah/pan_herbar, 2.8.2010).

⁴¹ Auf Tschechisch Chomutov, eine Stadt in Nordwestböhmen.

Da das Interesse für das ‚Kräuterbuch‘ enorm war, kam es zur zweiten Ausgabe sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen. 1586 erschien in Frankfurt am Main eine neue deutsche Bearbeitung des ‚Kräuterbuches‘, die der Arzt und Naturwissenschaftler Joachim Camerarius⁴² übersetzte und verlegte. Er versah das Werk mit neuen Illustrationen und betonte im Vorwort, dass es auch mit den im Riesengebirge gefundenen Gewächsen ergänzt wurde. Diese Version wurde zur Vorlage der zweiten tschechischen Ausgabe, die 1596 unter dem Namen ‚Herbarium oder Kräuterbuch des hochgelehrtes und vornehmes Doktors...‘⁴³ erschien. Sein Verleger war der bekannte tschechische Humanist, Historiker und Universitätsprofessor Daniel Adam von Veleslavín,⁴⁴ der Melantrichs Druckerei nach seinem Tod übernahm. Zur Zusammenarbeit am ‚Kräuterbuch‘ wählte er den Universitätsprofessor der Prager medizinischen Fakultät und zugleich ihren Rektor Adam Huber von Risenpach⁴⁵ aus. Der ergänzte das Werk mit 745 vorwiegend medizinischen Artikeln (vgl. Hejnová 2001, 40).

4.5. Mattiolis letzte Lebensjahre

Noch am Anfang des Jahres 1565 stand Mattioli im Dienst des Erzherzoges in Prag. Aber ein Jahr später verließ der Erzherzog Ferdinand Prag und wurde von einem

⁴² Joachim Camerarius lebte zwischen den Jahren 1534-98 (MNL II, 256).

⁴³ Auf Tschechisch ‚Herbář aned bylinář vsoceučeného a vznešéno doktora...‘.

⁴⁴ Daniel Adam z Veleslavína (1546-99) war mit Melantrichs Tochter Anna verheiratet und deshalb erbte später dessen Druckwerkstatt (UVE I, 23).

⁴⁵ Adam Huber von Risenpach lebte zwischen 1546-1613 (Hejnová 2001, 40).

neuen Leibarzt, dem Übersetzer der deutschen Version des ‚Kräuterbuches‘ Georg Handsch, nach Tirol begleitet. Mattioli ging auch von Prag fort und siedelte sich in Tirol an, wo er 1570 zum dritten Mal heiratete. Mit Pausen wirkte er stets als Arzt der Habsburger Familienangehörigen. Im Herbst 1578 delegierte der Erzherzog Ferdinand Mattioli nach Rom, um seinen Sohn, Kardinal Andreas d`Austria, zu heilen. Jedoch hielt sich Mattioli unterwegs in Trient auf, wo er sich mit der Pest ansteckte und infolgedessen starb. Das genaue Todesdatum kennt niemand. Seine Söhne ließen ihm im Trienter Dom ein Grabmal mit seinem Namen anfertigen, das dort bis heute steht. Darauf befinden sich zwei Zitate. Eins von ihnen lautet: „Herbarum vires nec rectius edidit alter nec mage Te clarus hac super arte fuit. Si Mens, ut Corpus, depingi posset, imago una Dioscoridis, Matthiolique foret.“⁴⁶

⁴⁶ Frei übersetzt von der Autorin der Arbeit: Niemand anderes gab über die Kraft der Pflanzen besser Auskunft, auch wenn es jemanden gab, der in dieser Kunst berühmter war als Du. Wenn es möglich wäre, die Seele und den Körper zu malen, wären Dioscorides und Mattioli ein Bild.

5. Pflanzennamen

5.1. Der Terminus ‚Pflanzename‘

5.1.1. Die Einordnung der Pflanzennamen in das System der Onomastik

Im Bereich der Onomastik⁴⁷ lassen sich zwei Gruppen von Namen unterscheiden. Die mit allgemeiner Bedeutung nennen wir Gattungsnamen oder Appellativa und die mit individueller Bedeutung Eigennamen oder Propria. Nach Seidensticker gehören die Pflanzennamen der Gruppe der Appellativa an:

„Anders als bei Eigennamen, wird ein bestimmtes Exemplar einer Pflanze von allen anderen Exemplaren gleicher Art nicht individuell unterschieden, sondern, wie durch ein grammatisch und semantisch reguläres Nomen, klassifiziert, so daß man, lexikologisch gesehen, den sog. Pflanzennamen als Appellativum bezeichnen könnte, womit sich auch erklärt, warum in der Schulpraxis des Mittelalters vorausgesetzt werden kann, daß der Gesprächspartner weiß, wovon die Rede ist“ (Seidensticker 1999, 2404).

Das Nomen appellativum dient der begrifflichen Erfassung von vergleichbaren Phänomenen dieser Welt durch Klassifizierung nach bestimmten gemeinsamen semantischen Merkmalen. Zum Beispiel bei Begriffen wie Strauch, Staude oder Kraut handelt es sich um Gattungsbegriffe, nach denen man jeweils eine Gruppe von ähnlich aussehenden Arten von anderen unterscheidet. Als

⁴⁷ Onomastik oder Namenkunde ist die Wissenschaft über Eigennamen. Die Benennung geht auf das griechischen Wort ‚ónoma‘ zurück, das ‚Name‘ heißt (Bauer 1998, 29).

Untergruppe können Buchen, Linden und Platanen angeführt werden, die zusammen als Laubbäume kennzeichnet werden, andere als Nadelbäume, doch auch das sind keine Eigennamen, sondern Gattungsbegriffe (vgl. Seidensticker 1999, 20). Historisch gesehen gehört die Pflanze zum vertrauten Bestand des menschlichen Daseins. Sie ist ein konkretes Phänomen, das man unreflektiert mit einem Wort bezeichnet, genau als handle es sich um ein Appellativum. Jedoch in einer Anmerkung erwähnt Seidensticker:

„Völlig als Appellativum kann ein Pflanzennamen verstanden werden, wenn er ganz im Sinne eines Pflanzenprodukts gebraucht wird (wie bei *Kork* als Flaschenverschluß, *Hanf* als Dichtungsmittel, *Muskat* als Küchengewürz)“ (Seidensticker 1999, 21).

Bei genauerem Hinschauen stellt sich heraus, dass sich der Pflanzename in einigen Punkten vom Nomen appellativum, in anderen vom Nomen proprium unterscheidet.

5.2. Die Wortstruktur der Pflanzennamen

Die deutschen Pflanzenbenennungen können eingliedrig sein, doch sehr oft sind sie mehrgliedrig. Daran knüpfte Carl von Linné⁴⁸ mit seiner binären Nomenklatur an. Er verwendete attributive Fügungen, bei denen die modifizierenden Angaben im Epitheton⁴⁹ enthalten sind. Gegenüber dem Lateinischen wurden diese Einheiten im Deutschen oft zu Komposita zusammengefügt,

⁴⁸ Schwedischer Naturwissenschaftler (1707-78), der Begründer der botanischen Terminologie (vgl. Seidensticker 1997, 17).

⁴⁹ Epitheton ist als Attribut gebrauchtes Adjektiv oder Partizip (z.B. das große Haus) (DUW).

z.B. lat. *Lenticula aquatica* -> dt. *Wasserlinse*.
Manchmal verschmolz das qualifizierende Adjektiv mit dem Grundwort zu einer semantischen Einheit und es kann nicht mehr getrennt von seinem Bestimmungswort interpretiert werden, wie beispielsweise *Weißer Steinbrech*, der gar keine weiße Farbe hat (vgl. Seidensticker 1997, 40).

Den eingliedrigen Pflanzenbenennungen fehlt eine Differenzierung durch ein Bestimmungsglied, womit sie sich von der wissenschaftlichen Nomenklatur unterscheiden. Nach der binären Nomenklatur von Linné ist der Bestimmungsteil als Artnamen obligatorisch benutzt.

Wie schon erwähnt wurde, bestehen die mehrgliedrigen Pflanzennamen üblicherweise aus einem bzw. mehr Bestimmungswörtern und aus einem Grundwort. Das soll in den folgenden Kapiteln ausführlicher behandelt werden.

5.2.1. Das Grundwort in zusammengesetzten Pflanzennamen

Als Grundwort in zusammengesetzten Pflanzennamen findet sich meistens ein Appellativum mit der expliziten Bedeutung ‚Pflanze‘ (lat. *herba*, dt. *Kraut* und *Wurz*), mit einem Teil des Habitus (*Blatt*, *Frucht* oder *Blüte*) oder mit einem bestimmten Pflanzentypus oder Pflanzenart, einer Klasse oder Gattung (*Zwiebel*, *Rohr* oder *Lauch*).

5.2.1.1. Das Grundwort im allgemeinen Sinne von ‚Pflanze‘

Die alten lateinischen Pflanzennamen sind oft durch das Grundwort *herba* gebildet. Näher bestimmt sind sie dann durch ein Attribut, das sie charakterisiert. Die Beifügungen können sich auf den Geschmack beziehen (*Herba acetosa* – mit saurem Geschmack), auf die Herkunft (*Herba iudaica*), auf die Blätterqualität (*Herba crassula* – Dickblattgewächs) oder auf ihre Verwendung als Heilpflanze, entweder ganz allgemein (*Herba salutaris*) oder auf die konkrete Heilwirkung (*Herba artetica, paralysis*). Die mittelalterlichen Mönche trugen mit Heiligennamen (*Herba Sanctae Mariae*) bei.

Als Lehnübersetzung des Grundwortes *herba* im Deutschen dient *-kraut* oder *-wurz*.⁵⁰ Es gibt eine große Menge der *-kraut*-Namen; unter anderem auch deshalb, weil die Benennungen zur Eindeutschung tendierten und neben den bekannten Namen auch Zusammensetzungen mit *-kraut* (*Basilicum* – *Basilienkraut*, *Melisse* – *Melissenkraut*) bildeten. Bei den *-wurz*-Namen markiert *-wurz* nicht die Wurzel, sondern die ganze Pflanze. Das lateinische Äquivalent *stirps* bedeutet sowohl ‚Wurzel‘, als auch allgemein ‚Pflanze, Baum, Stamm, Stengel, Staude‘ etc. Die niederdeutsche und englische Form dieses Grundwortes ist *-wort*. Beide Formen können wir oft in älteren germanischen Pflanzennamen finden (*Brechwurz*, *Wallwurz*, *Gichtwort* und *Lusewort*). Für ‚holzbildende Pflanzen‘ wird zum Unterschied das Grundwort *-baum* verwendet. Häufig gestaltet es Namen der fremden Holzpflanzen,

⁵⁰ Nach Duden-Wörterbuch wird ‚Wurz‘ veraltet, aber noch landschaftlich für ‚Wurzel‘ verwendet (DUW).

beispielsweise *Ölbaum* und *Feigenbaum*. Bei einheimischen Gewächsen treten manchmal zwei Formen auf, die eine eingliedrige und die andere zweigliedrige mit *-baum* gebildet (*Linde* - *Lindenbaum*). Außerdem erscheint dieses Grundwort auch in untrennbaren Verbindungen wie *Faulbaum* oder *Wunderbaum*. Für eine andere Variante dieses Grundwortes gilt

-bom (*Ekbom* - niederdeutsch für *Eiche*).

5.2.1.2. Das Grundwort, das Teilaspekte der Pflanze hervorhebt

Wie Seidensticker schreibt, wird in vielen Pflanzennamen durch das Grundwort das Blatt, die Frucht oder ein anderer Teil der Pflanze hervorgehoben (vgl. Seidensticker 1997, 46). Eine besondere Stellung unter den Pflanzenteilen nimmt das Blatt ein, was sich vor allem aus der Formenfülle des Blattwerks ergibt. Die Gewächse können nach der Anzahl, Größe oder anderen Eigenschaften der Blätter benannt werden, obwohl früher eher Bild, Vergleich und Metaphorik betont wurden. Eine Rolle spielt auch die Gliederung der Blattspreite, z.B. nach der Anzahl (*Fünfrippenblatt*), wobei die eigenartige Form der Blattnerven als Unterscheidungsmerkmal dient. Häufig wird das Blatt-Grundwort mit einem auf der Ähnlichkeit gegründeten Teil der Tiere ersetzt wie der Fuß, der Tritt, das Ohr oder die Zunge (*Kalbfuß*, *Falkenfuß*, *Ochsenszunge* und *Hasenohr*). Manche von diesen Namen gehen bis auf antike Autoritäten zurück und ihr Ursprung ist unklar.

Ein weiterer sehr wichtiger Teil der Pflanze und zugleich ein Benennungsmotiv stellt die Blüte dar. Das griechische Äquivalent *-anthos* taucht allerdings nur in

wenigen Pflanzennamen auf (*Chrysanthemon*, wörtlich *Goldblume /Goldblüte*). Es gibt eine Variante dieses Grundwortes, die stark vertreten ist, und zwar *-blume*. Es kann zum Beispiel die Blütezeit (*Merzenblume*) oder den Standort (*Kornblume*) bezeichnen. Viele Komposita werden mit *-rose* gebildet (*Pfingstrose*), was nur bezeugt, das dieses Wort früher nicht nur die heutige Bedeutung trug, sondern für die ganze Blume allgemein stand. Es erscheint auch die Diminutivform *-röslein* (*Weidenröslein*). Ein weiteres wichtiges Grundwort ist *Lilie*, oft auch *Gilgen* (*Schwertlilie* und *Goldgilg*). Als Unterscheidungsmerkmale der Blüte können ihre Vielgestalt, Schönheit und Gesamteindruck als Verkörperung mythischer Gestalten und zu Vergleichen dienen. Es zeigt sich in metaphorischen Namen wie *Königskerze*, *Moorkönig* und in Vergleichen wie *Rittersporn*,⁵¹ *Löwenmäulchen* oder in verschiedenen Blütenvergleichen mit Schlüsseln (diese gehen auf altgermanische Schlüsselformen zurück; z.B. *Himmelschlüsseli*, *Teufelschlüssel*). Namengebend kann sogar auch die Blütenbewegung sein (*Sonnenwendel*, *Sonnenwirbel*).

Weiterhin gehört zu Benennungsmotiven der Pflanzen auch die Frucht bzw. der Fruchtstand. Bei einigen Gewächsen fällt gerade die Frucht zuerst ins Auge, was der Grund dafür sein kann, warum sie den Namen der ganzen Pflanze prägt (*Hagebutte*, *Maulbeere*). Als Vertreter der Früchte kommt das Grundwort

-kirsche vor (*Sumpfkirsche*, *Tollkirsche*). Häufig erscheint auch *-same* als Grundkomponente der

⁵¹ Sporn, öfter Spornen, bezeichnen den mit einem Bügel am Absatz des Reitstiefels befestigten Dorn oder kleines Rädchen, mit dem der Reiter das Pferd antreibt (DUW).

Pflanzennamen (*Leinsamen, Steinsame*). Zu anderen Pflanzenteilen, die bei der Namensgebung ausschlaggebend sind, zählen der Sproß und die Sproßachse. Die sind meistens mit den Grundwörtern *-rebe,*

-winde und *-dorn* vertreten (*Waldrebe, Ackerwinde, Weißdorn*). Hier zeigt sich als Motiv die Gliederung des Stängels, z.B. Tausendknoten und Knöterich, die einen knotigen Stängel haben. Daneben begegnen im Grundwort andere Wuchstypen oder Artnamen wie *Gras, Distel, Farn, Klee, Minze, Lauch und Schwamm* (*Mariengras, Hornklee*). Namenprägend kann sogar auch der Saft einer Pflanze sein. Da er Milch ähnelt, wird das Grundwort in diesem Fall häufig mit *-milch* geformt (*Wolfsmilch, Hundtsmilch*). Zusätzlich gibt es Grundwörter, die vom Wurzelstock einer Pflanze ausgehen. Bei *Kartoffeln* meinen wir mit dem Namen meistens die Knollen. Auch das ursprüngliche italienische Wort, auf das der deutsche Ausdruck zurückgeht, bezeichnet den unterirdischen Pilz *Trüffel*⁵². Einige Namen beschreiben die Form des Wurzelstockes, beispielsweise *Teufelsabbis*, womit der abgebissene und abgeschnittene Wurzelstock gemeint wird (vgl. Seidensticker 1997, 59).

⁵² Der Name *Kartoffel* dissimilierte aus älterem ‚Tartuffel, Tartüffel‘ < älter ital. *tartufo, tartufolo*, eigentlich = Trüffel < spätlat. *terrae tuber* = Trüffel, Erdknolle. Das Wort wurde zur Bezeichnung für die (zuerst von den Spaniern aus Amerika nach Europa gebrachte) Kartoffel durch eine Verwechslung ihrer Wurzelknollen mit den unterirdisch wachsenden knollenartigen Fruchtkörpern der Trüffel (DUW).

5.2.2. Das Bestimmungswort in zusammengesetzten Pflanzennamen

5.2.2.1. Beschreibende Angaben

Im Bestimmungsteil werden der Pflanze Angaben hinzugefügt, durch die sie sich spezifisch darstellt oder von anderen Pflanzen unterscheidet.

„In überlieferten Pflanzennamen geschieht das auf unterschiedliche Weise: durch Vergleich mit ähnlichen Pflanzen, durch Hervorhebung von Eigenschaften wie Farbe, Geruch, den Standort oder das Vorkommen in Kulturen oder in der freien Natur, schließlich auch durch Hinweise auf die Herkunft oder auf therapeutische und wirtschaftliche Verwendung“ (Seidensticker 1997, 64).

An den zusammengesetzten Pflanzennamen lässt sich zeigen, wozu die Pflanze ihrem Namensgeber diente, was er mit ihr tat oder wie er mit ihr umging (z.B. *Flaschebum/Flaschenbaum*, für die Platane verwendet, drückt aus, dass man aus dem Holz dieses Baums Flaschen drechselte). Vor schädlichen Wirkungen der Pflanzen warnen die Namen wie *Tollkirsche* und *Brennnessel*. Manche geläufigen Attribute wie *maior*, *romanorum*, *hortense*, *silvestris* werden mit verschiedenen Pflanzennamen verbunden und bezeichnen ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr. Daraus ergibt sich, dass sich die Epitheta nicht mehr wortwörtlich interpretieren lassen.

Unter die Angaben, die das Bestimmungswort beschreiben können, zählt sich vor allem die Menge, Größe und verschiedene Eigenschaften wie Farbe oder Geruch. Die Anzahl oder Menge geben ein auffälliges und klares Kennzeichen an. Man zählt am häufigstens solche

Pflanzenteile wie Blatt und Frucht. Was die Nummer betrifft, die die Anzahl beschreiben, beschränken sie sich auf die Zahlen von Eins bis Fünf und Sieben. Die Sechs erscheint in der Regel nicht. Diese Beispiele verdeutlichen das: *Einkorn*, *Großes Zweiblatt*, *Vierblatt* und *Siebenfinger*. Andererseits tauchen nicht selten auch hohe Zahlen wie Hundert und Tausend auf (*Hundertknoten* und *Tausendgüldenkraut*). Sie weisen auf eine hohe Menge eines bestimmten Pflanzenteiles hin. Ein weiterer Zug der Beschreibung stellt die Größe dar. Im Vergleich mit der Anzahl ist sie relativ, denn sie hängt vom Klima und von der Region ab. Gewöhnlich werden zwei Komparative verwendet, und zwar maior und minor, d.h. groß und klein.

„Da das aber in der Überlieferung einer Quelle immer neuer Verwirrungen gewesen war und überhaupt die Größe nach Standort, Boden und Klima stark abweichen kann und daher keine eindeutige Aussage ermöglicht, erklärte Linné Größenangaben, besonders Vergleiche, zur Spezifizierung für ungeeignet und irreführend“ (Seidensticker, 1997, 67).

Außer dieser erwähnten Unterscheidung durch groß/klein gibt es eine Artunterscheidung durch mas und femina, wörtlich Mann und Frau, die auf die Antike zurück geht. Schon Plinius und Dioscurides unterschieden eine männliche und eine weibliche Art einiger Pflanzen, beispielsweise *Hedera mas* und *Hedera femina*, *Runde Hohlwurz* und *Lange Hohlwurz*, wobei die runde Variante weiblich und die lange männlich ist. Die Größe beschreiben auch einige fremde Bestimmungswörter, wie zum Beispiel das griechische chamae-, das niedrig oder kleinwüchsig bedeutet (*Chamekissos* - dt. *Kleines Löwenmaul*).

Eine weitere Kategorie, die bei der Namensgebung tätig war, sind Eigenschaften der Pflanzen. Unter die auffälligsten reihen sich Farbe, Geruch, Geschmack und Gefühlseindrücke ein. Sie alle sind zu einer bestimmten Zeit der Vegetationsperiode an der Pflanze zu sehen und wahrzunehmen. Die Farbbezeichnung dient mehr der Kontrastierung mehrerer Pflanzen als der bloßen Definition. Während es in der Natur ein breites Farbenspektrum der Pflanzen gibt, beschränken sich die Farben im Bestimmungswort in der Regel auf Schwarz, Weiß, Rot, Gelb und Braun. Mit dem Weiß kommt nicht nur die Opposition Schwarz-Weiß, sondern auch Rot-Weiß vor, die sich meistens auf die Blütenfarbe beziehen. Beim Schwarz stößt man auf die Frage, warum gerade diese Farbe, die gewöhnlich nicht in Blüten erscheint. Jedoch beschreibt die Farbe auch andere Pflanzenteile, wie zum Beispiel den Samen oder die Wurzel (*Schwarzwurz* wird so genannt, weil ihre Wurzel im getrockneten wie im frischen Zustand schwarz aussieht). Wenn es sich doch um Beschreibung der Blütenfarbe handelt, soll Schwarz den Kontrast zu einer helleren Farbe ausdrücken (*Schwarze Taubnessel* unterscheidet sich durch ihre schmutzig-violetten Blüte von dem gelbblütigen Andorn). Rot kann sich außer der Farbe der Blüte auch auf die rötliche Farbe des Stängels beziehen. Braun, oder niederdeutsch Brun, taucht gleich wie Schwarz und Rot auch in der Opposition mit Weiß auf. Jedoch schwankt hier wesentlich die Abtönung der Farbe, denn dieses Wort bezeichnet violette bzw. purpurne Farbtöne von unterschiedlicher Abstufung⁵³ (*Braunelle* hat dunkelviolette

⁵³ Braun bezeichnete ursprünglich die zwischen Rot und Blau schwebende Farbe der Pflaumen (der Farbname entwickelte sich vom

Blütenblätter). Gelb, oder häufig auch Gold, bezeichnet oft die Farbe der Blüte oder des Saftes (*Gelbveigelein*, *Gelblome/Goldblume* und *Gelbäugel*). Außerdem findet sie sich zur Bezeichnung der Blumen, die für das Gelbfärben (z.B. von Kleidung) genutzt werden können (*Gelbholz* und *Gelbaum*). Obwohl Blumen oft blau blühen, kommt die Farbe Blau in Bestimmungswörtern überraschenderweise nur wenig vor (*Bläueli* und *Blaue Nagerl*). Auch nach dem himmlischen Blau werden einige Gewächse benannt (*Himmelstern* und *Himmelsblümle*). Grün ist nur selten in Pflanzennamen enthalten und bezieht sich fast nur auf das Blattwerk (*Grünlilie* und *Gröntje*).

Zu den weiteren beschreibenden Angaben gehören Geruch (*Riechblatt*) und Geschmack. Wie Seidensticker schreibt, kommt Wohlgeruch selten zum Ausdruck (vgl. Seidensticker, 1997, 74). Als Beispiele der Gewächse mit unangenehmen Gerüchen, die oft lateinische Lehnübersetzungen sind, können *Stinkblatt*, *Stinkende Kamille* und *Stinkender Gänsefuß* dienen. Andere drücken Geschmacksempfindungen aus, wie zum Beispiel *Süßholz*, *Sauerampfer*, *Sauerdorn* und *Bitterling*. Auch bei dem Tastsinn als beschreibende Angabe werden eher unangenehme Reizungen betont. Die Brennnessel wird im volkstümlichen Namensschatz mit verschiedenartigen Varianten bezeichnet, die alle ihre brennende Wirkung bei der Berührung unterstreichen: *Brennkraut*, *Sengnessel*, *Zündholz*, *Feuerkraut* und *Brandfuß*. Ähnlich kommen auch kratzende Behaarung, Stacheln und Dornen im Beiwort zum Ausdruck (*Stachelblume*, *Stechkraut* und *Kratzenkralle* sind Bezeichnungen für den *Natterkopf*).

lateinischen ‚prunum‘). Braun und bräunlich bezeichnen zumal im Süden und Westen die Farbe des Veilchens bis zur späten Entlehnung von violett und lila (Kluge 1988, 74).

Angenehmere Tasteindrücke stellen solche Namen dar wie *Wollkraut*, *Wollblume* und *Wollgras*, die eine wollige Behaarung oder einen wolligen Fruchtstand haben. Einige Bestimmungswörter der Pflanzennamen weisen auf die Zeit oder eine bestimmte Zeitperiode hin (beispielsweise *Taglilie*, die ausdrückt, dass die Blüte nur einen Tag frisch bleibt und die *Nachtviole*, die danach benannt wird, dass ihr Duft bei Nacht am stärksten ist). Die weiteren Beispiele sind sehr mannigfaltig und die Pflanzen werden benannt nach Jahreszeiten (*Winterling* und *Winterblume*), Monaten (*Aprilblume*), Feiertagen (*Osterglocke*, *Fastenblume* und *Pfingstblume*) und Heiligtagen (*Johanniskraut*). Weitere Wahrnehmungen, die das Bestimmungswort des Pflanzennamens bilden können, auch wenn sie nur selten vorkommen, sind Geräusche. Als Beispiel wird das Geräusch angeführt, das die reifen Samen im Fruchtkelch verursachen. Die Blume heißt in verschiedenen Regionen anders: *Klöterdose*, *Rassel*, *Schadderli* oder *Schella*. Darüber hinaus kommt auch das raschelnde Geräusch der Blätter zum Ausdruck (*Klapperesche* und *Zitterpappel*)

5.2.2.2. Externe Aspekte

Die externen Aspekte betreffen den Umgang, den der Mensch mit der Blume pflegt, wo er sie antrifft und aufsucht oder woher sie kommt. Damit hängt es auch zusammen, wie er sie einschätzt und was er mit ihr macht (vgl. Seidensticker 1997, 81). Nach der Verwendung oder nach der Beziehung des Menschen zur Pflanze kann ihr Name eine Einschätzung bezeichnen (z.B. *herba salutaris* - heilbringende Pflanze). Genauso wie bei den sinnlichen Wahrnehmungen erscheinen auch in diesen

Bestimmungswörtern eher negative Wertungen. Es handelt sich oft um Lehnübersetzungen von antiken Quellen. Häufig kommen Zusammensetzungen mit Hund- vor. Sie unterscheiden die edleren Pflanzensorten von den wilden, wie z.B. die wilde *Hundsrose* gegenüber den edleren Arten der *Roten* und *Weißten Rose*. Seidensticker schreibt dazu:

„Zur Unterscheidung weniger geschätzter von ähnlichen, aber wertvolleren Pflanzen werden im Beinamen auch andere Tiere benutzt, z.B. Pferd/Ross, Bär, Sau und Gans“ (Seidensticker, 1997, 82).

Beispiele dafür sind: *Pferdeminze*, *Roßpappel*, *Hasenkohl* und *Gänse distel*. Einige Pflanzen haben ihren tierischen Beinamen daher, weil sie diesem Tier als Futter dienen.

Einen anderen Aspekt stellt der Anbau dar. Auch dieser Standpunkt betont eher den Vergleich mehrerer Pflanzenarten als die bloße Beschreibung. Den häufigsten Bestimmungswörtern dieses Typs gehören *agrestis*, *campestre* (dt. Feld-), *montanus* (Berg-) und *silvestris* (Wald-) an. Im Vergleich zu ihnen werden *hortensis* oder *hortulanus* (Garten-) und *domesticus* (zahn) verwendet. Weiterhin kann sich in den Pflanzennamen die Herkunft der Pflanze widerspiegeln. Einige Beispiele solcher Epitheta sind *persich*, *orientalisch*, *römisch* oder *marinus*, was auf die mittelmeerische Provenienz hindeutet. Andere Bestimmungswörter geben die Standortangabe an. Das heißt, dass sich das Beiwort auf das Biotop bezieht, in dem die Pflanze am besten gedeiht. Dazu zählt man Biotope wie Wasser (*Wasserlinse*, *Wassernuß* und *Fischmüntz*), Strand (*Stranddistel*) oder Sand (*Sandhalm* und *Sandrohr*). Häufig taucht als Benennungsmotiv die Eiche auf (*Eichenmistel* und

Eichenfarn), woraus hervorgeht, dass die Eiche bei den Germanen und bei den Kelten eine besondere Verehrung genoss.

Einigen Grundwörtern werden solche Bestimmungswörter angeschlossen, die etwas mit der Hauswirtschaft und dem Handwerk zu tun haben. Zu dieser Gruppe gehören Benennungen nach Tieren, wie schon zu einer der vorigen Gruppen (siehe Seite 11). Es bedeutet, dass die Pflanze als Futter für das Tier in ihrem Namen dient (*Hünerklee* und *Vogelknöterich*). Andere Bestimmungen weisen auf alte Handwerke hin: *Spindelbaum* und *Radelbaum* auf das Spinnen, *Schusterpinnholz* und *Schuehnegeli* auf die Schusterei und *Glasschmaltz* auf seine Verwendung zum Glasschmelzen). Zu dieser Gruppe zählt man auch mannigfaltige Beiwörter, die mit dem Haushalt in einer bestimmten Weise verbunden sind (beispielsweise *Zinnkraut*, *Scheuerkrat* und *Kannenkraut*, die alle ein Gewächs bezeichnen, das zum Scheuern von Töpfen und Pfannen gebraucht wurde). Darüber hinaus beziehen sich auf diese Kategorie auch Pflanzen, die zum Färben verwendet wurden. Das Färben wird entweder durch ein Farbepitheton oder durch die Berufsbezeichnung Färber- ausgedrückt (*Färberwaid*, *Färberginster* und *Färberröte*). Viele Gewächse werden auch nach ihren Heilwirkungen benannt. Die Eigenschaften und Qualitäten der Pflanze bestimmen das Beiwort. *Mutterkraut* oder anders *Frauenkraut* wird bis heute bei Frauenleiden angewendet, *Goldwurz* wird zur Behandlung der Gelbsucht und *Leberkraut* zur Behandlung von Leberkrankheiten empfohlen. Man muss dabei in Erwägung ziehen, dass die ersten Kräuterbuchautoren zugleich auch Mediziner waren. Andere Motive für die Benennung der Pflanzen stellen mythische und historische Gestalten dar. Die Idee dazu

fand man unter Königen und Königinnen (*Helenium*), unter den Namen der Heiligen (*Johanniskraut* und *Ruprechtskraut*) oder in der griechischen Mythologie (*Daphne*⁵⁴ und *Adonisröschen*⁵⁵).

⁵⁴ Daphne war eine Nymphe der griechischen Mythologie, die auf der Flucht vor der Liebe des Apollon von ihrer Mutter Gaa (Erde) verschlungen und in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde (MNL II, 409).

⁵⁵ Adonis war ein schöner, von Aphrodite geliebter Jüngling in griechischer Mythologie (DUW).

6. Analyse der Pflanzennamen

6.1. Korpusbeschreibung

Als Basis der vorgelegten Masterarbeit dient ein Korpus von ungefähr 1050 Pflanzennamen, das auf der Grundlage des ‚Kräuterbuches‘ von Mattioli geschaffen wurde. Die Autorin schöpfte aus der tschechischen Ausgabe aus dem Jahre 2003, die im Verlagshaus ‚Levné knihy‘ erneut herausgegeben wurde⁵⁶. Diese Version besteht aus drei Bänden, auf deren Einbanddeckel sich Mattiolis Bildnis befindet.

Das Kräuterbuch bietet eine Beschreibung des Aussehens jeder Pflanze, in Worten und auch im Bild veranschaulicht, an. Die einfachen schwarz-weißen Abbildungen demonstrieren nicht nur das Gewächs als Ganzes, sondern in einigen Fällen auch seine Blüte, Frucht, Wurzel, seinen Samen oder Blätter. Jede Beschreibung enthält Informationen über die Wirkung der jeweiligen Pflanze und unterteilt sich weiter in zwei Paragraphen: die Innen- und Außenanwendung. Jeder Pflanze sind im ‚Kräuterbuch‘ ungefähr zwei Seiten gewidmet. Aber es kommt natürlich darauf an, in welchem Umfang die gesundheitliche Wirkung bekannt ist. Darüber hinaus befindet sich im ‚Kräuterbuch‘ auch ein farbiger Anhang mit etwa 90 abgebildeten Gewächsen.

Was die Pflanzennamen an sich angeht, sollte noch auf die Rechtschreibung hingewiesen werden. Häufig schwankt es zwischen zwei oder mehr Varianten der Namen, manchmal so viel, dass es problematisch war, sie bei der

⁵⁶ Mathiollis, Petr Ondřej: *Herbář neboli bylinář*, svazek 1-3. Praha, 2003.

Analyse überhaupt zu erkennen und identifizieren. Üblicherweise wechselt das -z und -tz im Auslaut (*Wurtz* vs. *Wurz*, *Holtz* vs. *Holz*) oder der Umlaut ü/i und ö/e (*Müntze* vs. *Mintze* bzw. *Minze*). Ab und zu kommt es bei Komposita zur Assimilation (*Sondaw* - *Sonnenthau*) oder zum Konsonantenschwund im indirekter An- oder Auslaut (*Hirschwamm* statt *Hirschschwamm*). Das sind typische Erscheinungen des Deutschen in der Zeit der Veröffentlichung des ‚Kräuterbuchs‘. Diese Phänomene gehen auf die Existenz der Schreiblandschaften und deshalb vieler Schreibvarietäten zurück.

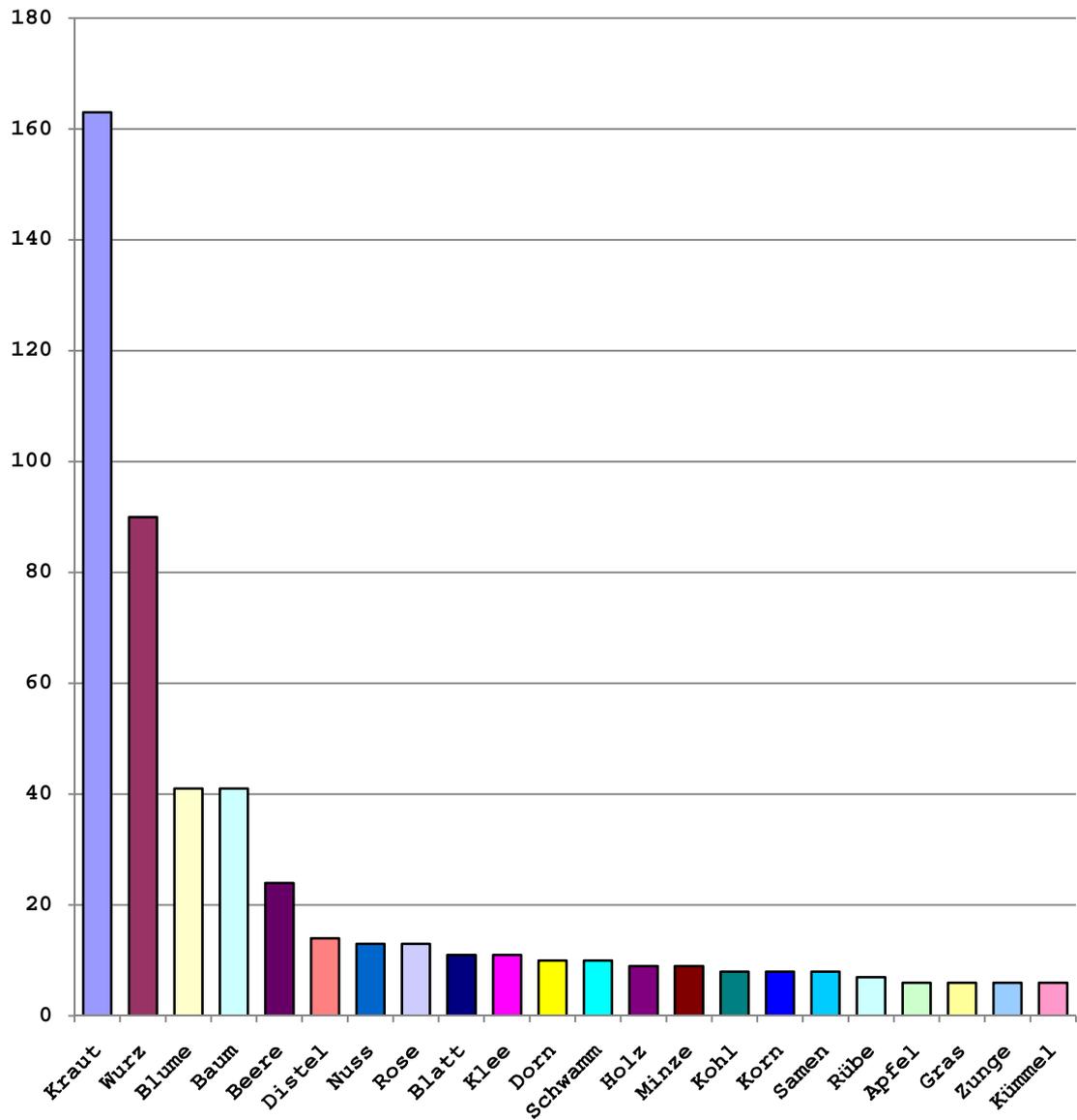
Während am Anfang jeder Beschreibung der tschechische Pflanzennamen angeführt ist, steht am Ende jeder Beschreibung sein Äquivalent in vielen Sprachen; in der Regel im Lateinischen und Griechischen und oft im Französischen, Italienischen, Spanischen und Deutschen. Manchmal tauchen auch arabische, englische, polnische oder andere slawische Benennungen auf. Für den Zweck der vorgelegten Arbeit wurden nur die tschechischen, deutschen und gelegentlich auch die lateinischen Namen verwendet.

6.2. Korpusanalyse der Pflanzennamen

6.2.1. Die Analyse der zusammengesetzten Namen nach dem Grundwort

In diesem Kapitel werden die Grundwörter der zwei- bzw. mehrgliedrigen Pflanzennamen eingehend analysiert. Auf Grund der Analyse des Namenkorpus wurde ein

Diagramm⁵⁷ erstellt, das klar demonstriert, welche Grundwörter am häufigsten die Basis der Pflanzennamen im ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli bilden.



⁵⁷ Das Diagramm ist auf der folgenden Seite zu finden.

Wie man dem Diagramm entnehmen kann, haben den größten Anteil die Lehnübersetzungen des Wortes *herba*, im Deutschen

-*kraut* und -*wurz*. Die erstgenannte Komponente kommt im Namenkorpus 163-mal vor, hingegen die andere 90-mal. Obwohl sie sich in der Anzahl stark unterscheiden, sind beide zusammen so oft vertreten, dass sie fast die Hälfte aller Grundwörter bilden. Manchmal kann sich ein Bestimmungswort bei ein und derselben Pflanze beiden diesen Grundwörtern anschließen (z.B. *Benediktenkraut* und *Benediktenwurtz*). Nur eins von den Beispielen im Namenkorpus gibt eine andere Variante des -*kraut*-Namens wider, und zwar die Diminutivform -*kreutlein* (*Schlagkreutlein*). Unter den -*wurz*-Namen tauchen hingegen mehr Formen auf. Das hängt von der uneinigen Schreibweise in der Zeit der Veröffentlichung des ‚Kräuterbuches‘ ab. Es gibt solche Formen wie *Wurz* und *Wurtz*, *Wurzel* und *Wurtzel*, wobei die Varianten mit -*t* öfter vorkommen.

Oft vertreten sind auch solche Benennungen, die aus den Gattungsnamen *Blume* und *Baum* entstanden. Im vorgelegten Korpus bilden beide Gruppen 41 Namen. In dieser Anzahl tritt zweimal die Verkleinerungsform *Blümlein* auf (*Schlüsselblümlein* und *Früblümlein*), während es bei dem Grundwort *Baum* keine andere Form gibt. Weiterhin wird als Grundwort auch die Kategorie der Früchte vertreten. *Beere* und ihre Varianten wie *Beer*, *Beerlein* und *Beerlin* erscheinen im Namenkorpus 24-mal. Die Namen beziehen sich allerdings auf weitaus weniger Pflanzen, denn es gibt gewöhnlich 2 bis 3 Namensvarianten für ein Gewächs (*Hindtbeere*, *Himbeere* und *Horbeere*).

Die folgenden Gruppen von Grundwörtern haben schon wesentlich weniger Vertreter und alle sind nach der Anzahl der Erscheinungsformen im Korpus sehr ausgeglichen vertreten. Man kann unter ihnen am häufigsten Pflanzenartnamen wie *Distel*, *Rose*, *Klee*, *Schwamm*, *Minze* und *Kohl* finden. Das Grundwort *Distel* mit 14 Erscheinungsformen nimmt unter ihnen den höchsten Platz ein. Die Bezeichnung *Rose*, wie schon im vorigen Kapitel geschrieben wurde, konnte früher allgemein für die ganze Blume stehen. Im Namenkorpus erscheint sie 13-mal, davon sogar 7-mal in Diminutivform *Röslein* bzw. *Rößlein*. Ein anderer Artname, *Klee*, existiert in vielen Varianten und ist oft nach Tiernamen bestimmt (*Hasenklee*, *Katzenklee*, *Hirschklee* etc.). Damit wollten unsere Vorfahren offensichtlich ausdrücken, von welchem Tier die Kleeart besonders aufgesucht wurde. Schwämme wurden oft nach Tieren benannt, denen sie als Futter dienten (*Hirschschwamm*) und nach Bäumen, unter denen sie in der Regel wuchsen (*Eichschwamm*). Insgesamt kommen sie im Namenkorpus 10-mal zum Vorschein. In verschiedenen Formen taucht der Pflanzenartname *Minze* auf: 8-mal die Variante *Müntze* oder *Müntz*, während nur einmal die nach der heutigen Orthographie geregelte Variante mit ‚i‘ (*Katzenminze*). Von einer Gemüsesorte stammt das Grundwort *Kohl*, das im Korpus 8-mal auftritt. Davon gibt es 3 Benennungen nach Tieren (*Hasenkohl*, *Hühnerkohl* und *Hundskohl*). Zu weiteren Grundwörtern, denen ein Artname als Basis steht, gehören *Rübe* (7 Erscheinungsformen), *Gras* (6), *Kümmel* (6), *Lauch* (5), *Lilgen* oder *Gilgen* (5), *Dill* (4) und *Lattich* (4). Wie man den Zahlen in Klammern entnimmt, sind diese Namen schon weitaus weniger vertreten.

Eine andere Gruppe der Grundwörter hebt die Frucht der Pflanze hervor. Dazu können wir vom vorgelegten Korpus das Wort *Nuss*, bzw. das Diminutiv *Nussle* ordnen, das dort 13-mal vorkommt. Ihre Bestimmungswörter hängen stark mit fremden Ländern zusammen, aus denen sie stammen. Gerade exotische Nusssorten wurden aus dem Ausland eingeführt (*Welsche Nüsse*, *Indische Nüsse*, *Meernüsse*, *Seenüsse* usw.). Weiterhin werden einige Pflanzen nach der gewöhnlichen Frucht unserer Breite *Apfel* benannt. Im Korpus gibt es 6 solche Benennungen, die durch die Eigenschaften des jeweiligen Apfels näher bestimmt sind (*Stechapfel* und *Rauchapfel*). Zu dieser die Frucht betonenden Gruppe können wir noch *Trauben* zählen. Unter den 4 Erscheinungsformen im Korpus befinden sich auch die Verkleinerungsformen *Treuble* und *Träublein*.

Auffallend und darum namengebend ist noch ein anderer Pflanzenteil, und zwar das *Blatt*. Selbst der Gattungsname *Blatt* erscheint in 11 Benennungen, davon tragen 3 ihren Namen nach der Blätteranzahl an dem Gewächs (*Einblatt*, *Zweiblatt* und *Fünfbblatt*). Die metaphorische Benennung *Tausendblatt* bezeichnet eine Pflanze mit vielen Blättern. Gerade bei dieser Gruppe spielt die Metaphorik eine besonders große Rolle. Einige Grundwörter entstehen auf der Ähnlichkeitsbasis mit Körperteilen der Tiere. Im Namenkorpus sind solche Körperteile wie *Zunge* (6 Erscheinungsformen), *Auge* (5) und *Fuß* (5) vertreten. Sie werden in der Regel mit den üblichsten Tieren, die man kannte und die in der Nähe lebten, verbunden (*Hirschzunge*, *Hasenaug*e und *Krähnfuß*). Metaphorische Namen beziehen sich nicht nur auf das *Blatt*, sondern auch auf die *Blüte*. Einige Gewächse sind nach bestimmten Objekten benannt, denn sie haben mit ihnen Außenähnlichkeit. Dem gehören zum Beispiel

bildliche Grundwörter wie *Glocke* oder *Schwert* an, die im Korpus 4-mal vertreten sind. Bei *Glocke* kommt noch die Variante *Glöcklein* und bei *Schwert* die Variante *Schwertel* vor (*Heilglöcklein* und *Himmelschwertel*).

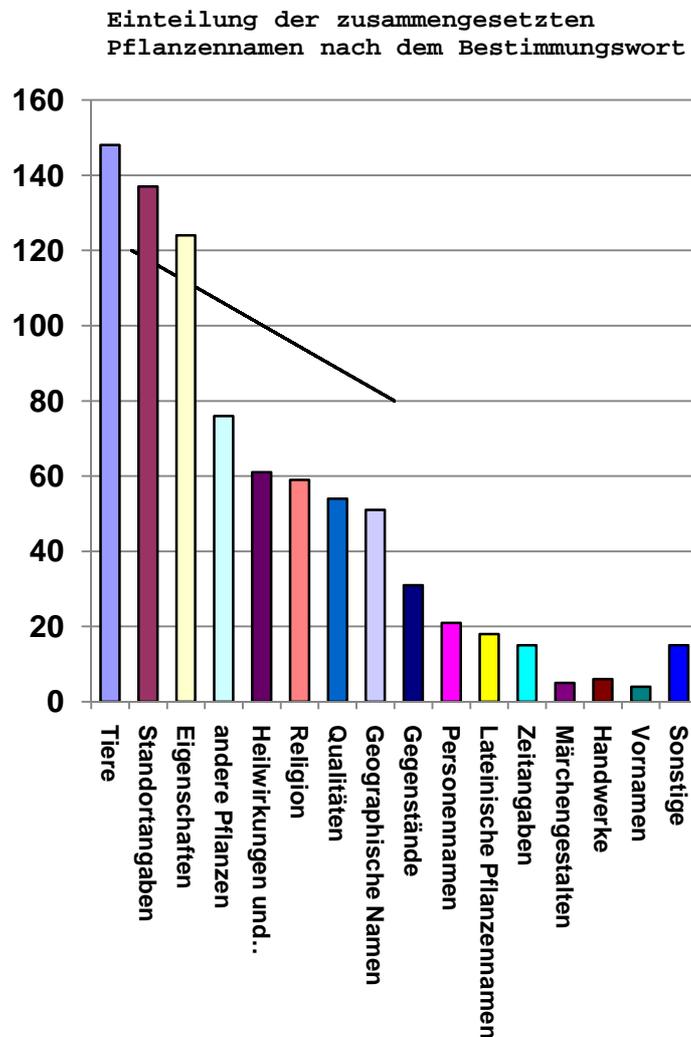
Einen Platz unter Grundwörtern nimmt auch der *Samen* und das *Korn* ein. Beide tauchen im Korpus 8-mal auf. Bei dem *Korn*, genauso wie bei *Blatt*, kann die Körneranzahl in der Ähre den ganzen Namen prägen (*Zweikorn* und die metaphorische Benennung *Tausendkorn*). Darüber hinaus kommen häufig auch die stechenden Pflanzen zum Ausdruck. Diese sind mit der Basis *Dorn* gebildet und näher durch eine Eigenschaft beschrieben (wie beispielshalber der Pleonasmus⁵⁸ *Stechdorn*). Diese *Dorn*-Namen sind im Korpus sogar 10-mal vertreten. Für Bäume und Sträucher wird auch der Gattungsname *Holz* als Grundwort verwendet, das im untersuchten Korpus 9-mal erscheint. Davon gibt es drei Namen für die *Kiefer* (*Kinholtz*, *Kifferholtz* und *Forenholtz*).

Von den anderen, im Korpus nur schwach vertretenen Grundwörtern (d.h. 3 oder 2 Erscheinungsformen, wobei es sich aber um verschiedene Gewächse handelt) kommen folgende vor: *Veilchen* und *Viole*, *Bohne*, *Kirsche*, *Farn*, *Heil*, *Bart*, *Ohr*, *Haar*, *Horn*, *Schnabel*, *Schwanz*, *Linse*, *Zwiebel*, *Brot*, *Winde* und *Weide*.

⁵⁸ Der Pleonasmus stammt aus dem Griechischen und heißt so viel wie ‚Überfluss‘ und ‚Übermaß‘. Diese rhetorische Figur bezeichnet die Häufung sinngleicher oder sinnähnlicher Wörter und Ausdrücke (DUW).

6.2.2. Die Analyse der zusammengesetzten Namen nach dem Bestimmungswort

Im folgenden Kapitel werden die Bestimmungswörter der zusammengesetzten Pflanzennamen ausführlich behandelt. Es wird nach Motiven für die Benennung der Pflanzen gesucht. Nach dem 15-seitigen Korpus der Bestimmungswörter⁵⁹ entstanden Diagramme für verschiedene Benennungsbereiche. Eine Grafik für alle Benennungsmotive zusammen gibt es auf der folgenden Seite.



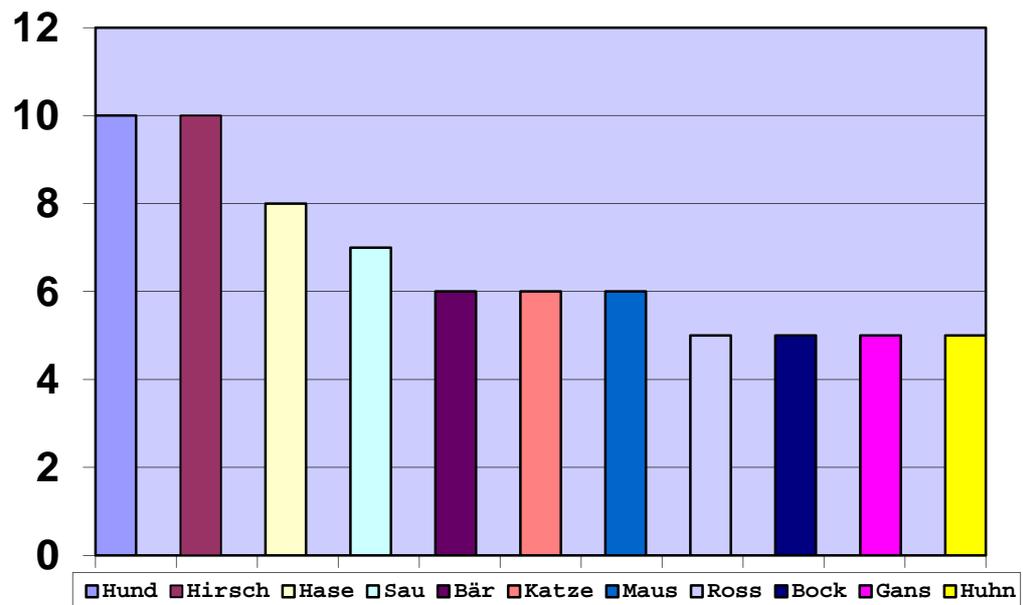
⁵⁹ Er befindet sich im Anhang, Kapitel 1.3.

6.2.2.1. Tiernamen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen

Am häufigsten kommen im untersuchten Korpus als Bestimmungsangabe *Tiernamen* vor. Sie erscheinen 148-mal und sind besonders mannigfaltig. Was die Tiersorten anbelangt, sind sie sehr ausgeglichen vertreten; es gibt unter ihnen keine auffallenden Favoriten. Die Verbreitung wird auf folgender Seite graphisch dargestellt. Die meisten Tiernamen stammen von Haustieren und vom Wild. Es gibt zwar einige Ausnahmen, die aber nur vereinzelt auftauchen. Wie man dem Diagramm entnimmt, erscheinen im Korpus am häufigsten die Tiernamen *Hund* und *Hirsch* (beide 10-mal), weiter *Hase* (8-mal), *Sau* (7-mal), *Bär*, *Katze* und *Maus* (6-mal). Danach erweitert sich die Skala: *Ross*, *Bock*, *Gans* und *Huhn* je nach 5 Erscheinungsformen und *Kuh*, *Schaf*, *Geiß*, *Igel*, *Löwe*, *Wolf*, *Natter*, *Taube* und *Floh* je nach 3. Unter den anderen im Korpus nur ein- oder zweimal erschienenen Tiernamen treten verschiedene Vogelnamen auf (z.B. *Habicht* und *Lerche*), Insektnamen (z.B. *Mücke*, *Motte* und *Schabe*) und viele Haustiernamen (*Ochse*, *Rind*, *Kalb* und *Hahn*). Die Tiere im Pflanzennamen bezeichnen entweder welchem Tier sie als Futter dienen (z.B. *Schafgarbe* wird von Schafen gern gefressen) oder an welche Pflanze, bzw. an welches Pflanzenteil sie mit ihrem Aussehen erinnern (*Krähnfuß*, *Fuscheschwanz*, *Storchenschnabel* und *Lerchenklaw* - Klaue). Gerade bei dieser Gruppe der Pflanzennamen können wir die Reichhaltigkeit an metaphorischen Benennungen beobachten. Sie weisen auf die große Phantasie unserer Vorfahren hin. Außerdem kann das Tier im Pflanzennamen darauf deuten, dass das Tier in oder bei dem jeweiligen

Gewächs häufig lebt und ihm dort gedeiht (z.B. *Krötenflachs* - Kröten lebten gerne in dieser Flachsart).

Die häufigsten Tiernamen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen



6.2.2.2. Standortangaben als Bestimmungswörter der Pflanzennamen

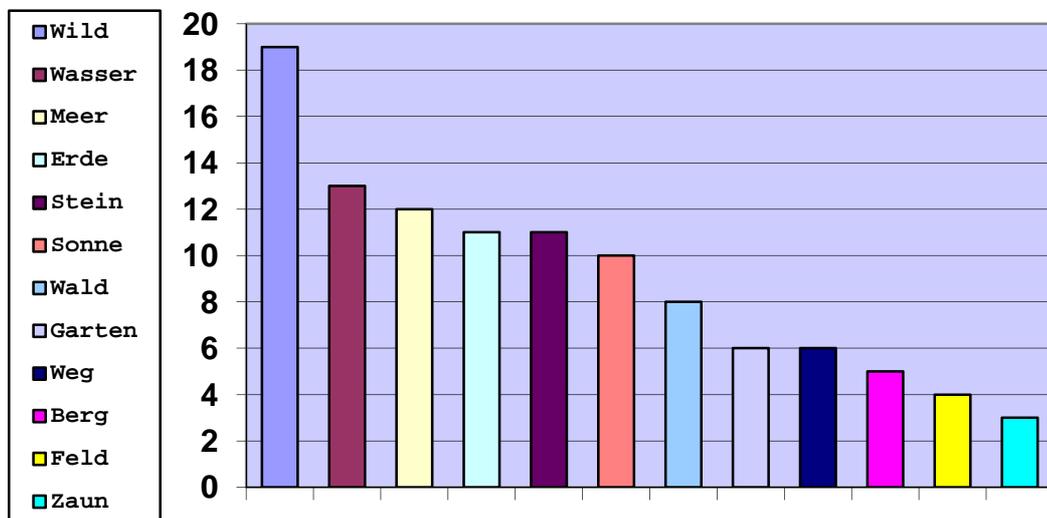
Auf dem zweiten Platz stehen im vorgelegten Korpus der Bestimmungswörter die Standortangaben, die 137 Erscheinungsformen umfassen. Sie bezeichnen, in welchem Milieu die Pflanzen häufig und gerne wachsen. Am stärksten treten solche Namen mit der Komponente *wild* in Erscheinung. Es ist jedoch umstritten, ob diese beschreibende Angabe zu dieser Kategorie überhaupt gezählt werden kann, denn sie könnte auch die Kategorie ‚Benennungen nach Eigenschaften und Qualitäten‘

repräsentieren. Der Bestandteil *wild* kann andeuten, dass das Gewächs wild, unkontrolliert und wuchernd wächst, ist nicht kultiviert oder durch Züchtung verändert. Sein Standort ist vermutlich Wiese, Wald, Feld etc.; auf keinen Fall ein vom Menschen gepflegter Garten. *Wild*-Namen kommen im Namenkorpus besonders oft, und zwar 19-mal vor. Sie sind meistens in Attributform vertreten, nur selten bilden sie Komposita mit dem Grundwort (*Wildvogelnest*). Von den anderen Standortangaben gibt es am häufigsten solche Benennungen, die viel mit *Wasser* zu tun haben. Dass sich viele Gewächse im Wasser- und Meermilieu befinden, beweist der Fakt, dass viele *Wasser*-Namen (13 Erscheinungsformen) und *Meer*-Namen (12) im untersuchten Korpus vorkommen.

Weiterhin folgen Bezeichnungen *Erde* (11), *Stein* (11), *Sonne* (10) und *Wald* (8). Die *Sonne* im Bestimmungswort drückt aus, dass die Pflanze gerne an sonnigen, nicht an schattigen Standorten wächst. Die *Erde*-Bestimmung zeigt, dass die Pflanze entweder sehr niedrig ist und entlang der Erde wächst, oder dass sie nah der Erde Früchte hat (z.B. *Erdbeere*, *Erdnuss* und *Erdfeige*). Außerdem sind noch folgende beschreibende Wörter üblich: *Garten* (6), *Weg* (6), *Berg* (5), *Feld* (4) und *Zaun* (3). *Garten* weist darauf hin, dass die Gewächse auf einem vom Menschen kultivierten Grundstück am Haus angebaut werden oder dass sie menschliche Pflege fordern. Die Bezeichnung *Weg* bezieht sich auf solche Pflanzen, die um den Weg herum häufig wachsen. Eine ähnliche Bedeutung mit *Feld* hat die Benennung *Acker*, die im Namenkorpus zweimal erscheint. Die mit *Zaun* bestimmten Pflanzennamen kennzeichnen, dass sich die Pflanzen am Zaun empor ranken. Genauso können sie sich an einer Mauer ranken. *Mauer*-Namen sind im Korpus 2-mal

vertreten. Je nach 2 Erscheinungsformen haben weiter Wasserbezeichnungen *See*, *Bach* und *Brunnen* und andere mannigfaltige Standortangaben wie *Wiese*, *Heide*, *Baum*, und *Moss*. Mit dem Wetter sind die seltenen Bestimmungen *Donner* (2) und *Wind* (1) verknüpft.

Die häufigsten Standortangaben als Bestimmungswörter der Pflanzennamen



6.2.2.3. Die grundsätzlichen Eigenschaften als Bestimmungswörter der Pflanzennamen

Zu der drittgrößten Gruppe der beschreibenden Angaben gehören die grundsätzlichen Eigenschaften. Bei der Namengebung spielt eine wichtige Rolle, wie die Pflanze aussieht, welche Farbe ihre Blüte hat, ob sie gut riecht oder stinkt, welche Form ihre Blätter haben, usw. Das stellt auch der untersuchte Namenkorpus unter Beweis, in dem die Grundeigenschaften wie *Farbe*, *Anzahl*,

Größe, Geruch, Geschmacksempfindung und *Tastsinn* 124-mal erscheinen. Davon nehmen den größten Anteil die *Farbenbenennungen* ein. Am stärksten vertreten ist die auffällige Farbe *Rot* und ihre Nuancen, von denen *Scharlach* und *Rosa* auftauchen. Obendrein kann auch die Bestimmung *Blut* einen Ton der roten Farbe ausdrücken. Das beweist das Adjektiv *blutrot*, das für ‚intensiv rot‘ steht. Zusammen gibt es *Rot* im Bestimmungswort 14-mal unter den anderen Namen. Sie wird von *Weiß* gefolgt, das 9 Erscheinungsformen hat. Danach kommen *Schwarz* (8), *Gelb* und *Gold* (7), *Blau* (4) und *Braun* (2). *Schwarz* steht mit *Weiß* 4-mal in der Opposition, d.h. es gibt das gleiche Grundwort mit beiden Farbenbestimmungen (*Schwartz Nieswurtz* und *Weisse Nieswurtz*). Es kommt sogar eine dreiseitige Gegenüberstellung zum Vorschein: *Weisser, Schwarzer* und *Roter Nachtschatten*. *Rot* bildet eine Opposition mit *Weiß* und eine, wie schon genannt, mit beiden Farben *Weiß* und *Schwarz*.

Unter *Blau* könnten theoretisch auch einige Benennungen mit *Himmel* als Bestimmungswort gezählt werden, denn es gibt den Vergleich ‚blau wie der (wolkenlose) Himmel‘. Bei solchen metaphorischen Namen muss man aber darauf achten, was die beschreibende Angabe ausdrückt. Zum Beispiel bei dem Namen *Himmelker* bezeichnet das Bestimmungswort höchstwahrscheinlich keine Farbe, sondern man muss das Wort als eine ganze Einheit wahrnehmen. Bei dem Pflanzennamen *Himmelschwertel* macht das Bestimmungswort hingegen wirklich auf die Farbe aufmerksam. Diese Vermutung bestätigt auch die synonymische Benennung der selben Blume (*Blauschwertel*). Daneben ist im Namenkorpus auch eine mehrfarbige Blume zu finden (*Siebenfarbenblume*).

Die Pflanzen mit den Namen *Fleckenkraut* und *Tropfenwurtz* tragen andersfarbige Flecken an sich.

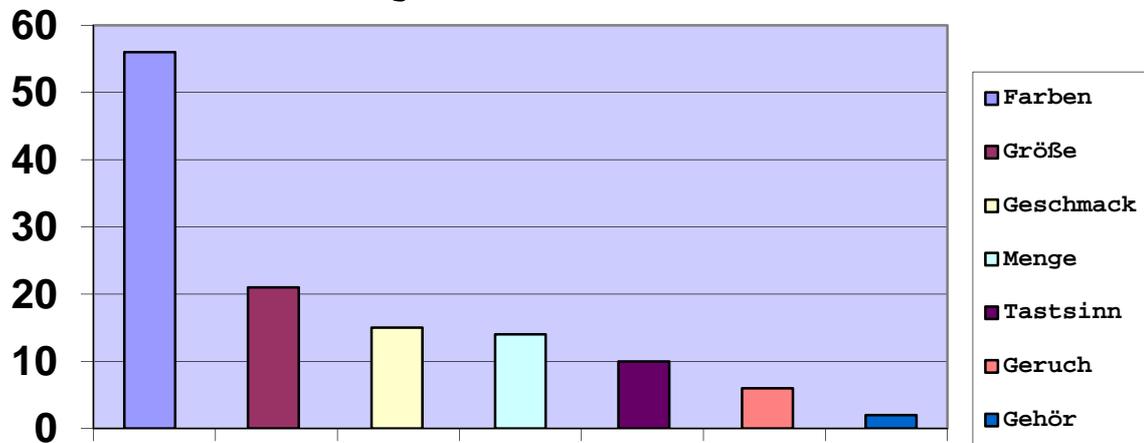
Nach der Größe können wir die Pflanzen üblicherweise in *klein* und *groß* einteilen. Im vorgelegten Korpus stehen die Erscheinungsformen mit *klein* und *groß* im Verhältnis von 13 zu 6. Davon gibt es 4 Oppositionen (z.B. *Kleine Kletten* und *Große Kletten*). Ansonsten treten einmal andere Größenangaben auf, und zwar *nieder* und *hoch* (*Niederer Holder* und *Hochkraut*). Was die Anzahl als Bestimmungsangabe in Pflanzennamen anbelangt, gibt es unter den untersuchten Namen nicht viele. Insgesamt befinden sich die Zahlen in 14 Pflanzennamen. Sie beschränken sich auf ungerade Zahlen, nur mit Ausnahme von *zwei*. Mehr als einmal kommen nur *eins*, *zwei*, *fünf* und *sieben* vor. Die Nummern beziehen sich entweder auf die Zahl der Früchte (*Einbeere*) oder der Blätter (*Zweiblatt*) oder der Farben der Pflanze (*Siebenfarbenblume*). Jedoch die am stärksten vertretene Nummer ist *Tausend*, die 4-mal auftritt.

Von den Geschmacksempfindungen ist am häufigsten der süße Geschmack vertreten. Das bloße Wort *süß* erscheint dreimal. Dazu können wir aber auch *Zucker* und *Honig* als Bestimmungswörter, die den süßen Geschmack betonen, zählen. Darüber hinaus kommt im Pflanzennamen auch der *sauere* (2), *bittere* (1) und *salzige* (1) Geschmack zum Ausdruck. Ein anderes Benennungsmotiv stellt der beißende, dem *Pfeffer* ähnliche Geschmack, dar, nach dem im untersuchten Namenkorpus 4 Pflanzen benannt wurden. Die Teilung auf *gut schmeckende* und *nicht schmeckende* Pflanzen demonstriert *Wohlschmeckendes Schlüsselblümlein*, was die österreichische Benennung für *Bärsanickel* ist. Überdies können auch andere Sinne Pflanzennamen prägen. Nach dem Tastsinn unterscheiden

wir, was das Gewächs dem Menschen bei der Berührung antut. In der Regel werden nur negative Reaktionen beschrieben. Eine reiche Vertretung haben stechende und brennende Pflanzen. *Stech*-Namen befinden sich im Namenkorpus 7-mal, während *Brenn*-Namen 2-mal auftauchen.

Das Gehör als Benennungsmotiv zeigt sich bei 4 Namen. Die *Klapperrose* trägt den Namen nach dem klappernden Geräusch ihrer Blätter. Wie man im ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli lesen kann, ist die Blüte dieser Pflanze bei den Kindern zum Zeitvertreib beliebt und sie spielen oft mit den klappernden Blättern (vgl. Mattioli III, 891). Heute nennen wir die Blume *Klatschmohn*. Eine andere, Klang hervorbringende Pflanze heißt *Pimpernussle*. Das ‚Pimpern‘ bezeichnet das Geräusch der Samen, die beim Schütteln der reifen Früchte klappern. Unter diesen Namen können wir auch *Schellwurtz* und *Schellkraut* zählen, die vermutlich einen, dem Schellen ähnlichen Schall produzierten. Von den Sinnen ist bei der Pflanzennamengebung noch der Geruch vertreten. Das Verhältnis der angenehmen Gerüche zu den unangenehmen ist 2 zu 3. Außer den Bestimmungen wie *gut riechend* und *stinkend* tauchen noch Namen mit anderen Motiven auf. Der *Faulbaum* ist nach dem fauligen Geruch der Rinde benannt und der *Nardenkraut* nach dem Wohlgeruch, der der Pflanze *Indianischer Nardus* ähnelt.

Die grundsätzlichen Eigenschaften als Bestimmungswörter der Pflanzennamen



6.2.2.4. Andere Pflanzen als Bestimmungswörter der mehrgliedrigen Pflanzennamen

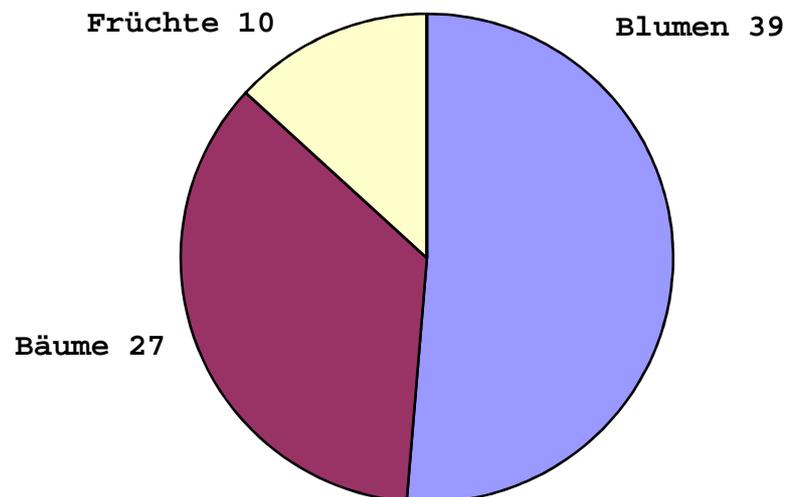
Einige eingliedrige Pflanzennamen bilden Zusammensetzungen mit einem für Pflanzen typischen Grundwort und somit entsteht diese Kategorie der Pflanzennamen (z.B. *Fichte* -> *Fichtenbaum*). Sie ist im untersuchten Namenkorpus 76-mal vertreten. Den größten Anteil nehmen mit 39 Erscheinungsformen *Blumen-* und *Sträuchernamen* ein. Es gibt einige Namen, die allgemein nach dem Wort *Blume* benannt sind (*Blumenkraut* und *Blumenkohl*), ansonsten tritt als Benennungsmotiv eine konkrete Pflanze auf. Üblicherweise wiederholen sich die Blumennamen im Bestimmungswort nicht, nur bei *Flachs*, *Lein* und *Pfeffer* (*Pfefferkraut*, *-ling* und *-kümmel*) kommen mehr Formen vor, aber nie mehr als 4. Die übrigen Namen dieser Gruppe sind sehr mannigfaltig.

Daneben tragen 27 Pflanzenbenennungen vom Korpus im Namen einen *Baum*. Davon erscheint am häufigsten die *Buche*, und zwar 5-mal. Je in 2 Formen zeigen sich die

Eiche, Lerche und *Linde*. Große Menge von Baumnamen gibt es im Namenkorpus nur einmal. Das typische Grundwort, mit dem sich die Baumnamen verknüpfen, ist eindeutig der *Baum* (z.B. *Lerchenbaum* und *Kastanienbaum*). Zu anderen Motiven können wir auch *Früchte* zählen. Hier tauchen nur 3 Fruchtarten auf: *Wein* und *Trauben* (4-mal vertreten), *Feigen* (2-mal) und *Korn* (4-mal).

Darüber hinaus treten im Korpus 21 Namen der Pflanzen auf, die die eingliedrigen lateinischen Pflanzennamen im Bestimmungswort enthalten. Sie schließen sich häufig den geläufigen Grundwörtern *Baum*, *Kraut* und *Wurz* an. Hier sind einige Beispiele aufgeführt: lat. *Kondrille* - dt. *Kondrillenkraut* und lat. *Mastix* - dt. *Mastixbaum*.

Andere Pflanzennamen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen



6.2.2.5. Heilwirkungen auf bestimmte Körperteile als Bestimmungswörter der Pflanzennamen

Diese Kategorie der Namen umfasst sowohl Körperteile, als auch Krankheitsnamen und Heilwirkungen als beschreibende Angaben. Es ist deshalb verbunden, weil man einer Pflanze oft den Namen des Organs gab, für dessen Heilung es benutzt wurde (z.B. *Hertzwurtz* half bei Heilung des Herzens). Es war aber nicht immer so. Beispielsweise trägt die Blume *Leberkraut* ihren Namen „nach der Form der gelappten Blätter“, wie im Duden geschrieben ist (DUW). In manchen Fällen ist es heutzutage schwer, das genaue Benennungsmotiv zu erkennen.

Nach *Organen* und *Körperteilen* sind im untersuchten Korpus 37 Bestimmungswörter der Pflanzen benannt. Am häufigsten kommen die Körperteile *Haar*, *Nagel* und *Herz* vor, die alle 3-mal auftreten. Je in 2 Formen erscheinen die Wörter *Blut*, *Auge*, *Brust* und *Leber*. Ansonsten befinden sich im Korpus Namen nach vielen verschiedenen Organen: nach *Lungen*, nach der *Milz* und dem *Hirn*. In diese Kategorie können wir auch Wörter einordnen, die zwar nicht Körperteile im engeren Sinne sind, aber in einer Art und Weise doch mit dem menschlichen Körper zusammenhängen, wie beispielshalber Exkremeente. Als Bestimmungswort taucht 3-mal das Wort *Scheiß* auf. Im ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli liest man folgende Erklärung des Namens *Scheiskraut*: der Kraut treibt und regt Kot an (vgl. Mattioli III, 1017). Sein anderer Name ist deshalb *Treibkraut*.

Im Weiteren gehören zu dieser Kategorie Namen verschiedener *Krankheiten* oder *Verletzungen*, zu deren Heilung sie angeblich beitragen. Selbst das

Bestimmungswort *Heil* gibt es 2-mal (*Heilwurtz* und *Heilglöcklein*). Danach erscheinen als Benennungsmotive allgemeine Wörter wie *Wunde*, *Schlag* oder *Bruch*. Bei Gesundheitsproblemen und anderen körperlichen Schwierigkeiten helfen und heilen *Fieberkraut*, *Schlafkraut*, *Schwindelkraut* und *Ruhrkraut*. Dass die Warzen den Menschen seit je quälten und in der Pflanzenwelt Linderung suchten, beweist die Tatsache, dass sich im Korpus drei Benennungen mit *Warzen* oder *Feigwarzen* befinden. Genauso ist es mit der Hautkrankheit *Grind*, deren Name in 3 Pflanzennamen enthalten ist.

6.2.2.6. Die mit Religion zusammenhängenden Bestimmungswörter der Pflanzennamen

Dieser Gruppe gehören Heiligennamen, Bibelgestaltennamen und mit der christlichen Religion zusammenhängende Symbole und Begriffe an. Insgesamt zählt man 59 solche Pflanzennamen. Am häufigsten tritt die *Maria-Figur* auf, die als *Unsere Frau* oder nur *Frau* bezeichnet wird. Einige von diesen Namen werden nach einem Muster gebildet, wobei der Jungfrau Maria jedes Mal etwas angeeignet wird. Das kann entweder eine Pflanze wie *Minze* oder *Flachs* (*Unser-Frauen-Müntze* und *Unser Frauen Flachs*) sein oder ein Gegenstand (*Unser Frauen Mantel* und *Unser Frauenschuchlein*). Selbst der Name *Maria* erscheint nur einmal (*Mariendistel*), gleich wie *Christus* (*Christwurtz*). *Gott* als Bestandteil der Pflanzennamen kommt 3-mal vor. Hier soll auf den metaphorischen Namen *Herrgottesbärtlein* aufmerksam gemacht werden.

Der üblichste, in Pflanzennamen enthaltene Heiligename ist *St. Johannes*. Auch ihm werden Gegenstände (*S. Johannesgürtel* und *Sanct Johans Brodt*) und Pflanzen (*S. Johannis Pfersingen*) angeeignet. Solche Benennungen kommen unter untersuchten Namen 6-mal vor. Zu anderen Heiligen, die namengebend sind und die Pflanzennamen bestimmen, gehören *der Hl. Antonius*, *der Hl. Peter*, *der Hl. Stephanus*, *der Hl. Benedikt*, *der Hl. Georg*, *die Hl. Odilia* und *die Hl. Kunigunde*. Außer Peter und Benedikt, die zwei Pflanzennamen bilden, erscheinen alle anderen Heiligennamen im Korpus einmal. Von den biblischen Gestalten können wir nur auf 3 stoßen: auf *Abraham*, *Salomon* und *Zacharias*. Was die christlichen Symbole betrifft, sind hier *Kreuz* (3 Erscheinungsformen)

und *Weihrauch* (1) vertreten. Auf das Klosterleben weisen 2 Pflanzennamen mit *Kloster* und 2 mit *Mönch* hin. Als eine weitere beschreibende Angabe kommt 3-mal der abwertende Ausdruck für *Pfaffer* - *Pfaffe* vor (z.B. *Pfaffenblatt*). Mit dem Beruf des Geistlichen hängt das Bestimmungswort *gesegnet* zusammen, das im Pflanzennamen *gesegneter Distel* enthalten ist. Daneben treten 3 Namen mit *Engel* und 5 mit *Himmel* auf.

Abseits des christlichen Glaubens stehen 3 Pflanzennamen mit dem *Judentum* und 3 mit dem *Heidentum* in Verbindung. Dass die bestimmenden Wörter nicht immer eindeutig sind, zeigt zum Beispiel der Pflanzennamen *Heidenkorn*. Hier könnte man sich darüber streiten, warum das Wort nicht von ‚dem‘ Heiden stammt, sondern von ‚der‘ Heide. In solch einem Fall ist die tschechische, manchmal sogar lateinische Benennung, die im ‚Kräuterbuch‘ zur Verfügung steht, hilfreich⁶⁰. Die Berücksichtigung der fremdsprachigen Pflanzennamen war bei der Korpusanalyse in mehreren Fällen notwendig.

6.2.2.7. Geographische Namen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen

Die *Ländernamen* im Bestimmungswort verweisen in der Regel auf das Herkunftsland des Gewächses. Sie sind im vorgelegten Korpus 45-mal vertreten. In dieser Gruppe überwiegt deutlich ein Favorit, und zwar das Attribut *welsch*⁶¹, das 14-mal vorkommt. Nach dem Duden bedeutet dieses Wort grundsätzlich ‚romanisch‘ und ‚südländisch‘,

⁶⁰ *Heidenkorn* heißt auf Tschechisch ‚pohanka‘, im heutigen Deutsch ‚Buchweizen‘.

⁶¹ ‚Welsch‘ stammt von der ursprünglichen Bezeichnung für den keltischen Stamm *Volcae* (DUW).

aber auch ‚fremdländisch‘; mit einer Anmerkung, die sagt, dass es ‚veraltend abwertend‘ ist (vgl. DUW). Daher können wir mutmaßen, dass unsere Vorfahren mit diesem Bestimmungswort solche Pflanzenarten benannten, bei denen sie nicht genau das Herkunftsland kannten. Sie wussten nur, dass die Arten aus dem Ausland stammten. Häufig existiert das Grundwort, an dem sich die *Welsch-*Bestimmung anschließt, auch alleine oder mit einer anderen beschreibenden Angabe (beispielsweise *Welschlinse*, *Linse* und *Wasserlinse*). Auf die ausländische Provenienz macht darüber hinaus das Attribut *fremd* aufmerksam.

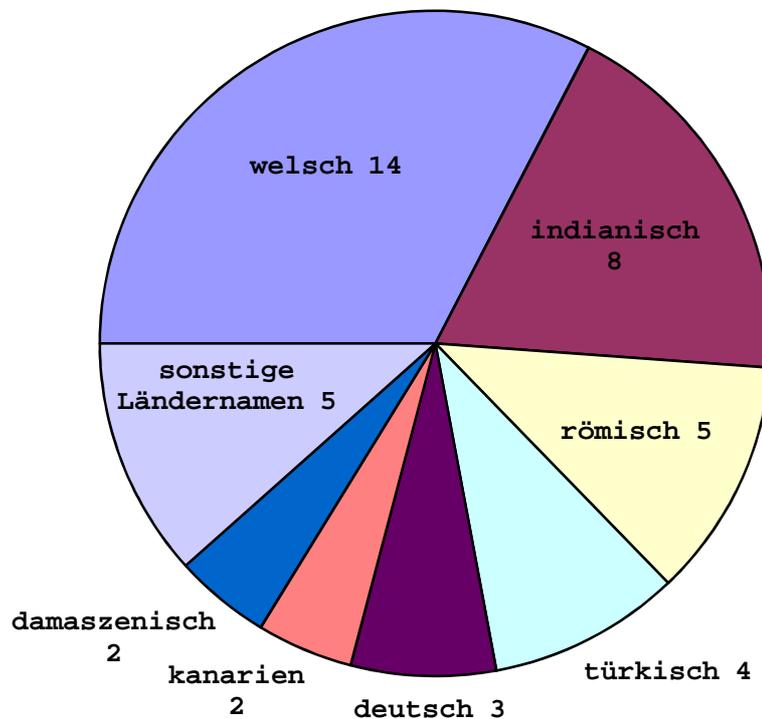
Den zweiten Platz unter Ländernamen nimmt die Bezeichnung *indianisch* oder *indisch* ein, die 8-mal auftaucht. Es ist zu vermuten, dass Indien für die Pflanzennamengeber ein entferntes und exotisches Land darstellte. Darum benannten sie mit dieser Bestimmung neue aus Übersee eingeführte Pflanzenarten. Weiterhin werden 5 Pflanzennamen von einer ausländischen Stadt, nämlich *Rom*, bestimmt. Die Namen befinden sich aber meist in der attributiven Form *römisch*. Ferner treten als Benennungsmotive die *Türkei* (mit 4 Erscheinungsformen) und *Deutschland* (3) auf. Von den entfernten Destinationen kommen *Damaskus*, die Hauptstadt von Syrien, und die *Kanarischen Inseln* zum Vorschein. Beide gibt es 2-mal. Exotisch wirkt der Pflanzennamen *Rose von Jericho* oder *Jerichorose*, der an die Stadt *Jericho* im Westjordanland erinnert. Diese Pflanze wurde wohl von Pilgern aus Palästina mitgebracht. In der Bibel wird die göttliche Weisheit mit den vor Jericho gepflanzten Rosen verglichen.⁶² 4 übrige Länder sind im

⁶² Nach Jesus Sirach 24, 18 (DUW).

untersuchten Korpus nur einmal vertreten: *Spanien, Frankreich, Tunesien* und *Syrien*.

Letztendlich tritt unter untersuchten Namen der deutsche Fluß *Rhein* auf (*Rheinfarn, Reinhweiden* und *Rheinblume*). Mit dem Rhein hat auch die folgende Benennung *Bingenrose* etwas zu tun, denn die Stadt *Bingen* am Rhein liegt. Nur ein bisschen entfernter befindet sich das Gebiet *Ligurie* in Italien, nach dem der *Ligurierkraut* benannt ist. Überdies prägt einen Pflanzennamen das indogermanische Volk der Kelten (*Celtischer Nardus*).

Geographische Namen als Bestimmungswörter der Pflanzennamen



6.2.2.8. Personennamen als Benennungsmotive der Pflanzennamen

Diese Gruppe der Pflanzennamen umfasst Benennungsmotive von unterschiedlichen Quellen. Die größte Untergruppe bilden die generellen Bezeichnungen für Personen. Beim männlichen Geschlecht treten *Mann* (3), *Bube* (2) und je in 2 Erscheinungsformen *Herr* und *Knabe* auf. Für das weibliche Geschlecht stehen *Mutter*, *Frau* und *Magd*, die alle im Namenkorpus 2-mal vorkommen. Es fällt schwer zu sagen, ob die Benennung *Frau* auf eine beliebige Frau oder auf die Jungfrau Maria hinweist. Somit würden solche Namen zu der mit Religion verknüpften Namensgruppe gehören. Außerdem können die *Mutter*- und *Frauen*-Namen in einigen Fällen andeuten, dass solche Gewächse bei Frauenleiden und Geburtsschmerzen helfen.

Darüber hinaus erscheinen, obwohl meist vereinzelt, Pflanzennamen mit dem Benennungsmotiv nach einer *Rolle*, *Funktion* oder *Amt* der Menschen; beispielshalber *König*, *Kaiser*, *Ritter* oder *Bettler*. Daneben gibt es im Namenkorpus 6 Pflanzennamen, die im Namen ein *Handwerk* oder einen *Beruf* tragen. Davon ist 3-mal das *Färberhandwerk* vertreten, was erklärt, dass manche Gewächse zum Färben dienten. Die anderen Motive legen *Gerber*, *Weber* und *Schäfer* dar. Von *Märchengestalten* tauchen unter den untersuchten Namen 2 Vertreter auf: *Teufel* (4 Erscheinungsformen) und *Drachen* (1). Solche Pflanzennamen wie *Teufelsabbiß* und *Teufelsdreck* sind Lehnübersetzungen vom Lateinischen (*Morsus Diaboli* und *Merda Daemonis*) und sie haben die gleichen Äquivalente auch im Tschechischen (*Čertkus* und *Čertovo lejno*). Die letzte Untergruppe bilden die von *Vornamen* entstandenen

Pflanzennamen. Im Namenkorporus sind sie nur 4-mal enthalten: *Sigmar* und *Lucian* und 2 von der römischen Gottheit inspirierten Namen *Venus* und *Merkur* bzw. die lateinische Version *Mercurius*.

6.2.2.9. Sonstige Benennungsmotive der Pflanzennamen

An dieser Stelle werden die übrigen Benennungsmotive der Pflanzen behandelt. Mit 15 Erscheinungsformen ist die *Zeit* als Motiv vertreten. Am häufigsten verweist dieser Anstoß auf die Blütezeit. Sie kann im Rahmen entweder eines Tages oder Jahres angegeben werden. Was die Blütezeit bezogen auf den Tag anbelangt, unterscheiden wir z.B. *Morgenstern*, *Nachtschatten* oder *Mondkraut*. Auf die Jahreszeit weisen *Wintergrün*, *Märzblume* und *Maienblume* hin. Die *Hornungsblume*⁶³ drückt aus, dass die Blume gewöhnlich im Februar blüht. Im Weiteren sind auch 2 christliche Feiertage im Pflanzennamen enthalten, und zwar *Ostern* und *Pfingsten* (*Osterblume* und *Pfingstrose*). Eine unbestimmte, unbegrenzte Zeitperiode deutet der Pflanzennamen *Zeitlose* an.

Danach gibt es eine umfangreiche Gruppe mit *Eigenschaften*, *Qualitäten* und *verschiedenen Bestimmungsangaben* als Benennungsmotiv. 5-mal vertreten ist im untersuchten Namenkorporus die Tätigkeit *Springen*, die sich auf springende Körner, Samen oder Früchte bezieht. Das *Springkraut* wird im Duden als „Pflanze,

⁶³ Der ‚Hornung‘ bedeutet so viel wie ‚Bastard‘. Außerdem wurde der Ausdruck auch in Anspielung auf die verkürzte Anzahl von Tagen des Monats Februar gebraucht. Es handelt sich jedoch um eine veraltete Variante (DUW).

deren reife Früchte bei Berührung aufspringen und die Samen herausschleudern" (DUW) beschrieben. Zudem erscheinen solche Namen wie *Springkerner* und *Springwurtz*. Weiterhin gibt es eine Gruppe der *Narr-*, *Gauch-* und *Toll-*Namen. Die Heilung der Narrheit betont der *Gauchheil*⁶⁴ in seinem Namen, denn wie der Duden schreibt, „galt die Pflanze früher auch als Mittel gegen Geisteskrankheiten" (DUW). An *tollen Nachtschatten* oder *Tollkirschen* wachsen Beeren, deren enthaltene Alkaloide Erregungs- und Verwirrtheitszustände bewirken (vgl. DUW). Im folgenden Namen spielt die Metapher eine Rolle. Bei *Narrenkappen* ist zu vermuten, dass das Gewächs an solch eine Kappe mit Hörnern und Schellen erinnert. Eine weitere Gruppe von Bestimmungswörtern bilden *positive Attribute* wie *schön, gut, lieb, Wunder-* oder *Sieges-*. Hingegen kommt auch eine Gruppe von *negativen Qualitäten* vor: *grimm, unhold, stolz, taub* oder *tot*. Die guten Eigenschaften überwiegen im Verhältnis 10 zu 6.

Für ein weiteres Benennungsmotiv, das bei Pflanzennamen wirksam ist, werden verschiedene *Gegenstände* und *Objekte* gehalten. Es handelt sich gleichfalls um eine besonders umfassende Gruppe, denn die Gegenstände stammen aus verschiedenen Bereichen der menschlichen Tätigkeit. Die Motive wiederholen sich nur selten, in der Regel gibt es jedes nur einmal. Manche betreffen die *Ausstattung des Haushalts*, wie beispielsweise *Bett, Besen, Löffel* oder *Schlüssel*. Mit *Handwerken, Haus- und Feldarbeiten* sind diese Objekte verknüpft: *Spindel, Leinen, Sichel* und *Hechel*.⁶⁵ Eine

⁶⁴ ‚Gauch‘ ist ein veralteter Ausdruck für ‚Narr‘ oder ‚Tor‘ (DUW).

⁶⁵ Die ‚Hechel‘ ist ein kammartiges Gerät, an dessen spitzen Metallstiften Flachs- und Hanffasern gereinigt, geglättet und voneinander getrennt werden (DUW).

andere Anregung zur Pflanzenbenennung gibt die *Bekleidung* und *modisches Zubehör*; im Namenkorpus befinden sich Motive wie *Handschuh*, *Gürtel* und *Pantoffel*. Weiter erscheinen *Materialien aus der Natur* als Benennungsmotiv. Darunter können wir z.B. *Harz* und *Eisen* zählen, die beide mehrmals unter den untersuchten Namen auftreten. Von den anderen sind folgende aufzuzählen: *Schwefel*, *Holz* und *Myrrhe*.⁶⁶ Bemerkenswert ist der Name *Knoblauch*, dessen Bestimmungswort von ‚Kloben‘ stammt, was im Althochdeutschen ‚gespaltenes Holz (zum Fangen von Vögeln)‘ (DUW) bedeutete. Somit bedeutet *Knoblauch*⁶⁷ eigentlich ‚gespaltener Lauch‘.

Der letzten Untergruppe gehören Gewächse mit solchen Bestimmungswörtern an, die keinem der beschriebenen Bereiche zuzuordnen sind. Obwohl sich die Pflanzennamen aus 2 oder 3 Gliedern zusammensetzten, funktioniert bei ihnen nicht das vorgelegte System ‚ein Bestimmungswort und ein für Pflanzen typisches Grundwort‘. Sie müssen als Ganzes wahrgenommen werden. Es handelt sich beispielsweise um folgende Benennungen: *Vergissmeinnicht*, *Wohlgemut*, *Ehrenpreiss* und *Durchwachs*. *Das Deutsche Wörterbuch* von J. Und W. Grimm⁶⁸ erklärt den erstgenannten Namen folgendermaßen: „er ist gegeben, da man der pflanze in alter zeit die zauberkraft zuschrieb, den träger (der wurzel) zu einem getreuen liebhaber desjenigen zu machen, der ihm die wurzel

⁶⁶ Die ‚Myrrhe‘ ist das aus verschiedenen Bäumen des tropischen Afrika und Indien gewonnene wohlriechende Gummiharz, das besonders als Mittel zum Räuchern und für Arzneien verwendet wird (DUW).

⁶⁷ Das Wort ‚Knoblauch‘ entstand durch Dissimilation von chlobi- und chlofalouh, späthd. cnufloch, mhd. knobelou(c)h (DUW).

⁶⁸ Es handelt sich um die Online-Version (<http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/dwb>).

umhieng.“⁶⁹ Auch bei einigen Namen dieser Gruppe spielt die Metapher eine Rolle, z.B. bei dem Namen *Vogelnest*. Darüber hinaus erscheinen auch interessante Benennungen, die aus mehreren Wörtern bestehen: *Je länger je lieber*, *Jelenger je lieber*, *Tag und Nacht* und *ein Geschlecht der wilden Pestnachen*. Die ersten zwei genannten Pflanzennamen bezeichnen nach dem ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli nicht dieselbe Pflanze, sondern der erste Name dem *Schlagkreutlein* (oder anders der *Erdkiefer* oder *Erdpin*) und der zweite der *Rose von Jericho* entsprechen.

6.2.3. Eingliedrige Pflanzennamen

Unter den untersuchten Pflanzennamen sind die eingliedrigen Namen 224-mal vertreten. Da ihr Ursprung schwer erkennbar ist, werden sie nicht weiter analysiert. Es befinden sich unter ihnen sehr viele Namen vom lateinischen und griechischen Ursprung wie beispielsweise *Ladanum*, *Nardus* und *Cedrus*. Manche Namen dieser Gruppe stehen als Grundwörter für mehrgliedrige Pflanzennamen, z.B. *Bohnen*, *Kohl*, oder *Lattich*.⁷⁰

⁶⁹ Zitiert nach <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/>; Band 25, Spalten 441 - 448. 30.8.2010.

⁷⁰ Siehe das Kapitel 6.2.1.

7. Zusammenfassung

Das Ziel der vorgelegten Masterarbeit war es, die Pflanzennamen im ‚Kräuterbuch‘ von Mattioli zu untersuchen und ihre Benennungsmotive zu analysieren. Die Zergliederung wurde auf Grund eines Namenkorpus, das die Autorin vom erwähnten Kräuterbuch gewann, durchgeführt. Bei den zusammengesetzten Pflanzennamen handelt es sich eigentlich um zwei Analysen, eine nach dem Grundwort und die andere, umfangreichere, nach dem Bestimmungswort der untersuchten Namen. Für die beiden Bereiche wurden Diagramme erstellt, die übersichtliche graphische Ergebnisse anbieten. Sie befinden sich am Anfang jeder Analyse in Kapitel 6. Da die Zergliederung nach dem Bestimmungswort sehr umfassend ist, gibt es noch kleinere Schaubilder für die Benennungsmotive innerhalb dieses Bereichs. Was die eingliedrigen Pflanzennamen angeht, sind sie im Anhang aufgeführt und nicht weiter untersucht. Sie stehen im Verhältnis 224 eingliedrige zu 837 zusammengesetzten Namen der Pflanzen.

In Hinsicht auf die Grundwörter wurde festgestellt, dass die Pflanzennamen überwiegend aus den Gattungswörtern bestehen. Zu ihnen gehören die am häufigsten vertretenen Beispiele im Namenkorpus wie *Kraut*, *Wurz*, *Blume*, *Baum*, *Beere*, *Schwamm* und *Holz*. Viel weniger erscheinen im Grundwort eingliedrige Pflanzennamen, wie *Distel*, *Rose*, *Klee*, *Minze*, *Kohl* und *Rübe*. Die Analyse beweist, dass sie verallgemeinert wurden und sich somit zu Gattungsnamen wandelten. Die Häufigkeit der Benennungsmotive wird von den Teilaspekten der Gewächse gefolgt; z.B. *Blatt*, *Dorn*, *Korn* und *Samen*. Die Untersuchung bringt somit kein

überraschendes Ergebnis. Es tauchen zwar einige interessante Ausnahmen unter den untersuchten Namen auf, aber nur eine geringe Anzahl. Deshalb sind sie im Schaubild der Ergebnisse nicht einmal wiedergegeben.

Interessanter erscheinen die Ergebnisse der Analyse nach dem Bestimmungswort. Bei ihnen stellt sich heraus, dass die häufigsten Benennungsmotive von *Tieren* kommen, und zwar vom *Hund* und *Hirsch*. Beim Hund ist die Häufigkeit verständlich, denn er verkörpert das gewöhnlichste Tier, das den Menschen begleitet. Aber warum gerade der Hirsch so viele Namen prägt, ist überraschend. Ansonsten treten an den vorderen Positionen vor allem Haustiere auf. Von den üblichsten Tiernamen, die unter den untersuchten Namen überhaupt nicht vertreten sind, kommen *Schwein* und *Pferd* vor. An deren Stelle können wir oftmals die ähnlichen Wörter *Sau* und *Ross* finden. Anderen häufigen Benennungsmotiven gehören *Standortangaben* und *grundsätzliche Eigenschaften* an. Die durchgeführte Analyse stellt unter Beweis, dass der Fundort als Anstoß für die Namengebung besonders wirksam ist. Neben dem allgemeinen Adjektiv *wild* im Bestimmungswort sind die mit Gewässer zusammenhängenden Pflanzennamen am stärksten vertreten. Den Erwartungen entsprechend zeigen sich die *beschreibenden Eigenschaften* in großer Zahl. Es ist jedoch bemerkenswert, wie viele Erscheinungsformen mit einer *Farbbestimmung* vorkommen. Der Anzahlunterschied zwischen ihnen und den anderen Namen dieser Kategorie ist sehr auffällig.

Eine spannende und zugleich stark vertretene Gruppe der Benennungsanregungen bilden die *Heilwirkungen auf bestimmte Körperteile*. Hieran kann man zum Beispiel erkennen, an welchen Krankheiten die Menschen damals

besonders litten. Die häufigen, mit *Religion* zusammenhängenden Benennungen beweisen, dass sich das Volk in der Zeit der Veröffentlichung des ‚Kräuterbuches‘ zu dem christlichen Glauben bekannte. Die hohe Anzahl der Heiligennamen verweist auf die katholische Kirche. Interessante Resultate gewährt die Gruppe der *geographischen Namen*. Am häufigsten vertreten ist das Attribut *welsch*, das hier im Sinne ‚fremdländisch‘ auftaucht. Eine ähnliche Bedeutung trägt das zweithäufigste Adjektiv dieser Gruppe, und zwar *indianisch*. Erst danach gibt es europäische Länder- und Städtenamen wie *römisch*, *türkisch* und endlich auch *deutsch*. Zudem ist erwähnenswert, dass kein Pflanzename im Korpus vom Adjektiv *böhmisch*, bzw. *tschechisch* gebildet ist, obwohl wir wissen, dass Mattioli auch neue, im Riesengebirge gesammelte Pflanzenarten in seine Prager Version des ‚Kräuterbuchs‘ einreichte. Ansonsten gibt es nur sehr wenige Pflanzenbenennungen, in denen europäische geographische Namen als Benennungsmotiv auftreten. Von den *Ländernamen* überwiegen überraschenderweise außereuropäische Destinationen (vorwiegend mit dem Nahen Osten verknüpft). Entgegen den Erwartungen erscheinen nur sehr selten glück- oder pechbringende Pflanzennamen.

Aus der durchgeführten Analyse können wir die Schlussfolgerung ziehen, dass es viele unterschiedliche Benennungsmotive der Pflanzennamen gibt. Besonders die eingliedrigen Namen stellen ein großes Potential dar, das weiter untersucht werden könnte. Darauf soll hier aber nicht mehr eingegangen werden.

8. Resumé

Předložená magisterská diplomová práce zkoumá názvy rostlin obsažených v díle *Herbář neboli bylinář* autora Pietra Andrey Mattioliho ze 16. století. Jedná se o lingvistický rozbor německých jmen bylin. Analýza byla provedena na základě korpusu přibližně 850 názvů, které autorka získala z výše zmíněného díla. K tomu posloužila česká verze Mattioliho *Herbáře*, kterou vydalo ve třech svazcích nakladatelství *Levné knihy KMa* v roce 2003. V tomto díle jsou uvedeny názvy bylin jak česky, tak latinsky a německy, a často i v mnoha jiných jazycích. Avšak pro účely této práce byla potřeba především jména německá, příležitostně i česká a latinská.

Teoretická část práce se věnuje vývoji odborné slovní zásoby v raně novohornoněmeckém období v souvislosti s vývojem takzvané ‚odborné prózy‘. Soustředí se především na vznik německého přírodovědeckého odborného jazyka a botanické terminologie. Další kapitola se zabývá historií německých herbářů a jejich významem v období raného novověku. Stručně jsou zmíněny i významné české herbáře. Dále následuje obsáhlá kapitola o životě a díle italského lékaře a botanika Pietra Andrey Mattioliho. Pozornost je věnována překladu Dioscoridova botanického díla, který Mattioli během svého života několikrát doplnil, obměnil a vydal pod názvem *Komentáře* alias *Herbáře*. Práce na tomto díle se stala jeho celoživotním osudem. Studie poté popisuje Mattioliho působení v Praze ve službách arciknížete Ferdinanda Tyrolského. Právě během tohoto pobytu bylo Mattioliho dílo roku 1562 poprvé vydáno v češtině pod názvem *Herbář, jinak bylinář*. Na základě tohoto vydání vznikla o rok později

i jeho německá verze, která byla vytištěna rovněž v Praze.

Další část práce se zabývá jmény rostlin z lingvistického hlediska, jejich zařazením do systému onomastiky a jejich slovtvorbou. Pozornost je věnována především různým motivům pro pojmenování rostlin. Z tohoto dělení poté vychází praktický rozbor korpusu jmen, který je na začátku dané kapitoly podrobně popsán. Složené názvy rostlin jsou zkoumány jak podle základového slova, tak podle určujícího slova. Tím vznikají vlastně dvě různé analýzy. Jednotlivé podíly zastoupení každého zkoumaného slova demonstrují grafy, které se nachází vždy na začátku rozboru.

Při analýze názvů rostlin podle základového slova bylo zjištěno, že nejčastěji jsou zastoupeny dva německé ekvivalenty slova *bylina*. Na dalších místech se objevují druhová jména jako *květina*, *strom*, *bobule*, *houba*, *dřevo* a *tráva*. Dále se jako základová slova vyskytují jednoslovná pojmenování rostlin, která byla zobecněna. Ve zkoumaném korpusu se nacházejí v následujícím pořadí: *bodlák*, *ořech*, *růže*, *jetel*, *máta*, *zelí*, *řepa*, *jablko* a *kmín*. Druhá analýza se zaměřuje na určující slovo složených názvů rostlin. Jedná se tedy o pojmenovovací motivy, které jsou podle výsledků rozboru velmi různorodé. Největší podíl mají jména zvířat, na dalších místech jsou zastoupena naleziště neboli místa častého výskytu rostlin a základní vlastnosti - například barva, velikost, množství či smyslové vjemy. Tyto tři oblasti tvoří polovinu všech podnětů k pojmenování. Mezi další motivy patří jednoslovné názvy stromů, květin a plodů, k nimž bylo přidáno druhové slovo. Z ostatních motivů by měly být zmíněny léčivé účinky bylin na určité části těla, náboženské motivy, různé vlastnosti a zeměpisná

jména, především jména zemí či měst, z kterých rostliny pocházejí. Protože se při této analýze vyskytuje velké množství pojmenovávacích motivů, byly pro lepší přehlednost vytvořeny menší grafy i pro dílčí oblasti.

Jména rostlin jsou kvůli velké spoustě motivů, podle kterých jsou pojmenována, velmi rozmanitou skupinou. I z tohoto důvodu byla práce na rozboru korpusu velmi zajímavá.

Anhang

1. Namenkorpus

1.1 Einteilung der zusammengesetzten Pflanzennamen nach dem Grundwort

KRAUT

Katzenkraut

Gürtelkraut

Unkraut

Blutkraut

Kohlkraut

Korallenkraut

Froschlöffelkraut

Sonchenkraut

Kondrillenkraut

Habichtskraut

Sichelkraut

Großbesenkraut

Klein Besenkraut

Täschelkraut

Säckelkraut

Flöhekraut

Mückenkraut

Niesenkraut

Schlangenkraut

Pfefferkraut, Ingwerkraut,

Senfkraut

Kolmarkkraut

Schellkraut,

Großschwalbenkraut

Feigwartzenkraut, Meyenkraut,

Kleinschellkraut, Scherbockskraut

Wundkraut, Knabenkraut

Fieberkraut, Biberkraut

Stechkraut

Stallkraut

Stechaskraut

Löffelkraut

Thymiankraut

Sergenkraut

Amberkraut

Geisskraut, Fleckenkraut

Seselkraut

Panaxkraut

Dillkraut, Hochkraut

Ligurierkraut

Myrrhenkraut, Smyrnenkraut

Gartenkraut, Ferulkraut,

Steckenkraut

Hirtzkraut

Nardenkraut

Kleberkraut

Kleekraut

Knoblauchkraut, Salzkraut

Melissenkraut, Mutterkraut

Edel-/Gulden-Leberkraut
Traubenkraut
Ruhrenkraut, Ruhrkraut
Flohkraut
Miltzkraut
Mondkraut
Matronkraut
Wurmkraut
Engelkraut, Frauenkraut,
Lucianskraut
S. Johanniskraut
Schartenkraut
Blutkraut
Totenkraut
S. Antoniikraut
Schwindelkraut
Kraftkraut
S. Otilienkraut
Nagelkraut
Skabiosenkraut, Grindtkraut
Apostemenkraut, Pastemenkraut
Benediktenkraut, Sanamundkraut
Garffelkraut
Wandtläuskraut
Gliedkraut
Heydnischwundkraut
Windenkraut
Egelkraut, Pfennigkraut
Genskraut, Silberkraut
Albkraut, Hirschwundkraut
Fünffingerkraut
Erdbeerkraut
Kantenkraut

Sperbekraut, Blutkraut, Kölbskraut
Leberkraut, Steinleberkraut,
Brunnenleberkraut
Lungenkraut
Eisenkraut, Taubenkraut
Bilsenkraut, Schlafkraut, Tollkraut,
Zigeunerkraut
Indianisch Wundkraut
Flohsamenkraut, Psyllienkraut
Welschflohkraut
Saukraut
Unholdenkraut
S.Peterskraut, Glaskraut
Vogelkraut, Gänsekraut
Pfeilkraut
Nabelkraut
Knodenkraut, Feidwarzenkraut
Walstro Megerkraut, Liebkraut
Samtkraut
Kerzenkraut, Brennkraut,
Unholdenkraut, Wollkraut
Schabenkraut
Morenkraut
Freisamkraut
Blumenkraut
Zapfenkraut
Sterckkraut
Fingernagelkraut, Meichelkraut
Harnkraut, Leinkraut, Flachskraut,
Nabelkraut
Mollenkraut
Springkraut, Treibkraut, Scheiskraut
Farnkraut

Mercuriuskraut, Bingelkraut

Raupenkraut

Wartzenkraut

Hinschkraut

Läuskraut, Speichelkraut

Schnattenkraut

Filtzkraut

Zapfenkraut, Keelkraut

Schlagkreutlein

WURZ, WURTZ

Veilchenwurz

Ackerwurz

Haselwurz

Augenwurz

Alandtwurz

Wilde Mengelwurz

Grindwurz

Sigmarßwurz

Gemswurz

Siegwurz

Drachenwurz, Natterwurz

Affodilwurz, Goldwurz

Bruchwurz

Bitterwurz

Kreuzwurz

Hohlwurz

Edelwurz

Schellwurz

Schwarz-Eberwurz

Stabwurz, Gertwurz, Schosswurz

Wellsche Hirschwurz

Panaxwurz, Heilwurz

Meisterwurz, Kaiserwurz

Zahnwurz, Speichelwurz

Weirauchswurz, Weyrauchswurz

Schwefelwurz

Hirschwurz

Färberwurz

Schwalbenwurz

Goldwurz

Pestillentzwurz

Dürwurz

Stendelwurz

Haarwurz

Mutterwurz

Natterwurz, Schlangenwurz

Wießwurz

Brennwurz, Schmeerwurz, Wallwurz

Benediktenwurz

Nardenwurz

Garffelwurz

Runde Siegwurz

Bruchwurz

Hertzwurz, Blutwurz, Rotwurz,

Rotheilwurz, Ruhrwurz, Birkenwurz

Rosenwurz

Wolfswurz

Schoßwurz

Hauswurz

Braznwurz, Sauwurz

Kreuzwurz, Grindwurz

Bruchwurz

Hohlwurz

Heiligen-Brustwurz, Engelwurz

Grimmwurz

Schuppenwurtz
Schwartz Nieswurtz, Christwurtz
Springwurtz
Tropfenwurtz
Kuehwurtz
Stickwurtz, Scheißwurtz, Raswurtz
Salsenparillenwurtz
Sauwurtz

WURZEL, WURTZEL

Zuckerwurtzel
Bärwurtzel
Ackerwurtzel
Rindswurtzel
S. Georgwurtzel
Scampanienwurtzel
Wilde Süßwurtzel

BLUME, BLÜMLEIN

Hundsblume
Kornblume, Roggenblume
Zachariasblume
Nägleinblume, Graßblume
Gleißblume
Sonnenblume
Maienblume
Honigblume
Wollblume
Seeblume
Magdblume, Laugenblume
Streichblume, Gänseblume
Osterblume
Königblume

Waldblume
Schlüsselblümlein
Frühlümlein
Reinblume, Mottenblume
Sammetblume
Goldblume
Sonnengoldblume
Indyanischblume, Tunisblume
Märzblume
Rappenblume
Ochtblume
Schüsselblume, Handschuhblume
Schartenblume
Dreifaltigkeitsblume
Siebenfarbenblume
Ringelblume, Goldblume
Krebsblume
Uchtblume, Hornungsblume

BAUM

Fichtenbaum
Hartzbaum
Lerchenbaum
Mastixbaum
Cypressenbaum
Seuenbaum, Sadebaum
Lorbeerbaum
Eschernbaum
Pappelbaum, Sarbaum, Alberbaum
Erlenbaum
Rustbaum
Ulmbaum
Stechbaum

Lindenbaum
Buxbaum
Item Keuschbaum, Abrahamsbaum
Oelbaum
Eychbaum
Korchbaum
Buchbaum
Kastanienbaum
Gerberbaum
Schlingbaum
Dattelbaum
Myrtenbaum
Spindelbaum
Faulbaum
Zürgelbaum
Cornelbaum
Sperwerbaum
Melbaum
Feigenbaum
Wackenbaum
Eibenbaum
Kreutzbaum, Wunderbaum
Stinckendbaum
Holderbaum

BEERE, BEER, BEERLEIN

Kreuzbeere
Klosterbeer, Kreuselbeer
S. Johannisbeerlin
Heidelbeer, Heydelbeer
Kroußbeer
Griffelbeer
Steinbeer, Preislbeer

Kurbeeren
Schwarzbrustbeerlein
Brustbeerlein
Maulbeer
Brombeere
Hindtbeere, Himbeere, Horbeere
Erdbeeren
Scharlachbeer
Einbeere, Wolfsbeere
Scheislorber
Weinbeerlein

DISTEL

Walddistel
Gansdistel
Kartendistel
Weißer Bergdistel
Drewdistel
Gesegneter Distel
Mariendistel, Frauendistel,
Vehedistel, Weiswegdistel
Brachendistel, Radendistel,
Wallendistel, Kraußdistel

NUSS, NUSSLE

Pimpernussle
Welsche Nüß
Indische Nüsse
Meernüsse
Muscatnüsse
Haselnüsse
Schäfersnuss
Wassernüsse, Weihernüsse,

Stachelnüsse, Seennüsse,

Spitznüsse

Erdnüsse

ROSE, RÖSLEIN

Cistenröslein

Windröslein, Anemonerölein

Kornrose

Märgenrößlein, Frauenrößlein,

Himmelrößlein

Gichtrose, Bingenrose, Pfingstrose

Rose von Jericho

Klapperrose

Narcissenrößlein

BLATT

Pfaffenblatt

Münchsblatt

Imenblatt

Geisblatt

Fünfblat

Tausendblatt

Anblatt

Auffenblatt

Zweiblatt

Einblatt

Hauckblatt

KLEE

Steinklee, Honigklee

Hartzklee

Sauerklee, Guckauchklee, Buchklee,

Hasenklee

Guldenklee

Katzenklee

Hirschklee

Geißklee

DORN

Stechdorn

Wegdorn

Hagedorn

Buxdorn

Schattendorn

Schlehdorn

Strobildorn

Bocksdorn

Burzeldorn

Mausdorn

SCHWAMM

Tannenschwamm, Lerchenschwamm

Hendelschwamm

Eichschwamm

Rotschwamm, Angstschwamm

Fliegenschwamm

Hirschschwamm

Meerschwamm, Badeschwamm

HOLZ, HOLTZ

Kinholtz, Kifferholtz,

Forenholtz

Rustholz

Beinholtz, Mundholtz

Franzosenholz

Pantoffelholtz

Süßholtz

MÜNTZE, MINZE

Bergmüntz
Bachmüntze, Fischmüntze
Unser-Frauen-Müntze
Kornmüntze, Steinmüntz,
Wassermüntz
Katzenminze
Bismüntz

KOHL

Blumenkohl
Rübenkohl
Wilder Kohl
Meerkohl
Hasenkohl
Hühnerkohl
Waldkohl
Hundskohl

KORN, KÖRNER

Dinckelkorn
Zweikorn
Türckisch Korn
Heidenkorn
Tausendkorn
Taubkorn, Mauskorn
Stephanskörner

SAMEN

Kanariensamen
Spanischer Samen
Sorgsamem
Wurmsame

Steinsamen
Magsamen, Oelsamen
Feldmagsamen

APFEL, ÄPFEL

Stechapfel
Sporäpfel
Rauchäpfel
Melantzenäpfel, Tolläpfel
Balsamäpfel

RÜBE

Steckrüben
Gelbe Rüben
Rote Rüben
Erdrüben, Waldrüben
Römische Rüben, Zaurrüben

GRAS

Kanariengras
Hirschgras
Weggras, Denngas
Rechgras
Manngras

ZUNGE

Hirschzunge
Natterzunge
Ochsenszunge
Wildochsenszunge
Hundszunge
Vogelzunge

KÜMMEL

Rosskümmel

Wiesenkümmel, Mattkümmel

Römisch Kümmel, Pfefferkümmel

Möhrenkümmel

LAUCH

Schnittlauch

Brisslauch

Prießlauch

Knoblauch

Lackenknoblauch

LILGEN, GILGEN

Blaugilgen

Weiße Lilien

Wassertilgen

Waldlilgen, Specklilgen

AUGE

Hasenauge

Binsaug

Hirtzaug

Biensauge

Hundsaug

FUSS

Hasenfuß

Hahnenfuß

Krähnfuß

Löwenfuß

Beifuss

SCHWERTEL

Himmelschwertel, Blauschwertel

Bintzenschwertel, Cyperschwertel

GLOCKE, GLÖCKLEIN

Windeglocken, Zaunglocken

Wundglöcklein, Heilglöcklein

TRAUBEN, TRÄUBLEIN,**TREUBLE**

S. Johanstreuble

Damascenertrauben

Meerträublein, Marsilienträublein

DILL, DILLEN

Bärdillen

Wanzendill

Himmeldill

Kühdillen

LATTICH

Hundslattich

Habichtslattich

Brandlattich, Hufflattich

1.2 Einteilung der zusammengesetzten Pflanzennamen nach dem Bestimmungswort

NACH TIERNAMEN

Hundsblume, Hundslattich

Hundsmelten

Hundskraut

Hundszunge

Hundskohl

Hundsviolen

Hundskopf

Hundsmilch

Hundskürbis

Hirschhorn, Hirschgras

Hirschwurtz

Hirschwurtz, Hirtzaug,

Hirtzkraut

Hirschzunge

Hirschklee, Hirschwundkraut

Hirschwamm

Hasenkohl, Hasenstrauch

Hasenpappel

Hasenklee, Hasenamfer

Hasenfuß

Hasenauge

Hasenöhrlin

Sauschnabel

Saufenchel

Säuzwiebel

Saubohnen

Saukraut

Sauwurte

Sauwurtz

Bärdillen, Beerwurtzel

Bärlapp

Bärenklau

Bärentatze

Bärsanickel

Katzenkraut

Katzenminze, Katzennept

Katzenklee

Katzenschwanz, Katzenwedel

Mäusgersten

Mausöhrlein

Mauskorn, Mäusgerste

Mäusepfeffer

Mausdorn

Rospappel

Roßhuff

Roßwicken

Rosskümmel

Roschwanz

Bockshorn

<i>Bocksbart</i>	<i>Flohkraut</i>
<i>Bocksdorn</i>	<i>Flohsamenkraut</i>
<i>Bocksdosten</i>	
<i>Bockspetrlein</i>	<i>Taubkorn</i>
	<i>Taubenrock</i>
<i>Gansdistel</i>	<i>Taubenkraut</i>
<i>Gänseblume</i>	
<i>Genserich, Genskraut</i>	<i>Geisblatt</i>
<i>Gänsekraut</i>	<i>Geißklee</i>
	<i>Geisskraut</i>
<i>Hühnerfüll</i>	
<i>Hühnerkohl, Hühnerserb</i>	<i>Rindsaugen</i>
<i>Hühnerdarm, Hühnerbiss</i>	<i>Rindswurzel</i>
<i>Künlein</i>	<i>Ochsenbrech</i>
<i>Kühdillen</i>	<i>Ochsenzunge</i>
<i>Kuehwurtz</i>	
	<i>Kalbsysop</i>
<i>Igelsknospen</i>	<i>Kalbsnase</i>
<i>Igelskolben</i>	
<i>Igelskletten</i>	<i>Natterwurtz</i>
	<i>Natterzunge</i>
<i>Wolfwurtz</i>	
<i>Wolfsbeere</i>	<i>Vogelzunge</i>
<i>Wolfsmilch</i>	<i>Vogelkraut</i>
<i>Schafgarbe, Schafftripp</i>	<i>Habichtslattich, Habichtskraut</i>
<i>Schaflinsen</i>	
	<i>Schwalbenkraut</i>
<i>Löwenfuß, Löwentappen</i>	<i>Schwalbenwurtz</i>
<i>Löwentapp</i>	
	<i>Edelwurtz (Eber)</i>
<i>Flöhekraut</i>	<i>Eberwurtz</i>

Biberhödlin

Biberkraut

Wurmsame

Wurmkraut

Wandtläuskraut

Läuskraut

Krähnfuß, wilder Krähnfuß

Hahnenfuß

Hendelschwamm

Rappenblume

Eselcucumer

Fuchsschwanz

Himbeere, Hindtbeere

Camelsheu, Camelsstroh

Gemswurtz

Lerchenklaw

Storchenschnabel

Krametstand

Fischmüntze

Wanzendill

Raupenkraut

Krebsblume

Biensaug

Egelkraut

Mottenblume

Mückenkraut

Schabenkraut

Froschlöffelkraut

Krötenflachs

Schlangenwurtz

Zeckenkörner

NACH STANDORTANGABEN

Wilder Kohl

Wilde Mengelwurtz

Wilder Krähnfuß

Wildvogelnest,

Wilder Petersilg

Wildkresse

Wilder Bertram

Wilder Poley

Wildestrentz

Wilder Rosmarin

Wildochsenzunge

Wilde Basilien

Wilder gehörneter Magsamen

Wilder Körffel

Wilder Flachs

Wilde Süßwurtzel

Wilder Cucumer

Wilder Zitwar

Wilder Saffran

Wasserwegerich

Wassermerck, Wasserpeterlein

Wasserpfeffer

Wassernept, Wassermüntz

Wasserbathenig

Wassermahen

Wasserlilgen

Wassernüße, Wasserkastanien

Wasserdost

Wasserlinse

<i>Meergewächs</i>	<i>Sonnenblume</i>
<i>Meernüsse</i>	<i>Sonnenkrone</i>
<i>Meerrättich</i>	<i>Sonnengoldblume</i>
<i>Meerkohl, Meerwinde</i>	<i>Sonnenwendend</i>
<i>Meerfenchel, Meerpeterlen</i>	<i>Sonnenwende</i>
<i>Meerzwiebel</i>	<i>Sonnenthau, Sondaw, Sindaw</i>
<i>Meerhirse</i>	<i>Schattendorn</i>
<i>Meerschwamm</i>	
<i>Meerlinse</i>	<i>Walddistel</i>
<i>Meerträublein</i>	<i>Waldrüben</i>
	<i>Waldblume</i>
<i>Erdrüben</i>	<i>Waldreben</i>
<i>Erdepheu</i>	<i>Waldwinde, Waldlilgen</i>
<i>Erdgalle</i>	<i>Waldmangolt</i>
<i>Erdweirauch</i>	<i>Waldkohl</i>
<i>Erdkesten</i>	
<i>Erdkiefer</i>	<i>Gartenrapunzel</i>
<i>Erdbeeren</i>	<i>Gartenscariol</i>
<i>Erdmolchen</i>	<i>Gartenkresse</i>
<i>Erdfeigen, Erdmandeln, Erdnüsse</i>	<i>Gartencypress</i>
	<i>Gartenhysop</i>
<i>Steinbeer</i>	<i>Gartenepich</i>
<i>Steinäschern</i>	
<i>Steinmüntz</i>	<i>Wegwart</i>
<i>Steinklee</i>	<i>Wegerich</i>
<i>Steinbrech</i>	<i>Wegkresse</i>
<i>Steinsamen</i>	<i>Wegsenff</i>
<i>Steinpetrlein</i>	<i>Weggras, Wegtrit</i>
<i>Steinleberkraut</i>	
<i>Steinflechte</i>	<i>Bergnardus</i>
<i>Steinfarlen, Steinfeder</i>	<i>Bergdistel</i>
	<i>Bergmüntz</i>
<i>Sonnenwirbel</i>	<i>Bergstrentz</i>

Bergpolium

Feldpolium

Feldwegwarte

Feldmagsamen

Feldkertze

Zaunling

Zaunglocke

Zaunrüben

Seeblume

Seenüsse

Seekolben

Bachmüntze

Bachbungen

Brunnenkresse

Brunnenleberkraut

Ackerwurtz, Ackerwurtzel

Ackerpetersilg

Wiesenkümmel

Wiesenzeitlosen

Heidelbeere

Heyderling

Mooskolben

Moosflechte

Mauerpfeffer

Mauerraute

Baumwinde

Baumfarn

Donnerbohne

Donderbart

Windröslein

Weihernüsse

Bauernsenff

Stallkraut

Brachendistel

Beifuss

Küchenschelle

Hauswurtz

Allandtwurtz

Hagedorn

NACH GRUNDSÄTZLICHEN EIGENSCHAFTEN

NACH FARBEN

Rote Thannen

Rote Heydelbeer

Rote Rübe, Rot Pasteney

Roter Steinbrech

Vermeinter roter Behen

Rotheilwurtz, Rotwurtz

Roten Nachtschatten

Rotling, Rotschwamm

Rote Mauerraute

Scharlachbeer

Rosenwurtz

Blaulilgen, Blauschwertel

Blaues Mausöhrlein

Blaueisenhüttle

Blaue Veiel

Himmelschwertel

Himmeldill

Himmelrößleich

Himmelker

Himmelthau

Himmelbrandt

Weiße Thannen

Weiß Pappelbaum

Weisser Senf

Weiße Edelwurtz

Weiße Bergdistel

Weiße Lilien

Weiß-Andorn

Weisser Nachtschatten

Weisse Nieswurtz

Schwartz Pappel

Schwarzbrustbeerlein

Schwartz-Eberwurtz

Schwartzter Koriander

Schwartzter Andorn

Schwartzwurtz

Schwartzter Nachtschatten

Schwartz Nieswurtz

Gelbe Rüben

Gelb Negelveiln

Goldwurtz

Goldblume

Guldenklee, Gulden-Leberkraut

Guldengünsel

Braunwurtz

Braune Veiel

Silberkraut

Lindblast

Fleckenkraut

Tropfenwurtz(nažloutleSkvrny)

Siebenfarbenblume

NACH DER GRÖSSE

Klein Sonnenwirbel

Klein Besenkraut

Kleinschellkraut

Klein-Tausendgulden

Kleine Edelwurtz

Klein Bathengel

Klein Traubenkraut

Kleinhauswurtz,

Kleindonderbart

Kleine Kletten

Kleine Christwurtz

Kleine Rosinen

Niederer Holder

Großbesenkraut

Großschwalbenkraut

Groß Bathengel

Große Nachtschatten

Große Kletten

Große Rosinen

Hochkraut

Zweikorn

Zweiblatt

Siebengezeit

Siebenfarbenblume

NACH DEM GESCHMACK

Zuckerwurtzel

Süßholz

Süßfarn, Süßwurtzel

Honigklee

Honigblume

Sauerampfer

Sauerklee

Pfefferkraut

Pfefferkümmel

Pfefferling, Pfefferlinf

Bitterwurtz

Salzkraut

Wohlschmeckendes

Schlüsselblümchen

Specklilgen

Fünffingerkraut, Fünfblat

Neunheul

Vielräben

NACH DEM TASTSINN

Stechdorn

Stechpalme, Stechbaum, Stechapffel

Stechkraut

Stechende Winde

Stachelnüsse

Spitznüsse

Brennwurtz

Brennkraut

NACH DEM GERUCH

Faulbaum

Nardenkraut, Nardensamen

Riechender Andorn

Stinkendnessel

Stinckendbaum

NACH DER ANZAHL

Tausendgulden

Tausendkorn

Tausendschön

Tausendblatt

Einbeere

Einblatt

NACH DEM GEHÖR

Klapperrose

Pimpernussle

Schellwurtz, Schellkraut

NACH ANDEREN PFLANZEN

NACH BLUMEN UND STRÄUCHERN

Blumenkraut

Blumenkohl

Flachskraut

Flachsseide

Flachsdotter

Leindotter

Leinkraut

Pfefferkraut

Pfefferkümmel

Pfefferling, Pfefferlinf

Roggenblume

Veilchenwurz

Zimmetrind

Kohlkraut

Rübenkohl,

Klettenkörffel

Hanffmann, Ervenwürger

Habermalch

Graßblume

Ingwerkraut, Senfkraut

Anemoneröslein

Radendistel

Thymiankraut

Zwiebelhsop

Seselkraut

Dillkraut

Möhrenkümmel

Knoblauchkraut

Melissenkraut

Brombeere

Erdbeerkraut

Bintzenschwertl

Meichelkraut

Farnkraut

Narcissenröslein

Holderbaum

NACH BÄUMEN

Buchkee, Buchampffer

Buchbaum

Buchweitz, Bockweitz

Eichschwamm

Eychbaum

Lerchenbaum

Lerchenschwamm

Lindenbaum

Lindblast

Fichtenbaum

Kifferholtz, Forenholtz

Cypressenbaum

Lorbeerbaum

Eschernbaum

Pappelweide

Erlenbaum
Ulmbaum
Kastanienbaum
Dattelbaum
Myrtenbaum
Tannenschwamm, Weiderich
Birkenwurtz
Eibenbaum

NACH FRÜCHTEN

Feigenbaum
Feigbohnen

Weinstock
Weinbeerlein
Weinraute
Traubenkraut

Kornblume
Kornmüntze
Kornrose, Kornnäglein

NACH LATEINISCHEN

PFLANZENNAMEN

Mastixbaum
Cornelbaum
Sorgsamen
Kondrillenkraut
Affodilwurtz
Cardobenedikt
Stechaskraut
Panaxkraut, Panaxwurtz
Galbansaft

Serapinsaft, Serapingummi

Smyrnenkraut

Ferulkraut

Skabiosenkraut

Psyllienkraut

Melantzenäpfel

Salsenparillenwurtz

Buxbaum

Buxdorn

Sanamundkraut

NACH HEILWIRKUNGEN AUF BESTIMMTE KÖRPERTEILE

Blutkraut

Blutwurtz

Augenwurtz

Augentrost

Brustbeerlein

Brustwurtz

Hertzwurtz

Hertzespann, Hertzesperr

Haarstrang, Haarstarck

Haarwurtz

Leberkraut

Leberkletten

Negelveiln

Nagelkraut

Fünffingerkraut
Fingernagelkraut

Speichelwurtz
Speichelkraut

Zahnwurtz
Lungenkraut
Gliedkraut

Handskürbis
Miltzkraut

Hirnschale
Mundholtz

Niesenkraut
Beinholtz

Hufflattich
Nabelkraut

Zapfenkraut
Harnkraut

Treibkraut
Scheiskraut
Scheislorber
Scheißwurtz

Heilwurtz
Heilglöcklein

Wundkraut
Wundglöcklein

Grindwurtz
Grindtkraut

Grindtmagen
Feigwartzenkraut
Feidwarzenkraut

Fieberkraut
Weiswegdistel, Vehedistel
Schwindelkraut, Kraftkraut

Schlafkraut
Wartzenkraut

Balsamäpfel
Ruhrwurtz

Ruhrkraut, Ruhrenkraut
Bruchwurtz

Schlagkreutlein

PFLANZENNAMEN MIT RELIGION VERBUNDEN

Mariendistel, Frauendistel

Unser-Frauen-Müntze

Unser Frauenschuchlein

Unser Frauenweg

Unser Frauen Mantel

Unser Frauen Flachs

Frauenrößlein

S. Johannesgürtel

S. Johanstreuble /-beerlin

Sanct Johans Brodt

S. Johannis Pfersingen

S. Johanniskraut

S. Antoniikraut

S. Otilienkraut

<i>S. Peterskraut</i>	<i>Engelsueß</i>
<i>S. Peters Schlüssel</i>	
<i>S. Georgwurtzel</i>	<i>Heiligen-Geistwurtz</i>
<i>Stephanskörner</i>	<i>Christwurtz</i>
<i>Kunnigundtrank</i>	<i>Dreifaltigkeitsblume</i>
<i>Benediktenwurtz, - kraut</i>	<i>Himmelschlüssel</i>
<i>Abrahamsbaum</i>	<i>Judenkirschen, Judenhüttlein,</i>
<i>Salomonssiegel</i>	<i>Judendaecklen</i>
<i>Zachariasblume</i>	
	<i>Heidenkorn, Heidengrütz</i>
<i>Kreutzbeere</i>	<i>Heydnischwundkraut</i>
<i>Kreuzwurtz</i>	
<i>Kreutzbaum</i>	NACH GEOGRAPHISCHEN
	NAMEN
<i>Klosterbeer</i>	<i>Welsche Heidelbeer</i>
<i>Klosterisop</i>	<i>Welchen Kirschen</i>
	<i>Welsche Pimperussle</i>
<i>Münchskappen</i>	<i>Welsche Nüß</i>
<i>Münchsblatt</i>	<i>Welsche Bohnen</i>
	<i>Welsch Bärenklau</i>
<i>Pfaffenröhrlein, Pfaffenblatt</i>	<i>Welscher Quendel</i>
<i>Pfaffenpin</i>	<i>Welsch Steinbrech</i>
	<i>Welsche Hirschwurtz</i>
<i>Gesegneter Distel</i>	<i>Welsch Pimpernell</i>
<i>Weirauchswurtz</i>	<i>Welschflohkraut</i>
	<i>Welscher Koerffel</i>
<i>Gottsvergess</i>	<i>Welschlinse</i>
<i>Gottheil</i>	<i>Welsch Bingelkraut</i>
<i>Herrgottesbärtlein</i>	
	<i>Indianischer Nardus</i>
<i>Engelkraut</i>	<i>Indianischer Hirsen</i>
<i>Engelwurtz</i>	<i>Indianischer Pfeffer</i>

*Indianischer Nägelein,
Indianischblume
Indianisch Wundkraut,
Indianisch Beinwell
Indische Nüsse
Römische Pappel
Römischer Quendel
Römisch Kümmel
Römischer Hanff
Römische Rüben*

*Türkisch Korn,
Türkischer Weizen
Türkisch Beifuss
Türkischer Hanff*

*Deutsch-Ahorn
Deutscher Ingwer
Deutscher Bärenklau*

*Damascenertrauben, Damaszenisch
Rosin
Rose von Jericho
Syrischer Kerrfel*

*Kanariengras, Kanariensamen
Spanischer Samen
Franzosenholz
Tunisblume*

*Reinhweiden
Rheinfarn
Rheinblume*

*Bingenrose
Ligurierkraut
Celtischer Nardus

Fremd-Ahorn
Fremd Rosmarin*

NACH PERSONENNAMEN

*Bubenstrel
Bubenläuse*

*Mannstreu
Manngras
Mannsharnis*

*Herrenpilz
Knabenkraut

Mutterkraut
Mutterwurz*

*Frauenkraut
Frauenhaar*

*Magdblume
Magdliebe*

*Königblume
Königskertze*

*Kaiserwurtz
Rittersporn
Meisterwurtz*

Bettlersläuse

Morenkraut

Zigeunerkraut

**NACH HANDWERKEN UND
BERUFEN**

Färberöte, Färberwurtz

Färberscharten

Gerberbaum

Weberkarten

Schäfersnuss

NACH MÄRCHENGESTALTEN

Teufelsklaue

Teufelsabbiß

Teufelsdreck

Teufelskirschen

Drachenwurtz

NACH VORNAMEN

Sigmarßwurtz

Lucianskraut

Venushaar

Mercuriuskraut

NACH ZEITANGABEN

Morgenstern

Frühlümlein

Nachtschatten

Mondkraut, Mondraute

Wintergrün

Hornungsblume

Märzblume

Meyenkraut

Maienblume

Osterluzei

Osterblume

Pfingstrose

Baldgreiss

Zeitlose

**NACH EIGENSCHAFTEN UND
QUALITÄTEN**

Springkerner, Springwurtz,

Springkraut

Springende Hundskürbis

Gauchheil

Gauchbrod

Narrenkolben

Narrenkappen

Tollkraut

Tolle Nachtschatten

Tolläpfel

Windeglocke

Windenkraut

Oelmagen, Oelsamen

Oelbaum

Liebstockel

Liebkraut

Schönhärle

Guter Heinrich

Edel-Leberkraut

Siegwurtz

Wunderbaum

Sammetblume, Floramor

Samtkraut

Stolzer Heinrich

Krauser Balsam

Unholdenkraut

Totenkraut

Taubnessel, Totnessel

Wütterich

Grimmwurtz

Rechtes Mausöhrlein

Schnittlauch

Hohlwurtz

Grundteil

Kleberkraut, Kleekraut

Wirbeldost

Lackenknoblauch

Wollblume

Laugenblume

Dürwurtz

Massliebe

Runde Siegwurtz

Ringelblume

Gehörneter Magsamen

Rauchäpfel

Angtschwamm

Glaskraut

Schuppenwurtz

NACH VERSCHIEDENEN

GEGENSTÄNDEN

Bettstroh

Besenkraut

Löffelkraut

Kerzenkraut

Schlüsselblume

Schlüsselblümlein

Handschuhblume

Gürtelkraut

Pantoffelholtz

Spindelbaum

Leinenreben

Sichelkraut

Hechelkamm

Gertwurtz, Garthaber

Gertenkraut

Kinholtz

Korchbaum

Mestspeis, Mästspeise

Korallenkraut

Täschelkraut, Säckelkraut

Kartendistel

Stabwurtz

Pfennigkraut

Pfeilkraut

Seidelbast

Filtzkraut

Gleißblume

NACH MATERIALIEN AUS DER NATUR

Hartzbaum

Hartzklee

Eisenkraut, Eisenhart, Einnserich

Schwefelwurtz

Holzmandol

Knoblauch

Myrrhenkörffel

BESONDERE NAMEN

Ehrenpreiss

Vogelnest

Fetthenne

Wohlgemut

Weyrauch

Vergissmeinnicht

Gottsvergess

Stopsloch, Durchwachs

Giftheil

Ein Geschlecht der wilden

Pestnachen

Tag und Nacht

Je länger je lieber

Jelenger je lieber

1.3 Eingliedrige Pflanzennamen

<i>Kalmus</i>	<i>Marille</i>
<i>Galgan</i>	<i>Nespel</i>
<i>Nardus</i>	<i>Pflaumen, Zwetschken</i>
<i>Lawendel</i>	<i>Sebesten</i>
<i>Baldrian</i>	<i>Mandeln</i>
<i>Moos</i>	<i>Feigen</i>
<i>Bysem</i>	<i>Weitzen</i>
<i>Ambra</i>	<i>Gersten</i>
<i>Saffran</i>	<i>Twalch, Dort</i>
<i>Allant</i>	<i>Speltz, Dinckel</i>
<i>Myrrha</i>	<i>Haber</i>
<i>Thannen</i>	<i>Korn, Rocken, Roggen</i>
<i>Kampher</i>	<i>Reis</i>
<i>Terebinthus</i>	<i>Hirse</i>
<i>Cedrus</i>	<i>Fenich</i>
<i>Ahorn</i>	<i>Dorten, Lulch</i>
<i>Pappel, Aspen</i>	<i>Flachs</i>
<i>Tremula, Niespe</i>	<i>Zisern</i>
<i>Glessum</i>	<i>Bohnen</i>
<i>Birke</i>	<i>Erbsen</i>
<i>Ried, Rohr</i>	<i>Linsen</i>
<i>Tamariscken</i>	<i>Faseln</i>
<i>Heyde</i>	<i>Erven</i>
<i>Saurach, Erbsel</i>	<i>Rüben</i>
<i>Ladanum</i>	<i>Rapuntzeln</i>
<i>Rose</i>	<i>Rättich</i>
<i>Weide</i>	<i>Kreen</i>
<i>Kirsche, Amarelle</i>	<i>Möhren</i>
<i>Pfersing</i>	<i>Karotten</i>

<i>Pestnach</i>	<i>Rhabarbarum</i>
<i>Meyer</i>	<i>Enzian</i>
<i>Pappeln</i>	<i>Draganth</i>
<i>Eibisch</i>	<i>Aloe</i>
<i>Melten, Molten</i>	<i>Wermut</i>
<i>Spinet, Binetsch</i>	<i>Cypress</i>
<i>Kohl, Kappes</i>	<i>Ysop, Ispen</i>
<i>Brutzel, Greusel</i>	<i>Dosten, Costentz</i>
<i>Spargen</i>	<i>Poley</i>
<i>Moß</i>	<i>Dictam</i>
<i>Endivien</i>	<i>Salbei</i>
<i>Kürbis</i>	<i>Müntze</i>
<i>Gurken, Cucumern</i>	<i>Balsam</i>
<i>Melonen, Pffeben</i>	<i>Thym, Thymell</i>
<i>Angurien, Citrul</i>	<i>Saturey, Sedeney</i>
<i>Lattich</i>	<i>Quendel</i>
<i>Kerffel</i>	<i>Künlein</i>
<i>Bacillen</i>	<i>Majoran, Maseran, Meylen</i>
<i>Senf, Senff, Raucken</i>	<i>Raute</i>
<i>Basilien, Basilg</i>	<i>Sesel, Zirmet</i>
<i>Wicken</i>	<i>Anyz</i>
<i>Lauch</i>	<i>Dill</i>
<i>Zwiebel</i>	<i>Kümmel</i>
<i>Kresse</i>	<i>Coriander, Coliander</i>
<i>Hederich</i>	<i>Petersilien, Petersilg</i>
<i>Pfeffer</i>	<i>Fenchel</i>
<i>Ingwer</i>	<i>Ammey</i>
<i>Näglein</i>	<i>Bertram</i>
<i>Aron</i>	<i>Rosmarin</i>
<i>Kappern</i>	<i>Koriander, Kumich</i>
<i>Epheu</i>	<i>Raden</i>
<i>Agley, Ackelei</i>	<i>Mistel, Mispel</i>
<i>Weydt</i>	<i>Röte</i>

<i>Leuchl</i>	<i>Rotling</i>
<i>Lilien, Gilgen</i>	<i>Nessel</i>
<i>Zaucken</i>	<i>Garbe, Gerbel</i>
<i>Melisse</i>	<i>Kletten</i>
<i>Scharlach, Scharley</i>	<i>Synnaw</i>
<i>Chamillen</i>	<i>Orant</i>
<i>Metter</i>	<i>Abthon</i>
<i>Poeonien</i>	<i>Meichler</i>
<i>Hanf, Fimmel</i>	<i>Senet</i>
<i>Betonien</i>	<i>Erckeln</i>
<i>Skabiosen</i>	<i>Farn</i>
<i>Schwertel</i>	<i>Coloquite</i>
<i>Borrage, Burretsch, Borres</i>	<i>Pfrimmen</i>
<i>Gras</i>	<i>Genst, Genster</i>
<i>Gulden</i>	<i>Zibeben</i>
<i>Brehmen</i>	<i>Hopfen</i>
<i>Kunigundis</i>	<i>Range</i>
<i>Sanickel, Sennickel</i>	<i>Hollunder, Holder</i>
<i>Schafften</i>	<i>Attioh</i>
<i>Bibernell, Bibinell</i>	<i>Brüsch</i>
<i>Bise, Bintzen, Schmellen</i>	
<i>Liessen, Knospen</i>	
<i>Jüngling</i>	
<i>Hyacint</i>	
<i>Mähe</i>	
<i>Tyrannus</i>	
<i>Oleander</i>	
<i>Reisken</i>	
<i>Pfefferling</i>	
<i>Heyderling</i>	
<i>Treuschling</i>	
<i>Rheling</i>	
<i>Brötling</i>	

2. Bildanhang

Einige Bilder des ‚Kräuterbuches‘ von Mattioli,
Ausgabe von 1590 in deutscher Sprache
(<http://de.wikipedia.org>)

Literaturverzeichnis

Bauer, Gerhard: Deutsche Namenkunde. Berlin 1998.

Besch, Werner - Betten, Anne - Reichmann, Oskar -
Sonderegger, Stefan: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur
Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.
1. Teilband. Berlin 1998.

Bußmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart
2002.

Hejnová, Miroslava: Pietro Andrea Mattioli 1501-1578.
Praha 2001.

Hartweg, Frédéric; Wegera, Klaus-Peter:
Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche
Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.
Tübingen 1989.

Honzáková, Marie: Encyklopedie osobností Evropy od
starověku do současnosti. Praha 1993.

Hoffmann, L.: Kommunikationsmittel Fachsprache. Berlin
1984.

Keller, Rudolf: Die deutsche Sprache und ihre
historische Entwicklung. Hamburg 1995.

Matthioli, Petr Ondřej: Herbář neboli bylinář, svazek 1-
3. Levné knihy KMa, Praha 2003.

Seidensticker, Peter: die seltsamen namen all. In: Studien zur Überlieferung der Pflanzennamen. Stuttgart 1997.

Seidensticker, Peter: Botanik und Fachsprache in den Kräuterbüchern der Renaissance. Berlin 1999.

Seidensticker, Peter: Die frühen deutschen Kräuterbücher als Quelle für die Lexikographie. In: Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 2 sv. Berlin - New York 1998/1999.

Seidensticker, Peter: Pflanzennamen: Überlieferung - Forschungsprobleme - Studien. In: ZDL. Beihefte. 102. Stuttgart 1999.

Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Stuttgart 2004.

Internetquellen

<http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/infopub/semiothes/lexicon/default/d65.html>, 1.8.2010.

www.muzeumcl.cz/obsah/pan_herbar, 2.8.2010.

<http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher>, 30.8.2010.

Abkürzungsverzeichnis

Abgekürzt zitierte Literatur

DUW - DUDEN - deutsches Universalwörterbuch,
elektronische Version.

MNL - MEYERS NEUES LEXIKON

EOE - ENCYKLOPEDIÉ OSOBNOSTÍ EVROPY

UVE - UNIVERSUM Všeobecná encyklopedie

Sonstige Abkürzungen

d.h. - das heißt

dt. - deutsch

eigtl. - eigentlich

etc - et cetera

lat. - lateinisch

PfN - Pflanzename

usw. - und so weiter

z.B. - zum Beispiel

wobd. - westoberdeutsch

oobd. - ostoberdeutsch

wmd. - westmitteldeutsch

omd. - ostmitteldeutsch

obfr. - oberfränkisch

els. - elsässisch

wnd. - westniederdeutsch

ond. - ostniederdeutsch

osächs. - ostsächsisch

bair.- bairisch

Anotace

Jméno autorky: Tereza Hofmanová

Název fakulty: Filozofická fakulta

Název katedry: Katedra germanistiky

Název magisterské práce: Pietro Andrea Mattioli:
Kräuterbuch,
Linguistische Analyse der deutschen Pflanzennamen

Vedoucí magisterské práce: Prof. PhDr. Libuše Spáčilová,
Dr.

Počet stran: 89

Počet příloh: 2

Počet titulů použité literatury: 15

Klíčová slova: onomastika, jména/názvy rostlin, odborný jazyk, Pietro Andrea Mattioli, herbář.

Charakteristika magisterské práce: Práce se zabývá názvy rostlin obsažených v díle *Herbář neboli bylinář* autora Pietra Andrey Mattioliho ze 16. století. Teoretická část práce se věnuje vývoji odborné slovní zásoby v raně novohornoněmeckém období v souvislosti s vývojem takzvané ‚odborné prózy‘ a soustředí se především na vznik botanické terminologie. Další kapitoly se zaměřují na historii německých herbářů a na život a dílo

italského lékaře a botanika P. A. Mattioliho. V praktické části je na základě korpusu provedena analýza názvů rostlin podle základového slova a podle pojmenovávacích motivů. Poté následuje její vyhodnocení a závěry.